Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Inseratenpreis
3 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXIII. Jahrgang.

Nr. 27

Jüdisches Volksblatt

27. Siwan 5689.

5. Juli 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Makkabi in Mährisch Ostrau
+
Die Wahlen zum Kongreß
+
Die Jewish Agency
+
Statutendebatte in der Prager Kultusgemeinde

Kundgebung Dr. Weizmanns zum 16. Kongreß.

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Professor Chaim Weizmann, erläßt die folgende Kundgebung an die Zionisten der ganzen Welt:

Zionisten, Gesinnungsgenossen!

Am Sonntag, den 28. Juli, wird der XVI. Zionistenkongreß in Zürich zusammentreten, am 20. Tammus, dem 25. Todestag des Schöpfers der Zionistischen Organisation Theodor Herzl. Der Kongreß wird Fragen zu entscheiden haben, die von größter Tragweite für Erez Israel und das Jüdische Nationale Heim sind. Ich appelliere an alle Gesinnungsgenossen, die ernsten Probleme, die jetzt vor uns stehen, nicht nur mit größter Sorgfalt zu prüfen, sondern auch mit dem Geiste treuer Ergebenheit für die Ziele der Zionistischen Bewegung an sie heranzugehen.

Als Präsident der Zionistischen Organisation halte ich es für richtig, am Vorabend des Kongresses meine Anschauungen über die aktuellen Hauptfragen des Zionismus mitzuteilen. Ich lege Ihnen also eine Zusammenfassung der Schlußfolgerungen vor, zu denen ich nach gründlicher Überlegung gekommen bin; zugleich will ich die Politik, die nach meiner Meinung der Kongreß befolgen sollte, kurz umreißen.

Die Lage in Palästina.

Als der XV. Zionistenkongreß in Basel 1927 zusammentrat, machte Palästina eine schwere ökonomische Depression durch. Ihre Folgen lasteten mit besonderer Schwere auf den jüdischen Arbeitern, deren entschlossene Ausdauer und Tapferkeit in dieser widrigen Lage allgemeine Bewunderung erregte. Das beträchtliche Sinken der Nachfrage nach Arbeitskräften in Palästina bürdete der Exekutive große finanzielle Verpflichtungen auf; da außerdem die Einnahmen der Zionistischen Fonds zurückgingen, waren wir gezwungen, mit unseren Mitteln hauszuhalten und uns mit einer Politik der Konsolidierung des Bestehenden zu begnügen. Kolonisation, Immigration, konstruktive Arbeit jeder Art mußten vorübergehend auf ein Minimum reduziert werden, um den dringendsten Anforderungen der Situation gerecht zu werden.

Unter ganz anderen Begleitumständen wird der Kongreß dieses Jahr zusammentreten. Wir haben die Stürme überstanden. Die Zionistische Organisation war auf eine harte Probe gestellt worden, aber sie ist stärker und zuversichtlicher als zuvor daraus hervorgegangen. Die finanzielle Lage der Palästina-Exekutive hat sich wesentlich gebessert und nach den vorliegenden Schätzungen wird die Schuld der Palästina-Exekutive und des Keren Hajessod zusammen in der Zeit der Amtsführung dieser Exekutive, also von Oktober 1927 bis September 1929, sich um annähernd 150.000 Pfund Sterling verringert haben. In Landwirtschaft und Industrie ist eine deutliche Ausdehnung der jüdischen Tätigkeit in Palästina zu merken. Die Arbeitslosigkeit wurde auf ein völlig bedeutungsloses Maß eingeschränkt. Die Tatsache, daß die Regierung für zwei aufeinanderfolgende Halbjahre zuerst 600 und dann 2400 Einwandererzertifikate für Einwanderer der Arbeiterkategorie bewilligt hat, ist an und für sich bereits ein Beweis, daß das Blatt sich gewendet hat und eine neue Epoche des Vorwärtsschreitens anbricht. Eine zuversichtliche und hoffnungsvolle Stimmung herrscht in Palästina, die Überzeugung, daß ein beständiger und sogar schneller Fortschritt jetzt möglich ist. Wieder einmal ist das Neue Palästina im Anmarsch.

Die Jewish Agency für Palästina.

Unter diesen ermutigenden Umständen erreichen wir jetzt das letzte Stadium der Verhandlungen, die zur Erweiterung der Jewish Agency führen sollen. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten Palästinas und seine Zukunft als jüdisches Kolonisationsgebiet stehen heute über jeden Zweifel fest. Das Jüdische Nationalheim ist kein Traum mehr. Es ist im Aufbau, und es wird auf unerschütterlicher Grundlage erbaut.

Nun ist die Zeit gekommen für eine vereinigte jüdische Anstrengung, um die einzigartige Möglichkeit, die uns geboten ist, voll auszunützen. In der ganzen jüdischen Welt — in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien, in Deutschland und in vielen anderen Ländern — beginnen eine große Zahl von Juden, die bisher nicht aktiv mit der zionistischen Bewegung verbunden waren, auf den Ruf Palästinas zu hören, deren staatsmännischer Weitblick und tiefgehendes Verständnis an dieser Stelle rühmende Hervorhebung verdienen. Manche fragen, ob die Zusammenarbeit, die jeder wünscht, nicht durch andere Mittel als die Erweiterung der Jewish Agency, erreicht werden kann; aber eine Zusammenarbeit, die sich wahrhaft auswirken soll, muß die Formen echter Partnerschaft haben, bei der beide Teile eine gemeinsame Verantwortung für die Erreichung des gemeinsamen Zieles tragen. Halbheiten können für Palästina und das Jüdische Nationalheim nicht das bewirken, was durch die rückhaltlose Vereinigung jüdischer aufbauender Kräfte erreicht wird, deren Symbol und Instrument die erweiterte Jewish Agency ist.

Die Konstitution der Jewish Agency.

Die vorgeschlagene Konstitution der erweiterten Jewish Agency wird dem Kongreß zur Bestätigung vorgelegt werden. Sie verkörpert die Ergebnisse eines lange dauernden Meinungsaustausches zwischen der Zionistischen Organisation und denjenigen nichtzionistischen Gruppen, welche bisher ihren Wunsch, in die Agency einzutreten, zum Ausdruck gebracht haben. Die Verhandlungen waren langwierig und mühevoll, aber sie wurden im Geiste der Aufrichtigkeit und des Entgegenkommens geführt und deren Ergebnis ist eine Vereinbarung, welche, wie wir hoffen, sich dem Kongreß als vernünftige und annehmbare Lösung der verschiedenen darin enthaltenen Probleme darbieten wird.

Unter den Hauptpunkten der Vereinbarung sind folgende hervorzuheben:

1. Der Zweck, der der Vereinbarung zugrunde liegt, ist die Förderung der Errichtung des Jüdischnationalen Heims in Palästina in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Balfour-Deklaration und des Mandates, wobei die im Mandat ausgesprochene Anerkennung der historischen Verbundenheit des jüdischen Volkes mit Palästina erwähnt wird.

2. Die Agency hat die Funktionen der Jewish Agency, wie sie im Artikel 4 des Mandates definiert sind, zu erfüllen, und sie hat alle Anstrengungen zu machen, um die folgenden Ziele, die als grundlegend anerkannt werden, zu verwirklichen:
   a) die Ermutigung und Förderung der jüdischen Einwanderung, wobei die Ansprüche der Arbeiter ebenso zu berücksichtigen sind, wie die von Personen mit eigenen Mitteln;
   b) die Förderung der hebräischen Sprache und jüdischen Kultur;
   c) die Erwerbung von Boden als Nationaleigentum des jüdischen Volkes;
   d) die Verwendung jüdischer Arbeit bei allen unter den Auspizien der Agency durchgeführten Unternehmungen, und das Betreiben einer auf jüdischer Arbeit beruhenden landwirtschaftlichen Kolonisation, wobei, solange die Erfordernisse der Wirtschaftlichkeit erfüllt werden, die Siedler Freiheit der Entscheidung bezüglich der sozialen Form der Siedlung haben sollen.

3. In den leitenden Körperschaften der Agency hat die Zionistische Organisation 50% der Sitze zu ihrer Verfügung. Der Präsident der Zionistischen Organisation wird Präsident der Agency sein, außer wenn ein ausdrücklicher gegenteiliger Beschluß mit einer Dreiviertel-Mehrheit vom Agency-Council gefaßt wird, dessen eine Hälfte aus Vertretern der Zionistischen Organisation besteht.

4. Die Einnahmen des Keren Hajessod werden zur Verfügung der Agency gestellt werden. Der Keren Hajessod wird seine gegenwärtige Rechtsform beibehalten, aber seine Direktoren werden auf Grund des Vorschlages des Agency-Council ernannt werden. Der Keren Kajemeth wird weiter seine Sonderexistenz führen und seine Beziehungen zur Zionistischen Organisation bleiben unverändert. Die Vereinbarung legt den Grundsatz fest, daß Böden, die mit Geldern der Agency erworben werden, als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes auf den Namen des Keren Kajemeth eingetragen werden.

Es sei noch hinzugefügt, daß von einer Aenderung des Textes des Mandates nicht die Rede sein kann und daß im Zusammenhang mit der Erweiterung der Agency Vorsorge getroffen wird, daß die Zionistische Organisation als Agency gemäß dem Mandat wieder eingesetzt wird, falls unvorhergesehene Umstände jemals die Auflösung der erweiterten Agency herbeiführen sollten. Dieser unwahrscheinliche Fall wird hoffentlich niemals eintreten, aber unsere nichtzionistischen Partner sehen ein, daß auch für eine solche Möglichkeit Vorsorge getroffen sein muß.

Aus der vorstehenden kurzen Zusammenfassung einiger der wichtigsten Punkte der Vereinbarung ist zu ersehen, daß alle Anstrengungen gemacht wurden, eine Konstitution zu entwerfen, welche allen Beteiligten gegenüber gerecht ist und welche gleichzeitig die Resolutionen des Baseler und Wiener Kongresses sowie des Aktionskomitees voll berücksichtigen. Ein genaues Studium der Vereinbarung wird zeigen, daß die vom Kongreß und Aktionskomitee gestellten Bedingungen von der Exekutive bei ihren langen Verhandlungen bis zu deren befriedigendem Abschluß genau beachtet worden sind. Niemand soll glauben, daß die Erweiterung der Agency eine Beeinträchtigung der Stärke der Zionistischen Organisation oder der Verantwortlichkeit des Kongresses bedeutet. Die Rolle, welche die Zionistische Organisation innerhalb der erweiterten Agency zu spielen berufen ist, darf nicht nur nach der — immerhin wichtigen — Tatsache ermessen werden, daß die Hälfte der Mitglieder der leitenden Körperschaften aus ihren direkten Vertretern bestehen wird. Dies wäre eine zu mechanische Auffassung der Agency. Wichtig ist nicht so sehr das zahlenmäßige Gleichgewicht als wie die Tatsache, daß nach der ganzen Natur der Dinge der Zionistischen Organisation auf Grund ihrer Tradition und Erfahrung, der Begeisterung und Ueberzeugungstreue, welche sie in die Gemeinschaft einbringt, die Rolle zufällt, die Triebkraft und Schrittmacherin der Entwicklung zu sein. Das ist es auch, was die nichtzionistischen Partner von uns verlangen. Die Zionistische Organisation, und besonders ihr oberstes Organ, der Kongreß, wird also eine Rolle von größter Bedeutung zu spielen haben.

Ein Programm auf lange Sicht.

Indem wir also die rückhaltlose Zusammenarbeit beim Aufbau mit Menschen, die bisher keinen aktiven Anteil an unserer Arbeit genommen haben, auf das wärmste begrüßen, müssen wir jetzt genau überlegen, wie die vergrößerten Kräfte an Menschen und Geld, die wir erwarten können, am vorteilhaftesten zugunsten Palästinas und des Jüdischen Nationalheims ausgenützt werden können. Wir können annehmen, daß wir in Kürze erheblich weiter kommen, und wir müssen daher die Frage prüfen, in welcher Richtung wir vorwärts gehen werden. Die Zeit ist gekommen, wo wir auf Grund der erworbenen Erfahrung und gestützt auf den sachverständigen Rat, der uns als Ergebnis der Arbeit der Joint Palestine Survey Commission zur Verfügung steht, ein Programm aufbauender Arbeit auf lange Sicht vorbereiten müßten, dessen Verwirklichung einen deutlich erkennbaren Fortschritt auf dem Weg zu unserem Ziel bedeuten würde. Ein systematischer Arbeisplan, beruhend auf der Zusammenarbeit von Zionisten und Nichtzionisten, von Arbeit und Kapital, von Jischuw und Galuth, von Jewish Agency und Mandatarmacht, das ist es, was der Kongreß im gegenwärtigen Stadium erneuter Hoffnungen in Palästina und in der jüdischen Welt ins Auge fassen muß.

Drei wesentliche Aufgaben.

In einem derartigen Programm müssen drei Aufgaben einen hervorragenden Platz einnehmen, welche unmittelbare Aufmerksamkeit beanspruchen und während der nächsten Jahre energisch in Angriff genommen werden müssen:

a) Die erste Aufgabe ist die Schaffung einer Bodenreserve, die groß genug ist, um eine systematische und ungestörte Fortsetzung unserer Kolonisationstätigkeit zu sichern. Es wird die Pflicht der Agency sein, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um eine solche Bodenreserve zu schaffen. Wir hoffen, daß spezielle Gelder zur Verfügung sein werden, um den Keren Kajemeth zusammen mit der erweiterten Agency in den Stand zu setzen, in einem unseren Bedürfnissen angemessenen Maße Bodenpolitik zu treiben.

b) Eine zweite Aufgabe ist nicht weniger dringend. Aus den verschiedensten Gründen, über die wir zum großen Teil keine Macht haben, sind einige von den in den letzten Jahren gegründeten Kolonien noch nicht voll ausgestattet worden. Solange dies nicht geschehen ist, stehen die Siedler notwendig in einer ungerechten Benachteiligung, aus der sie ohne Aufschub befreit werden müssen. Wir müssen daher bereit sein, in Übereinstimmung mit dem besten fachmännischen Rat einen hervorragenden Platz in unserem Programm der Konsolidierung jener Kolonien, welche noch ungenügend ausgestattet sind, einzuräumen.

c) Die dritte wichtige Aufgabe ist, die jüdischen Arbeiter auf eine festere Grundlage zu stellen. Jede Anstrengung muß gemacht werden, um die ökonomische Lage des jüdischen Arbeiters zu verbessern und ihm einen gesicherten Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Industrie zu verschaffen. Besondere Aufmerksamkeit muß einem der wichtigsten Probleme der nächsten Zukunft zugewandt werden: den jüdischen Arbeitern zu ermöglichen, in allen Kolonien und Pflanzungen Beschäftigung zu erhalten, wo eine Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden ist. Die Zehntausende von jüdischen Arbeitern, welche die jüdische Arbeiterorganisation aufgebaut haben, bilden eine Schar von Männern und Frauen, auf die jede Nation stolz sein könnte. Sie haben für die Sache des Jüdischen Nationalheims gearbeitet und gelitten, und ihre Rechte und Interessen bilden eine der Hauptsorgen der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency. Es muß unsere Aufgabe sein, jede sich bietende Möglichkeit für jüdische Arbeit in öffentlichen und privaten Unternehmungen zu erforschen und für die jüdischen Arbeiter einen gerechten Anteil an den Arbeiten der Regierung und der Stadtverwaltungen zu beanspruchen. Unser Ziel muß sein, eine gerechte Höhe der Löhne und gerechte Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten und gleichzeitig eine Maschinerie zu schaffen, welche in Konflikten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern von beiden Teilen für eine friedliche Beilegung akzeptiert werden kann. Die Aufgabe, die wir immer vor uns haben und deren Lösung die Sache aller ist, denen

Unserer letzten Nummer lag ein Erlagschein bei. Wir ersuchen unsere Abonnenten, sich seiner zur Zahlung des Halbjahrabonnements (Kč 45·—) zu bedienen.

die Zukunft des Jüdischen Nationalheims am Herzen liegt, ist nicht nur die Sicherung von Beschäftigung für die schon in Palästina befindlichen jüdischen Arbeiter unter befriedigenden Bedingungen, sondern — was zumindest ebenso wichtig ist — die Schaffung von Möglichkeiten für eine ständig fortschreitende und wachsende Einwanderung jüdischer Arbeiter.

Erziehung.

Wir haben stets mit Recht unserem Erziehungswerk in Palästina als einem wesentlichen Bestandteil zur Errichtung des Jüdischen Nationalheims die größte Bedeutung beigelegt. Die Kindergärten, Volksschulen und Mittelschulen, die vom Waad Hachinuch verwaltet werden, das Technikum in Haifa und die Hebräische Universität, all diese zusammen bilden ein Netz hebräischer Bildungsanstalten, das zu unseren kostbarsten Besitztümern in Palästina gehört. Es gereicht uns zu tiefer Befriedigung, daß es möglich war, die bestehenden Verpflichtungen gegenüber den Lehrern zu bereinigen, dieser Schar von Männern und Frauen, denen wir alle tiefe Dankbarkeit schulden für ihre aufopfernde Hingabe an ihre Pflicht unter widrigen Umständen, ja sogar trotz materieller Not.

Der Kongreß wird klar zum Ausdruck bringen müssen, daß die Einheit und Einheitlichkeit des jüdischen Schulsystems in Palästina nicht beeinträchtigt werden soll. Ebenso muß das Prinzip feststehen, daß jedes Kind, soweit möglich, die Art Erziehung erhalten soll, die seine Eltern wünschen. Man muß hoffen, daß Juden aller Weltanschauungen bei der Aufrechterhaltung des hebräischen Erziehungssystems in Palästina auf der Basis gegenseitigen Vertrauens und Respekts auch weiterhin zusammenarbeiten werden, wobei die administrative Einheitlichkeit, welche zur gesunden Entwicklung eines nationalen Erziehungssystems wesentlich ist, aufrecht erhalten bleiben muß.

Finanzen.

Der Kongreß wird die Aufgabe haben, das Budget zu beraten, welches die Zionistische Organisation der erweiterten Jewish Agency vorlegen wird. Vorausgesetzt, daß der Kongreß die Vereinbarung über die Erweiterung der Agency ratifiziert, wird ihm ein Minimalbudget von 750.000 Pfund Sterling jährlich für die zwei nächsten Jahre vorgeschlagen werden. Dies bedeutet etwa eine Steigerung von 50% über die Budgets von 1927/28 und 1928/29. Der Voranschlag von 750.000 Pfund Sterling wird Posten für vergrößerte Einwanderung und Kolonisation enthalten. Nicht enthalten sind darin die Sammelergebnisse des Keren Kajemeth, welche in derselben Weise, wie bisher, behandelt werden. Dies ist nur die erste Stufe zu dem Budget von einer Million Pfund, das von der Joint Palestine Survey Commission als Minimum betrachtet wurde. Es besteht begründete Hoffnung, daß, bevor der XVII. Kongreß zusammentritt, das Budget von einer Million Pfund Wirklichkeit wird.

Wie soll das Budget gedeckt werden? Es ist kaum nötig zu betonen, daß die Erweiterung der Jewish Agency die Zionisten in keiner Weise von ihrer Verpflichtung befreit, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um den Keren Hajessod und Keren Kajemeth zu unterstützen und zu stärken. Es ist richtig, daß für gewisse Zwecke ein großes Kapital erforderlich ist, und es wird zu den Hauptaufgaben der Agency gehören, geeignete Quellen für derartiges Kapital ausfindig zu machen, sei es durch Anleihen oder durch geschäftliche Anlagen, im Einklang mit den Prinzipien gesunder Finanzwirtschaft und mit Wahrung der Interessen des Jüdischen Nationalheims. Aber so nötig oder wünschenswert es ist, solches Kapital aufzubringen und wie groß auch die Erfolge der Agency auf diesem Gebiet sein mögen, es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß wir in unseren Anstrengungen für den Keren Hajessod und Keren Kajemeth auch nur einen Augenblick nachlassen dürfen. Auf diese beiden müssen wir bauen. Sowohl der Bericht der Joint Palestine Survey Commission als auch die Resolutionen der 1926 in London unter dem Vorsitz von Sir Herbert Samuel abgehaltenen Wirtschaftskonferenz für Palästina lassen klar erkennen, daß diese bedeutenden Autoritäten der Aufrechterhaltung und ständigen Vergrößerung der bestehenden zionistischen Fonds die größte Bedeutung beilegen. Diese Fonds, welche in so vielen Jahren harter und opferreicher Arbeit aufgebaut worden sind, sind die Grundpfeiler unseres Aufbauwerks in Palästina. Durch sie allein können wir die Fundamente legen, auf denen privater Unternehmungsgeist und Kapital weiterbauen kann. Gerade weil die erweiterte Jewish Agency jetzt gebildet wird, dürfen Zionisten sich nicht von ihren Verpflichtungen für Keren Hajessod und Keren Kajemeth befreit wähnen, sie müssen es vielmehr als Ehrensache betrachten, die Fonds mit noch größerer Energie und Hingabe zu unterstützen als in der Vergangenheit.

Politische Arbeit.

Der Ausgangspunkt unserer politischen Arbeit muß auch in Zukunft, wie in der Vergangenheit, die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen mit der Mandatarmacht und mit deren Vertretern in Palästina sein. Wir haben es stets als unerschütterlichen Grundsatz betrachtet, daß diese Beziehungen von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis erfüllt sein müssen; zugleich haben wir alle gesetzlichen Mittel angewandt, um die Rechte des Jischuw und der Judenheit überhaupt in bezug auf das Jüdische Nationalheim wahrzunehmen und die aktive Mitarbeit der Mandatarmacht, auf die wir dem Mandate gemäß ein Anrecht haben, in Anspruch zu nehmen. Diese Politik fand die Billigung der vorhergehenden Kongresse, und sie wird zweifellos auch von der erweiterten Agency fortgesetzt werden. Es wird ihr zugute kommen, daß die Agency sowohl durch den Aufschwung unserer Aufbauarbeit in Palästina als auch durch die Tatsache, daß sie nicht nur für die Zionistische Organisation, sondern auch für große und wichtige Gruppen von Juden, die bisher der Arbeit fernstanden, sprechen kann, an Ansehen und Prestige gewinnen wird.

Was die Beziehungen zu den Arabern in Palästina betrifft, begnügen wir uns mit der Erklärung, daß wir fest entschlossen sind, alles, was in unserer Macht liegt, zu tun, um freundliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen dem jüdischen Volk in Palästina und seinen arabischen Mitbürgern auf der Grundlage gegenseitigen Respekts und gegenseitigen Verständnisses zu schaffen. Vorübergehende Schwierigkeiten werden dieses grundlegende Ziel unserer Politik nicht erschüttern.

Wenn ein Wort der Mahnung gestattet ist, so sei betont, daß die Zionisten es sich selbst schuldig sind, unüberlegte Abenteuer und unautorisierte Intervention auf politischem Gebiet zu vermeiden. Durch solche Handlungen wird die ohnedies schon schwierige Aufgabe derer, denen der Kongreß die politische Führung übertragen hat, schwer beeinträchtigt. Selbstverständlich sollte der Kongreß einen Weg finden, um die Pflicht der Disziplin und Loyalität festzulegen. Es kann nicht erlaubt sein, daß irgend eine Gruppe der Zionistischen Organisation oder eine Einzelperson durch unverantwortliche politische Manöver in Jerusalem, London oder anderwärts unsere ganze Sache aufs Spiel setzt.

Die Zionistische Organisation.

Die Erweiterung der Jewish Agency kann mit Recht als ein Triumph der zionistischen Bewegung bezeichnet werden. Denn große Mengen von Juden, welche bisher an unserer Arbeit nicht aktiv teilgenommen haben, sind durch die Tatsachen des neuen Palästina — sei es durch selbstgewonnene Eindrücke, sei es durch Berichte — so tief ergriffen worden, daß sie mit uns an dem Aufbauwerk teilnehmen wollen. Die Zionistische Organisation will kein Monopol auf Palästina und hat dies nie beansprucht. Im Gegenteil, wir begrüßen aufrichtigen Herzens die Aussicht auf fruchtbare und harmonische Zusammenarbeit mit unseren Partnern in der Agency. Aber wenn wir freudig unsere Rechte und Pflichten in der Agency mit anderen teilen, so bedeutet dies keine Änderung unseres Standpunktes und kein Aufgeben unserer Ideale. Unsere Ideale bleiben die Grundlage unseres zionistischen Bekenntnisses. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Zionistische Organisation, wie bereits erwähnt, notwendig eine besonders wichtige Rolle in der praktischen Arbeit der erweiterten Agency spielen muß. Daraus folgt, daß die Erhaltung und Stärkung der Zionistischen Organisation keine Frage zweiten Ranges oder akademischen Interesses ist, vielmehr eine von größter praktischer Bedeutung und Dringlichkeit. Es hat noch keine Zeit gegeben, wo eine lebendige und kraftvolle zionistische Bewegung fruchtbarere und bedeutungsvollere Aufgaben im jüdischen Leben zu erfüllen gehabt hätte als heute.

Der Kongreß wird den Problemen, die mit dieser Frage in Zusammenhang stehen, die größte Aufmerksamkeit widmen müssen. Die verschiedenen Landes- und Sonderverbände, aus denen die Zionistische Organisation besteht, müssen alle erdenkliche Anstrengung machen, um ihre organisatorischen Formen auszubauen. Ohne daß ihrer weitgehenden Autonomie Abbruch getan wird, müssen sie doch durch die Zionistische Weltexekutive zu einer Einheit zusammengefaßt werden. Die Exekutive muß es als ihre Pflicht ansehen, in ständiger Berührung mit allen Verbänden zu stehen und ihnen jede mögliche Hilfe zu gewähren. Die Exekutive muß aber auch über die nötigen Mittel an Menschen und Geld verfügen, die für die Durchführung ihrer lebenswichtigen Funktionen unerläßlich sind. Zu diesen Fragen treten noch die nicht weniger wichtigen Probleme der zionistischen Propaganda und Erziehung, der Jugendbewegung und der Ausdehnung der Tätigkeit auf dem Gebiete der hebräischen Kultur, die für die Jugendbewegung und für eine wirksame zionistische Propaganda unentbehrlich ist.

Schlußfolgerung.

Ich habe mich bemüht, hier eine oberflächliche Skizze — mehr ist es nicht — des Programmes zu geben, welches ich als Präsident der Zionistischen Organisation dem Kongreß vorlegen will. Ich habe nicht versucht, unsere Probleme im einzelnen zu erörtern, und einige habe ich nicht einmal erwähnt. Nichtsdestoweniger glaube ich, daß diese meine Kundgebung dazu dienen kann, am Vorabend eines so bedeutungsvollen Kongresses die Aufmerksamkeit der Gesinnungsgenossen auf einige der wichtigeren Fragen zu lenken, über die die Zionistische Organisation sich nunmehr ein endgültiges Urteil bilden wird. Wir stehen vor der freudigen Tatsache, daß der Kongreß unter außergewöhnlich hoffnungsvollen Begleitumständen zusammentritt. Die Lage in Palästina hat sich in entscheidender Weise zum Guten gewendet und überall sieht man der Zukunft mit begründetem Optimismus entgegen; die Zionistische Organisation hat trotz der ernsten Bedrängnis, der sie ausgesetzt war, ihre Lebenskraft bewiesen. Schließlich und vor allem sind wir am Beginn einer neuen weitreichenden Entwicklung, welche, wenn alles gut geht, zu einem Ergebnis führen wird, das einer vereinigten Anstrengung des gesamten jüdischen Volkes für die Wiederaufrichtung Palästinas und die Schaffung des Jüdischen Nationalheims nahekommt. Ich bin überzeugt, der Kongreß wird die Verpflichtungen, die dieser historische Moment ihm auferlegt, begreifen und auf der Höhe seiner Verantwortung stehen.

Die Palästina-Frage vor der Mandatskommission.

Genf, 30. Juni. (JTA.) Der Bericht der britischen Regierung als des Palästina-Mandatars über die Verwaltung Palästinas im Jahre 1928 wird, wie der JTA.-Vertreter erfährt, am 5. und 6. Juli vor der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes zur Verhandlung gelangen. Der Oberkommissar für Palästina, Sir John Chancellor, wird als der Vertreter der britischen Regierung diesen Sitzungen beiwohnen und persönliche Aufklärungen geben. Die Zionistische Organisation als die Jewish Agency für den Aufbau des jüdischen Nationalheims hat ebenfalls einen Bericht über das zionistische Aufbauwerk im Jahre 1928 nebst einem Begleitschreiben von Dr. Weizmann überreicht. Es werden ferner Petitionen der Zentrale der Agudas Jisroel und des Jerusalemer „Waad Hair Haaschkenasi" bezüglich der Verordnung über Kenessieth Israel zur Verhandlung gelangen.

Der Waad Leumi und die Klagemauerfrage.

Waad Leumi ersucht die Mandatskommission um Verschiebung der Behandlung der Klagemauerfrage.

Jerusalem, 1. Juli. (JTA.) Der Waad Leumi (Nationalrat palästinensischer Juden) hat die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes, die in dieser Woche in Genf zu tagen beginnt, auf telegraphischem Wege ersucht, die Behandlung seiner Petition bezüglich des Zwischenfalles an der Klagemauer am letzten Versöhnungstage zu verschieben, damit der Waad Leumi Gelegenheit erhalte, weiteres ergänzendes Material beizustellen.

Die Petition des Waad Leumi langte Ende Oktober v. J., am Vorabend der letzten Session der Mandatskommission, in Genf an und konnte damals nicht mehr zur Behandlung kommen. Im Hinblick auf die von der Palästina-Regierung unternommenen Schritte zur Herbeiführung einer direkten Verständigung zwischen Juden und Arabern in der Angelegenheit der Klagemauer (worüber bekanntlich der stellvertretende Oberkommissar Herr Luke vor einigen Tagen die Pressevertreter informiert hat) hofft man in jüdischen Kreisen auf eine befriedigende Beilegung, ohne daß es notwendig sein würde, die Frage wieder durch die Mandatskommission behandeln zu lassen, die, wie erinnerlich, in ihrem letzten Bericht nach Behandlung des Memorandums der Zionistischen Organisation die Hoffnung ausgedrückt hat, daß die Palästina-Regierung Schritte ergreifen würde, um die beiden streitenden Parteien dazu zu bringen, sich freiwillig untereinander zu verständigen.

Jüdisches Schrifttum und Pen-Klub-Kongreß.

Wien, 26. Juni. (JTA.) In Wien tagt gegenwärtig der Kongreß des die internationale Schriftstellerwelt repräsentierenden Pen-Klubs, an dem Vertreter aus 30 Ländern teilnahmen. Die jiddische Literatur ist durch den Ehrenvorsitzenden des jiddischen Pen-Klubs, Schalom Asch, repräsentiert, der Ehrengast des Kongresses ist, da der jiddische Pen-Klub der Organisation noch nicht angehört. Neben Schalom Asch nehmen an dem Kongreß teil die jüdischen Schriftsteller Melech Rawitsch, Segalowitsch, Nachmann, Meisel, Reisin, Imber, Perle, Tunkeler, Horowitz, Fuchs, Chmielnicki und Groß.

Auf dem Kongreß selbst hielt Schalom Asch eine von lebhaftem Beifall aller Teilnehmer begleitete Rede, in der er die Grundwahrheit von der Selbständigkeit des Geistes gegenüber allen politischen Grenzziehungen aussprach.

In Verfolg dieser Rede stimmte der Kongreß einstimmig dem neuen Grundsatz zu, der die Staatsgrenzen für die Literatur nicht mehr gelten lassen will. Künftighin soll die Gründung eines Pen-Klubs und seine Vertretung in der internationalen Organisation einzig und allein davon abhängig sein, ob eine kulturell selbständige Literatur sich darum bewirbt. Man will künftig nicht mehr das Prinzip der Staatsgrenze gelten lassen, sondern die Autonomie des Geistigen zur entscheidenden Distanz erheben. Nach Annahme dieses Beschlusses, womit das von der überstaatlichen jüdischen Literatur im vorigen Jahre unterbreitete Gesuch, sie als selbständige Gruppe in den internationalen Pen-Klub aufzunehmen, positiv erledigt wurde, gab sich spontaner Beifall kund. Ein Komitee wird nunmehr zu prüfen haben, welche Literaten es eigentlich im europäischen Kulturkreise gibt, die eine eigene Sprache und eigene klassische Schöpfungen hervorgebracht haben.

JTA.-Nachrichten und Kongreßwahlen.

In der Diskussion zu den Kongreßwahlen spielten zwei Argumente eine große Rolle, die sich jetzt als unrichtige Nachricht herausstellt. Das erste ist die angebliche Redewendung Marshalls, daß er den Judenstaat in Palästina nicht erleben werde und nicht erleben wolle. Als schon überhaupt keine Argumente mehr gegen die Erweiterung der Jewish Agency vorhanden waren und, wer noch trotzdem ihr Gegner bleiben wollte, sich an juridische Formeln und Verklausulierungen festhalten mußte, drückte die JTA. der einstigen Opposition ein vielversprechendes Argument gegen die zur Mitarbeit bereiten amerikanischen Nichtzionisten in die Hand und ermöglichten es ihnen noch einmal, alle jene Zionisten, die bisher die Erweiterung der Jewish Agency ermöglicht hatten, in maßloser Weise anzugreifen. Und dann stellt es sich selbstverständlicher Weise heraus, daß Marshall niemals etwas derartiges gesagt hatte, daß seine Rede sinnlos wiedergegeben worden war. Und die andere Nachricht von den großen Bodenschenkungen an die Beduinen (60.000 Dunam im Distrikte von Jericho) wurde nicht weniger oft in den Diskussionen der letzten Zeit von revisionistischer Seite aus als der schlagendste Beweis gegen die Politik der zionistischen Exekutive, die keine Bodenzuweisungen an Juden erreichen kann, während man andererseits so leichthin große Bodenmengen an Araber verschenkt, ins Treffen geführt. Und nun berichtet eben dieselbe JTA. in einer Meldung vom 21. Juni aus Jerusalem, daß laut einer Erklärung des Chefredakteurs der Palästina-Regierung Luke nichts an jenem Gerüchte auf Wahrheit beruhe. Beide Nachrichten also, welche der Opposition so willkommen waren, haben sich als unrichtig erwiesen.

Was bleibt dem zionistischen Zeitungsleser nach solchen Erfahrungen anderes übrig, als Nachrichten der JTA. in der politischen Diskussion auf das Entschiedenste abzulehnen?

h. I.

Turn- und Sportfest des Makkabi in Mährisch Ostrau.

Tagung des Weltverbandes.

Donnerstag, den 27. Juni wurde in Mährisch-Ostrau die unter dem Ehrenprotektorate Lord Melchetts (Sir Alfred Monds) stehende 2. Tagung des Makkabiweltverbandes unter sehr starker Beteiligung von Dr. Lelewer (Berlin) eröffnet. An der Makkabi-Weltverbandstagung, die bis Sonntag vormittag dauerte und von zahlreichen Nebenkonferenzen des Makkabi Hazair (der Makkabi-Kultur- und Jugendorganisation) und der Turnwarte und Leiter der einzelnen Kreise begleitet war, nahmen 60 Delegierte aus der Tschechoslowakei, Polen, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Jugoslawien und Rumänien teil. Palästina war von 2 Delegierten (Jekutiele und L. Blum), die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation von Dr. Werner Bloch (London), das Direktorium des Jüdischen Nationalfonds von. Dr. Wollstein (Jerusalem) vertreten. Namens der tschechoslowakischen zionistischen Landesorganisation begrüßte ihr Vorsitzender Dr. Rufeisen. Eine Reihe von Delegierten aus Ungarn und von Delegierten und Turnern aus Polen haben keine Ausreisebewilligung erhalten. Großes Aufsehen erregte es, daß der ungarische Sportverband 60 jüdischen Sportlern, die an den turnerischen Wettkämpfen hätten teilnehmen sollen, die Startbewilligung in der Tschechoslowakei verweigerte. Das tschechoslowakische Außen- und Eisenbahnministerium hat der Tagung und dem Sportfest alle nötige Förderung angedeihen lassen. Das Ministerium für Gesundheitswesen und soziale Fürsorge stiftete einen Ehrenpreis in Form eines Pokales.

Nach den Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen erstattete Dr. Lelewer sein Referat über die Entwicklung des Makkabiweltverbandes und die Perspektiven der zukünftigen Arbeit. Er konstatierte eine fortschreitende Entwicklung der Organisation und verweist besonders auf die mit der amerikanischen jüdischen Turnjugend angeknüpften Beziehungen, die zu einem organisatorischen Zusammenschluß mit dem Welfard Board führen dürften. Nach dem Referate Dr. Lelewers erstatteten die Vertreter der einzelnen Landesorganisationen ihre Berichte. Es folgt ein Referat Dr. Rosenfelds (Kowno) über „Erziehungsfragen in der jüdischen Jugend" sowie zwei Vorträge von Leo Lederer (Brünn) und Aaron (Wien) über die Tendenzen und die Entwicklung des Makkabi Hazair. Nach der Generaldebatte werden die Neuwahlen vorgenommen, durch welche die Berliner Leitung unter der Führung Dr. Lelewers mit dem Zentralbureau in Berlin wiedergewählt erscheint.

Die Tagung beschloß die Neuaufnahme der Kreise: Frankreich mit sämtlichen Kolonien, Argentinien und Südafrika. Ueber die organisatorische Erfassung der amerikanischen Turnjugend im Makkabiweltverband sind die Verhandlungen im Zuge.

Aus den zahlreichen Beschlüssen der Tagung, die das Resultat von 4 Tage währenden Beratungen waren, ist hervorzuheben:

Die Tagung beschließt die Veranstaltung einer Makkabiade in Palästina im Jahre 1932 und beauftragte die Leitung, gemeinsam mit dem Kreis Palästina die Vorarbeiten zu leisten. Es wird ferner die Schaffung eines Institutes für Heranbildung von Turn- und Sportlehrer gefordert, das an die hebräische Universität angeschlossen werden soll. Dieses Institut wird die Aufgabe haben, für die Länder der Diaspora und für Palästina eine fachlich ausgebildete Turnlehrerschaft heranzubilden. Die zionistische Exekutive hat die bestimmte Zusage tatkräftiger Unterstützung der Makkabi-Bestrebungen geleistet, die auch in der Delegierung eines eigenen Vertreters zum Ausdrucke kam. Der Makkabiweltverband fördert weiters die aktive Unterstützung des Jüdischen Nationalfonds und beschließt die Schaffung eines Makkabiwaldes in Palästina. Die Tagung protestiert nach Anhörung eines Referates des palästinensischen Vertreters auf das schärfste gegen das Verhalten des Waad Hachinuch (Erziehungsdepartement der Palästinaexekutive) dem palästinensischen Makkabikreise gegenüber. Dieser Protest wird der Zionistischen Exekutive telegraphisch übermittelt.

Im Herbst 1929 wird in Polen (Warschau) eine Konferenz stattfinden mit der Aufgabe, die Makkabibewegung in Polen, die unter einer starken Zersplitterung leidet, zu konsolidieren und einen einheitlichen polnischen Kreis zu schaffen.

Der Makkabi ist innerzionistisch politisch neutral und verpflichtet, allen jüdischen Gegenwartsfragen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Bewegung der Makkabi-Hazair soll gefördert werden, da sie auf eine Intensivierung der jüdischen Kulturarbeit im Makkabi abzielt. Besondere Aufmerksamkeit ist der Heranbildung eines geeigneten Führernachwuchses zuzuwenden.

Die Tagung gibt in bezug auf das Verhältnis des palästinensischen Makkabikreises zum Poel (Arbeiterturnerschaft) der Hoffnung Ausdruck, daß ein Ausgleich der beiden Bewegungen und ein späterer Zusammenschluß möglich sei.

Am Sonntag vormittag wurde der Makkabi-Weltverbandstag geschlossen.

Das Turn- und Sportfest des tschechoslowakischen Makkabikreises, an dem zahlreiche Turner des Auslandes und Sportleute ausländischer jüdischer Organisationen teilnahmen, wurde am Samstag nachmittags mit einem Jugendmeeting auf dem Sportplatze des Ostrauer Makkabi eröffnet, bei welchem Dr. Wollstein an die 1000 versammelten Jugendlichen eine Ansprache hielt.

Samstag abends fand vor 3000 Zuhörern (für einen großen Teil, der keinen Einlaß mehr gefunden hatte, mußte eine Parallelversammlung veranstaltet werden) ein eindrucksvoller Begrüßungsabend statt, an welchem Direktor Kareski (Berlin), Dr. Angelo Goldstein (Prag) und Dr. Josef Rufeisen (Mähr.-Ostrau) sprachen.

Sonntag vormittags ½11 Uhr fand der Festzug unter Teinahme von 1500 Personen statt. Die ganze Stadt hatte geflaggt, wie überhaupt hervorzuheben ist, daß nicht nur die jüdische, sonderen auch die nichtjüdische Bevölkerung unter dem Eindruck dieser machtvollen Manifestation der jüdischen Jugend stand und ihrer Sympathie Ausdruck gab. Den Festzug eröffnete eine Reiterabteilung des Makkabi, das Präsidium des Weltverbandes, die Vertreter der jüdischen Organisationen und der städtischen Körperschaften.

Sonntag nachmittags fand das Schauturnen von 800 Turnern und Turnerinnen vor einer Zuschauermenge von 5000 Menschen statt. Den Freiübungen und dem Geräteturnen folgten die leichtathletischen Wettkämpfe, zu denen bereits an den vorhergehenden Tagen Ausscheidungskämpfe stattgefunden hatten. Sie wiesen auf einzelnen Gebieten ganz hervorragende Leistungen auf:

Kugelstoßen: 1. Klempfner (Hagibor, Prag) 11.95. 2. Friedmann (Hagibor) 11.30. 3. Koffler (Bar Kochba (Berlin) 11.04.

1500 Meter-Lauf: 1. Katz (Bar Kochba, Berlin) 4:20. 2. Frankl (Hagibor, Prag) 4:24. 3. Beck (Hakoah, Wien) 4.45.

Hochsprung: Zöglinge: 1. Mai (Wien) 1.61. 2. Sternlieb (Breslau) 1.58. 3. Langstein (Wien) 1.55. Senioren: 1. Dr. Zander (M.-Ostrau) 1.65. 2. Siemenauer (Bar Kochba, Berlin) 1.63. 3. Deutscher (Wien) 1.63.

3 mal 1000 Meter-Stafette: 1. Hakoah Wien 8:32.9. 2. Bar Kochba Berlin 8:47.6. 3. Hakoah Wien II.

400 Meter: Zöglinge: 1. Buchsmann (Mähr.-Ostrau) 57.4. 2. Fuchs (Prag) 58.6. 3. Holzer (Wien). Senioren: 1. Deutscher (Hakoah Wien) 52.6. 2. Metzel (Hakoah Wien) 53. 3. Eger (Bar Kochba Berlin).

100 Meter: Zöglinge: 1. Fuchs (Bar Kochba Berlin) 12.2. 2. Leibholz (Bar Kochba Berlin) 12.2. 3. Israelowitz (Hakoah Wien). Senioren: 1. Semenauer (Bar Kochba Berlin) 11.6. 2. Pollak (Prag) 11.8. 3. Klein (Wien).

5000 Meter: 1. Katz (Bar Kochba Berlin) 16:21. 2. Frankl (Hagibor Prag) 16:52.2. 3. Weiß (Hagibor Prag). Dieses Rennen war wohl das interessanteste.

Der Finne Katz führte ungefähr drei Runden, dann von Frankl überholt, doch nach einer Runde übernahm der Finne wieder die Führung, die er sich bis zum Zielband nicht mehr nehmen ließ.

800 Meter: Zöglinge: 1. Hönigsberg (Leipzig) 2:13.99. 2. Kauf (Wien) 2:14.9. 3. Cyn (Wien) Brustweite. Senioren: 1. Blödij (Hakoah Wien) 2:06.6. 2. Tichler.

200 Meter: 1. Pollak (Hagibor Prag) 23.9. 2. Klein (Hakoah Wien)) 24.1. 3. Deutscher (Hakoah Wien).

Speerwerfen: 1. Feher (Preßburg) 44.70. 2. Neumann (M.-Ostrau) 43.15. 3. Koffler (Bar Kochba Berlin) 42.

Weitsprung: Zöglinge: 1. Schenkel (Breslau) 6 Meter. 2. Sternlieb (Breslau) 5.74. 3. Papp (Breslau) 5.64. Senioren: 1. Kammerling (Leipzig) 6.61. 2. Dr. Zander (Mähr.-Ostrau) 6.60. 3. Hübsch (Wien) 6.20.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Hakoah Wien 46.1. 2. Hagibor Prag 46.8. 3. Hamburg.

Länderstaffel: (5 mal 240 Meter) 1. Deutschland. 2. Oesterreich. 3. Tschechoslowakei.

Der Hokey-Wettkampf Hakoah Wien gegen Makkabi Ostrau, in dem die Wiener mit 6 Ersatzleuten eintraten, endete unentschieden 1:1 (1:1). Makkabi Proßnitz errang die jüdische Fußballmeisterschaft der Tschechoslowakei durch ein Spiel gegen Hagibor Prag, das 1:0 (1:0) endetet.

Aus Anlaß des Turn- und Sportfestes erschien eine Sondernummer des Organes des Makkabiweltverbandes „Hamakkabi" und des Prager „Hagibor", die folgende Artikel enthält: Dr. Hermann Lelewer (Berlin) „Makkabi, der neue jüdische Mensch", Dr. Paul März: „Etwas über Mähr.-Ostrau", Arthur Herzog: „Der tschechoslowakische Makkabiverband", Ing. E. Hoffmann: „Der tschechoslowakische Kreis in Ziffern", L. Blum: „Brief aus Palästina", Franz Gottlieb: „Dichter und Politiker" (Zum Todestag Herzls), Leo Lederer: „Was ist eigentlich dieser „Makkabi Hazair?", Dr. Paul Holzer (Chemnitz): „Der Wert der Leibesübungen für die Frau", Ing. E. Fuchs: „Die Sokolbewegung, eine Parallele zum Makkabi", usw.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Organisation der Veranstaltungen ganz hervorragend geklappt hat, was auch von der Tagespresse lobend hervorgehoben wird, die der Manifestation und dem Turntag lange Berichte widmet.

Kb.

✣

Aufnahmen vom Turn- und Sportfest in Mähr.-Ostrau. Alle Berufs- und Amateurphotographen werden ersucht, von allen Aufnahmen je 3 Stück an die Makkabi-Kreisleitung, Prag I., Celetná 22, gegen Berechnung zu senden.

Die Wahlen zum XVI. Kongreß.

In der Tschechoslovakei.

Im nachfolgenden bringen wir einige Wahlresultate, die uns berichtet worden sind. Die Ziffern sind bisher offiziell nicht bekanntgegeben worden: Das endgültige Resultat ist bisher noch nicht festgestellt.

1. Liste der Revisionisten.
2. Liste Dr. Marguliés.
3. Liste Dr. Rufeisen.
4. Liste Misrachi.

Wahlkreis I.

Aussig: Liste 1 — 0, 2 — 7, 3 — 20, 4 — 1.
B.-Leipa: Liste 1 — 0, 2 — 24, 3 — 3, 4 — 0.
Brüx: Liste 1 — 0, 2 — 9, 3 — 68, 4 — 0.
Budweis: 1 — 1, 2 — 3, 3 — 48, 4 — 0.
Gablonz: Liste 1 — 0, 2 — 3, 3 — 21, 4 — 1.
Hranice: Liste 1 — 39, 2 — 0, 3 — 23, 4 — 0.
Holič: 1 — 0, 2 — 2, 3 — 34, 4 — 0.
Hust: 1 — 9, 2 — 11, 3 — 48, 4 — 19.
Iglau: Liste 1 — 0, 2 — 1, 3 — 39, 4 — 0.
Ivančice: 1 — 2, 2 — 0, 3 — 14, 4 — —.
Jägerndorf: 1 — 0, 2 — 15, 3 — 31, 4 — 3.
Jamnitz: Liste 1 — 0, 2 — 0, 3 — 35, 4 — 0.
Komorau: 1 — 0, 2 — 0, 3 — 28, 4 — 0.
Komotau: Liste 1 — 5, 2 — 3, 3 — 20, 4 — 1.
Marienbad: Liste 1 — 0, 2 — 3, 3 — 24, 4 — 6.
Olmütz: Liste 1 — 12, 2 — 24, 3 — 120, 4 — 2.
Orlau: Liste 1 — 3, 2 — 2, 3 — 21, 4 — 1.
Pilsen: Liste 1 — 9, 2 — 14, 3 — 101, 4 — 1.
Proßnitz: Liste 1 — 1, 2 — 5, 3 — 154, 4 — 0.
Saaz: 1 — 2, 2 — 12, 3 — 24, 4 — 0.
Teplitz-Schönau: Liste 1 — 0, 2 — 82, 3 — 37, 4 — 9.
Tetschen-Bodenbach: Liste 1 — 0, 2 — 3, 3 — 32, 4 — 1.
Trautenau: Liste 1 — 9, 2 — 5, 3 — 12, 4 — 0.
Troppau: Liste 1 — 0, 2 — 0, 3 — 91, 4 — 3.
Uh. Brod: Liste 1 — 0, 2 — 1, 3 — 32, 4 — 25.
Uh. Hradiště: Liste 1 — 0, 2 — 9, 3 — 45, 4 — 2.
Uh. Ostroh: Liste 1 — 0, 2 — 2, 3 — 13, 4 — 2.
Velka Bytča: Liste 1 — 2, 2 — 6, 3 — 58, 4 — 2.
Znaim: Liste 1 — 2, 2 — 9, 3 — 44, 4 — 6.

Wahlkreis II.

Banovce: Liste 1 — 5, 2 — 47, 3 — 81, 4 — 5.
Bardiov: Liste 1 — 5, 2 — 19, 3 — 39, 4 — 16.
Beregsas: 1 — 5, 2 — 8, 3 — 26, 4 — 33.
Bratislava: Liste 1 — 93, 2 — 20, 3 — 40, 4 — 181.
Dolni Kubin: 1 — 0, 2 — 2, 3 — 50, 4 — 10.
Košice: Liste 1 — 5, 2 — 18, 3 — 26, 4 — 39.
Lučenec: Liste 1 — 0, 2 — 26, 3 — 77, 4 — 5.
Mukačevo: Liste 1 — 39, 2 — 34, 3 — 83, 4 — 69.
Nitra: Liste 1 — 7, 2 — 3, 3 — 97, 4 — 49.
Prešov: Liste 1 — 2, 2 — 1, 3 — 67, 4 — 102,
V. Berezna: 1 — 0, 2 — 9, 3 — 17, 4 — 5.
Žilina: Liste 1 — 5, 2 — 20, 3 — 62, 4 — 9.

Endresultat der Wahlen in Deutschland.

Drei allgemeine Zionisten, drei Misrachi, zwei Poale Zion, ein Hitachduth.

Berlin, 28. Juni. (JTA.) Die Hauptwahlkommission zur Festsetzung der Resultate der am 23. und 24. Juli in Deutschland stattgefundenen Wahlen von Delegierten zum XVI. Zionistenkongreß trat am 27. Juni abends zusammen. Sie stellte die folgenden Resultate fest:

Es wurden in beiden Wahlkreisen im ganzen 8.739 gültige Stimmen abgegeben (d. s. etwa 2000 Stimmen mehr als gelegentlich der Wahlen zum XV. Kongreß abgegeben wurden). Davon entfielen auf Liste I (Misrachi) 2749, Liste II (Poale Zion und Jung-Jüdischer Wanderbund) 1553, Liste III (Allgemeine Zionisten) 2838, Liste IV (Radikale Zionisten) 410, Liste V (Hapoel Hazair-Hitachduth) 726, Liste VI (Zionisten-Revisionisten) 463 Stimmen.

Die Hauptwahlkommission hat die neun Mandate, die den deutschen Zionisten zur Verfügung stehen, wie folgt verteilt: Misrachi erhält drei, Poale Zion erhalten zwei, Allgemeine Zionisten drei, Hitachduth ein Mandat. Auf die Listen der Radikalen Zionisten und der Revisionisten entfiel kein Mandat.

Das Ergebnis in Amerika.

New York, 26. Juni. (JTA.) Das Endergebnis der in den Vereinigten Staaten zum ersten Male durchgeführten direkten Wahlen von Delegierten zum Zionistenkongreß liegt noch nicht vor. Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten hat die Liste der offiziellen zionistischen Administration einen großen Erfolg davongetragen; 17 Delegierte wurden auf dieser Liste gewählt. Die Liste des Misrachi erzielte sieben, die der Poale Zion fünf, die der Zeire Zion zwei Mandate. Die vom Richter Julian W. Mack geführte Oppositionsgrupe konnte nur 690 Stimmen auf ihre Liste vereinigen, die Zionisten-Revisionisten erzielten bloß 260 Stimmen. Im ganzen wurden etwa 30.000 Stimmen abgegeben, die den sechsten Teil aller organisierten Zionisten ausmachen. „Jewish Morning Journal" beklagt es, daß nicht mehr Zionisten zur Urne geschritten sind und weist darauf hin, daß bei Gelegenheit der Wahlen zum ersten American Jewish-Congreß im Jahre 1918 rund 400.000 Stimmen, meist zionistische, abgegeben wurden.

Die englische Delegation.

London, 25. Juni. (JTA.) Im Hause der Jewish College wurde eine Sonderkonferenz der englischen zionistischen Föderation abgehalten, die sich mit Fragen der Verfassungsänderung der Föderation, der zionistischen Erziehung und Propaganda in England und mit Fragen des 16. Zionistienkongresses England und mit Fragen des 16. Zionistenkongresses wurden nominiert: Dr. Ch. Weizmann, Nahum Sokolow, Dr. M. D. Eder, L. Schen, Morris Myer, Alderman Kershaw, J. M. Sieff, Leon Simon, A. Levay Lawrence, S. Hille, Professor S. Brodetsky, Simon Marks, Frau J. M. Sieff, Montague Burton, M. Silman, A. Laserson, S. S. Silverman und Frl. Dr. Celina Sokolow.

Reger Wahlkampf in Palästina.

Jerusalem, 26. Juni. (JTA.) Der Wahlkampf aus Anlaß des kommenden 16. Zionistenkongresses ist in Palästina sehr rege. Es wurden zehn Kandidatenlisten aufgestellt: Die Vereinigten Arbeiterparteien stellen 30, die Allgemeinen Zionisten 17, die Nationalisten 14, die Demokraten 14, die Misrachisten 12, die Revisionisten, 12 Misrachi Hazair 11, Yemenitische Juden 5, Yemenitische Arbeiter 4 und Handwerker 3 Kandidaten auf.

Kommunisten überfallen eine zionistische Versammlung.

Antwerpen, 23. Juni. (JTA.) In einer Kongreßwahlversammlung der allgemeinen Zionisten in Antwerpen, in der der Präsident der belgischen zionistischen Vereinigung eine Rede hielt, drangen Kommunisten ein und versuchten die Versammlung durch Lärm zu stören. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Zionisten und Kommunisten, wobei mehrere Zionisten Verletzungen davontrugen. Der bekannte Antwerpner Zionistenführer Nahum Tortczyner erhielt schwere Stichwunden im Gesicht.

Die Jewish Agency.

Palästine-Konferenz in Deutschland.

Berlin, 27. Juni. (JTA.) Am Mittwoch, den 26. Juni, 9 Uhr abends, trat in den Kroll-Festsälen zu Berlin das Initiativkomitee für die Erweiterung der Jewish Agency in Deutschland zu seiner ersten Beratung zusammen. Es war ein glänzendes Parkett von prominenten Persönlichkeiten des deutschen Judentums aus allen Teilen Deutschlands, Führern der Gemeinden, religiösen Oberhäuptern, Führern der sozialen Fürsorge im Judentum und der jüdischen Jugend, das tief beeindruckt den Ausführungen von Rednern wie Oskar Wassermann, Leo Baeck, Max M. Warburg, Alfred Lisser, Kurt Blumenfeld und Colonel Kisch lauschte und dann einmütig und mit starker innerer Anteilnahme die Beschlüsse faßte, die ein Bekenntnis zur jüdischen Heimstätte auf der Grundlage des Palästina-Mandates enthalten, sowie Beschlüsse wegen Einberufung einer Palästina-Konferenz aller deutschen Juden und einen Aufruf an die deutsche Judenheit, an der Schaffung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina mitzuarbeiten. Schließlich wurden ebenso einstimmig sieben Vertreter und vierzehn Stellvertreter der deutschen Judenheit für den nichtzionistischen Teil des Jewish-Agency-Council gewählt.

✣

Dem Initiativ-Komitee für die Jewish Agency in Deutschland gehören u. a. folgende Persönlichkeiten an: Dr. Alfred Apfel, Berlin, Stadtkämmerer Bruno Asch, Frankfurt a. M. Rabbiner Dr. Leo Baeck, Berlin, Rabbiner Dr. Leo Baerwald, München, Professor Georg Bernhard, Berlin, Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. M., Dr. Bernhard Bleichröder, Hamburg, Dr. Martin Buber, Heppenheim R.-A. Dr. Oscar Cohn, Berlin, Prof. Albert Einstein, Berlin, Rabbiner Dr. Max Eschelbacher, Düsseldorf, Dr. Lion Feuchtwanger, Berlin, Dr. Ismar Freund, Berlin, Dr. Bernhard Kahn, Berlin, Dr. Benno Karpeles, Berlin, Dipl.-Ing. Architekt Erich Mendelssohn, Berlin, Prof. Dr. Franz Oppenheimer, Rittergut Lüdersdorf Dr. Felix Pinner, Berlin, Henry Rothschild, Frankfurt a. M., Legationsrat Prof. Dr. M. Sobernheim, Berlin, Julius Schindler, Hamburg, Prof. Dr. Ludwig Stein, Berlin, Alfred Leonhard Tietz, Köln, Dr. Ludwig Tietz Berlin, Max M Warburg, Hamburg, Direktor Oscar Wassermann, Berlin, Rabbiner Dr. Max Wiener, Berlin, Arnold Zweig, Berlin.

Das Initiativ-Komitee umfaßt heute: a) die Mitglieder des Präsidiums und des Zentralkomitees des Keren Hajessod; b) Vertreter folgender Organisationen, die dem Initiativ-Komitee offiziell beigetreten sind: Die Großgemeinden Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München, der Hilfsverein der Deutschen Juden, der Allgemeine Rabbinerverband,

JeNeF brennt auf den Kongreß.



„Hier Rockefeller! Hallo, Herr JeNeF? Haben Sie nicht Lust,
Als Gast auf meiner Yacht zu reisen im August?
„Sehr freundlich, Sir — doch nicht um alles führ ich
In diesem Monat anderswohin als nach Zürich!“

der Deutsch-Israelitische Gemeindebund, die Achduth, der Kolonisationsverein „Esra“, die Liga für das arbeitende Palästina, der Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, die deutsch-jüdische Jugendgemeinschaft, der Aelterenbund der Kamaraden. (Die Jüdisch-Liberale Vereinigung und der Centralverein sind dem Initiativ-Komitee bekanntlich bisher nicht beigetreten. Der Centralverein hat jedoch seinen Mitgliedern die persönliche Stellungnahme freigestellt. Von den Mitgliedern des Initiativ-Komitees gehören 15 dem Hauptvorstand des Centralvereins an.) c) Einzelpersonen. Bisher sind dem Initiativ-Komitee 155 Mitglieder beigetreten.

Oskar Wassermanns Eröffnungsansprache.

Herr Oskar Wassermann, Präsident des neutralen Keren Hajessod in Deutschland, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Zionist im Sinne des Verfassungsentwurfs der Jewish Agency ist eine Person, die mit der Agency in ihrer Eigenschaft als Repräsentant der Zionistischen Organisation verbunden ist. Nichtzionist im Sinne dieser Verfassung ist eine Person, die in anderer Weise als infolge ihrer Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation mit der Agency verbunden ist. Der Begriff Nichtzionist umfaßt also den großen Teil der Judenheit, dem auch ich angehöre, der heute als gleichberechtigter Faktor in die Leitung des Palästinawerkes eintritt. Wir Nichtzionisten sind ja ganz gewiß weit weniger als die Zionisten einer Meinung, und man findet bei uns eine Musterkarte aller nur denkbaren Anschauungen über Judentum und jüdisches Wesen. Mir kommt es heute darauf an, auch solche Nichtzionisten, die aufs entschiedenste die zionistischen Theorien für ihre Heimatländer ablehnen, davon zu überzeugen, daß sie mit vollem Herzen und unter vollster Wahrung ihrer Anschauungen in das gemeinsame Werk eintreten können.

Wir sind weit davon entfernt, die bestehenden gesinnungsmäßigen Unterschiede zu bagatellisieren. Wir wissen, daß heute jüdische Gesinnungen verschiedener Art mit tiefem Ernst und mit starker Leidenschaft vertreten werden, und es scheint mir sicher, daß auch die Ziele jüdischer Entwicklung einen grundsätzlich verschiedenen Charakter tragen. Um so notwendiger brauchen wir heute die vereinigende Tat, die, wie jedes menschliche Werk, naturgemäß nicht als letzte Erfüllung zu betrachten ist, sondern die auch im besten Falle immer nur eine Voraussetzung für noch höhere sittliche jüdische Zukunftsziele darstellt. Unsere Ziele sind vielleicht nicht die gleichen, wir sind verschiedener Meinung, welcher Weg zum rechten Ziele führt, aber schließlich einigt uns alle die Liebe zum Judentum und das Bestreben, dem Judentum zu dienen. Im konkreten Tun darf es somit keinen Unterschied zwischen Zionisten und Nichtzionisten geben. Beide Teile schließen ohne Gesinnungskompromiß einen Bund für ehrliche und ordentliche Arbeit. Wir Nichtzionisten wissen sehr gut, daß wir in der Arbeit für Palästina auf die Kraft und die Hingabe der zionistischen Welt niemals verzichten können. Erez Israel und Pioniertum sind eng miteinander verknüpft und mehr noch als Geld braucht das Land die große Zahl geeigneter Menschen, die bereit sind unter schweren Bedingungen ihr Leben für die Zukunft des Landes einzusetzen. Und niemand kann sich vorstellen, daß der Palästina-Gedanke in der Welt wächst und Macht gewinnt, wenn nicht zugleich die Ideale der zionistischen Bewegung immer wieder neue Geschlechter veranlassen, sich ganz mit Erez Israel zu identifizieren.

Ansprache Dr. Baecks.

Herr Dr. Leo Baeck hielt eine inhaltsreiche Ansprache, die mit tiefem Interesse angehört wurde, und sagte u. a.:

Wir blicken dankbar am heutigen Abend auf ein Ziel hin, von dem soeben in so schlichten und doch so gläubigen Worten unser Vorsitzender sprach, auf das Ziel des Aufbaus eines Landes, der zugleich der Aufbau eines Menschentums sein soll. Ebenso bedeutungsvoll wie dieses Ziel, ebenso geschichtlich ist der Weg, den wir jetzt vor uns sehen dürfen, der Weg, mit dem der heutige Abend für uns deutsche Juden beginnt. Denn es ist doch ein Geschichtliches, daß Menschen, Juden, die bisher einander gegenüberstanden, voll Feindschaft oft und nicht selten voller Erbitternis, sich nun zusammengefunden haben zu einem Weg. Das Ziel ist ein großes. Aber groß und geschichtlich ist dieser Weg doch auch, und es ist unsere Zuversicht, daß dieser Weg des Sichfindens dieser Weg gegenseitiger Achtung, dieser Weg des gegenseitigen Sichsehens und Erkennens, der Weg der deutschen Juden sein wird.

Herr Max M. Warburg

schilderte in einer gehaltvollen und formschönen Rede die gegenwärtige Rechtslage und die wirtschaftliche Situation in Palästina. Er bezeichnet die nationale Heimstätte in der Form, wie das Mandat und die übrigen offiziellen Aeußerungen sie vorsehen, als eine gegebene Tatsache, zu der auch diejenigen Stellung nehmen müssen, die ihr bisher ablehnend gegenüberstanden. Jeder muß in seiner Art an der Lösung der Aufgabe mitarbeiten.

Im zweiten Teil seiner Rede setzt sich Max M. Warburg mit der Haltung derjenigen auseinander, die meinen, durch eine Teilnahme am Palästinawerk könnte ihre Beziehung zu ihrem Vaterland beeinträchtigt werden. Er betont nachdrücklich, daß jeder, der aus Ueberzeugung und Liebe seinem Vaterland dient, trotzdem an den Bestrebungen, den eigenen Stamm wiederaufzurichten, nicht vorbeigehen kann. Das Palästina-Werk ist für alle Juden eine Ehrensache. Die deutschen Juden müssen es sich als ihre Ehre anrechnen, Delegierte in die Jewish Agence zu entsenden. Sie müssen mit Rat und Tat bei dieser Sache helfen und das Einigende in den Vordergrund rücken. Das jüdische Nationalheim kann ein Symbol des Friedens aller Religionen werden, vor allem des Friedens im Judentum. In diesem Sinne schließt der Redner sein Referat mit dem Ruf: Schalom.

Begrüßungskundgebungen von Weizmann, Einstein, Marshall und Felix M. Warburg.

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann richtete aus Anlaß der ersten Tagung des Initiativ-Komitees für die Jewish Agency in Deutschland an Herrn Oscar Wassermann ein Schreiben, in welchem er die illustre Versammlung begrüßt und mit den Worten schließt: „Auf Wiedersehen in Zürich!“

Louis Marshall hebt in seinem Telegramm an Oscar Wassermann die Wichtigkeit des Anschlusses der deutschen Nichtzionisten hervor und wünscht der Beratung besten Verlauf.

Herr Felix M. Warburg telegraphiert an Herrn Oscar Wassermann: „Ich hoffe, daß die besten Ihrer Mitbürger bereit sein werden, die deutsche Gruppe in der Agency zu vertreten und freue mich, die deutschen Vertreter in Zürich zu sehen.“

Professor Albert Einstein schreibt: „. . . Die Judenheit hat dem Zionismus viel zu verdanken, in erster Linie aber ein neues Aufblühen des Gefühls für Würde und Gemeinschaft bei dem ganzen jüdischen Volke. Langsam ist in diesem das Bewußtsein von der Dankesschuld gewachsen, die es Herzl und seiner ergebenen Schar abzutragen hat, die das Erste und Schwerste an dem Werke getan hat. Heute ist es so weit, daß sich alle Juden zu der gemeinsamen Aufgabe bekennen . . . Wenn Ihr ernsthaft wollet, so wird es sein.“

Die Resolution.

Herr Alfred Lisser begründet die von dem Präsidenten vorgelegte Resolution, die nach einer kurzen Aussprache einstimmig zur Annahme gelangte:

Die Konferenz beschließt:

a) **Eine Palästina-Konferenz aller deutschen Juden, die bereit sind, an den Arbeiten der durch** Artikel 4 des Völkerbundsmandats für Palästina eingesetzten Jewish Agency teilzunehmen und an der Entwicklung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina mitzuarbeiten, ist so bald wie möglich einzuberufen. Diese Palästina-Konferenz soll die Vertreter der deutschen Judenheit in den Council der Jewish Agency entsenden. — Sollte ein Reichsverband der deutschen Juden gebildet werden, so steht es der Palästina-Konferenz frei ihre Rechte dem Reichsverband der deutschen Juden zu übertragen.

b) Um der deutschen Judenheit eine angemessene Vertretung auf der bevorstehenden konstituierenden Tagung des Council der Jewish Agency zu sichern, beschließt die Konferenz des „Initiativ-Komitees für die Erweiterung der Jewish Agency in Deutschland“, bis zum Zusammentritt der Palästina-Konferenz der deutschen Juden sieben Vertreter und 14 Stellvertreter in den Council der Jewish Agency zu wählen.

Die Wahl der deutschen Agency-Mitglieder.

Es wird ein siebengliedriger Ausschuß zur Nominierung der Kandidaten für den nichtzionistischen Teil der Jewish Agency eingesetzt. Nach einer kurzen Pause erstattet Herr Max M. Warburg den Bericht des Wahlausschusses, dessen Vorschlag einstimmig angenommen wird. Es wurden in den Council der Jewish Agency, der am 11. August in Zürich zusammentritt, gewählt: Als Mitglieder der Stadtkämmerer Bruno Asch, Frankfurt a. M., Rabbiner Dr. Leo Baeck, Berlin, Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. M., Dr. Bernhard Kahn, Berlin, Kommerzienrat Gerson Simon, Berlin, Rabbiner Dr. Isak Unna, Mannheim, Oskar Wassermann, Berlin.

Als Stellvertreter: Professor Georg Bernhardt Willy Dreyfus, Rabbiner Dr. Hugo Hahn, Essen, Jakob Heckscher, Hamburg, Rabbiner Dr. Jakob Horowitz, Frankfurt a. M., Oberlandesgerichtsrat Dr. Alfred Neumeyer, München. Ministerialrat Dr. Otto Hirsch, Stuttgart. Großindustrieller Leo Simon, Berlin, Frau Margarete Tietz, Köln, Dr. Friedrich Brodnitz, Berlin, Dr. Albert Sondheimer, Frankfurt a. M., Berthold Israel, Berlin, Professor Dr. Sobernheim, Dr. Ludwig Tietz Berlin.

Begrüßungstelegramme wurden an Dr. Weizmann und Louis Marshall gesandt. Es folgten eine sehr eindrucksvolle und mit starkem Beifall aufgenommene Ansprache des Vorsitzenden der Z. V. f. D. Kurt Blumenfeld und eine Begrüßungsansprache des Obersten F. H. Kisch im Namen der Zion. Exekutive.

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Herrn Oskar Wassermann, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Arbeit der Jewish Agency eine gute Arbeit sein wird, gingen die Versammelten in gehobener Stimmung auseinander.

Aufruf an das deutsche Judentum.

Berlin, 28. Juni. (JTA.) Das Initiativ-Komitee für die Jewish Agency in Deutschland faßte in seiner Sitzung am 26. Juni einmütig die folgende Resolution:

„Die in der Konferenz des Initiativ-Komitees gewählten Vertreter der deutschen Judenheit im Council der Jewish Agency erwarten die Mitarbeit der deutschen Juden an der Schaffung der jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina.

In der Erkenntnis der historischen Bedeutung dieses Werkes rufen sie die deutschen Juden auf, den Gedanken des Aufbauwerkes, mit dessen Gelingen die Ehre des jüdischen Namens verbunden ist, in seiner vollen Bedeutung zu erkennen und die für den Aufbauplan erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.“

J.-A.-Konferenz der polnischen Juden.

Warschau, 25. Juni. (JTA.) Am Sonntag abends wurde in Warschau die Gründungsversammlung des Initiativkomitees für die Jewish Agency in Polen abgehalten. Dem Initiativkomitee gehören u. a. an: Oberrabbiner Prof. Dr. Schor, der Direktor der Disconto-Bank Dr. H. Aschkenasi, Stadtratsvizepräsident Meisel, Prof. Marian Eiger von der Wilnaer Universität, Präsident der Krakauer jüdischen Gemeinde Dr. Raphael Landau, Frau Dr. Klaften, (Präsidentin des Frauenbundes), der Präsident des polnischen Rabbinerverbandes Rabbi Lifszyts-Kalysz, der Präsident der Polen-Loge der Bnai Brith Dr. Ader, Krakau, der Präsident des jüdischen Handwerkerverbandes Abg. Rattner, die Großindustriellen Borris Ettingon und Jaroczynski aus Lodz und zahlreiche andere prominente Persönlichkeiten der Judenheit Polens.

Der Präsident der Agency-Kommission, Herr Lewite, hielt die Begrüßungsansprache, woraufhin Dr. Goldflamm, zum Vorsitzenden gewählt, ausführte, es sei ein erhebender Moment, da alle Schichten der jüdischen Gesellschaft Polens sich im Zeichen des Aufbaus Palästinas zusammenschließen. Nach einer eingehenden Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in der die Entstehung der Jewish Agency warm begrüßt und beschlossen wird, 12 Vertreter der polnischen Judenheit in den Council der Jewish Agency zu entsenden. Rayonkonferenzen in Warschau, Krakau und Lemberg werden die Wahl der polnischen Agency-Vertreter vollziehen.

Palästina in der Jewish Agency.

Jerusalem, 25. Juni. (JTA.) Der Waad Leumi (Nationalrat der palästinensischen Juden) wird zur konstituierenden Konferenz der Jewish Agency, die am 11. August in Zürich stattfindet, sechs Delegierte als Vertreter der palästinensischen Judenheit entsenden.

Die Vertreter der griechischen Juden in der Jewish Agency.

Saloniki, 26. Juni. (JTA.) Die heute in Saloniki stattgefundene Konferenz aller jüdischen Gemeinden Griechenlands hat den Präsidenten des Unabhängigen Ordens Bnai Brith in Saloniki, Herrn Leon Recanatti, in den Council der Jewish Agency als Vertreter der griechischen Juden entsandt. — Die Konferenz beschloß, einen Verband der Jüdischen Gemeinden ganz Griechenlands zu gründen.

Berliner jüdische Gemeinde und Jewish Agency.

Berlin, 28. Juni. (JTA.) Die Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin nahm in ihrer Sitzung am 26. Juni die Beratung über die Mitteilung des Gemeindevorstandes, daß dieser zwei Vertreter in das deutsche Initiativkomitee für die Jewish Agency entsandt hat, wieder auf. Die Vertreter des Gemeindevorstandes im Agency-Komitee sind Herr Kommerzienrat Gerson Simon und Doktor Ismar Freund.

Leon Blum Mitglied der Agency.

Paris, 28. Juni. (JTA.) Die am 26. Juni abends unter dem Vorsitz vom Professor Victor Basch stattgefundene französische Konferenz für das arbeitende Palästina in Frankreich wählte den Führer der französischen Sozialdemokratie, Deputierten Leon Blum, in den Council der Jewish Agency. Es wurden Begrüßungskundgebungen von der Zionistischen Exekutive, Leon Blum, Renaudel und Charles Gide verlesen und Ansprachen von Prof. Basch, dem italienischen Sozialistenführer Turati, Deputierten Mosch gehalten. S. Kaplanski berichtete über die Leistungen der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina. Basch schloß die Tagung mit der Erklärung, die zionistische Arbeiterschaft werde dem jüdischen Volke Befreiung bringen, wie der Sozialismus die Menschheit befreien wird.

Zionismus.

Minister Shinwell über die Nationalheim-Verpflichtung der Britischen Regierung und über die Aufgaben der englischen Juden.

London, 25. Juni. (JTA.) Auf dem Jahres-Dinner der England-Loge des Unabhängigen Ordens Bnai Brith, das im Hotel Cecil stattfand, hielt der Parlamentssekretär beim Kriegsministerium Herr Emanuel Shinwell in Erwiderung auf eine Begrüßung seitens des Herrn S. Gilbert eine Ansprache, in der ungefähr ausführte:

Sollte bezüglich des Kurses der jetzigen britischen Regierung hinsichtlich Palästinas und seiner Entwicklung irgendwelche Besorgnis gehegt werden, so darf ich es wagen, die bündige Versicherung abzugeben, daß die jüdischen Interessen in Palästina bei der jetzigen Regierung in guter Hut sind. Im übrigen wollen wir uns an diesem Abend bestreben, Politik zu vermeiden. Streit zwischen Jude und Jude ist ein unerfreuliches Schauspiel. In der öffentlichen Meinung hat sich ein Umschwung zugunsten der jüdischen Gemeinschaft vollzogen. Vorbei die Zeit, wo die harten Probleme der Menschheit, die sozialen Krankheiten den Juden in die Schuhe geschoben wurden. In diesem Lande sind die Juden allen anderen gleich; ein Bedürfnis nach besonderem Schutz ist nicht vorhanden. Nichtsdestoweniger gibt es jüdische Probleme, mit denen man sich zu beschäftigen hat, so z. B. das Problem der Auswanderung, der Berufumschichtung, des Unterrichtes usw. Deshalb ist eine Organisation wie die der Bnai Brith sehr wesentlich und notwendig. Die jüdischen Mitglieder des Unterhauses, gleichviel welcher politischen Richtung sie angehören, werden im Parlament geeint für Rechte und Interessen der jüdischen Gemeinschaft eintreten. Bekenntnis zum Judentum und Bekenntnis zum Staate gehen Hand in Hand. Wir glauben an die jüdische Rasse, an die Kraft dieser Rasse zum Guten, und zwar zum Guten aller anderen Rassen. Die Juden haben die Kultur der ganzen Welt bereichert. Der jüdische Idealismus strebt danach, weiteres zum Fortschritt der Menschheit beizutragen. Nie konnte ich es begreifen, wie jemand den Wunsch haben könnte, die Tatsache, daß er Jude sei, zu verheimlichen. Im Verlauf des Abends ergriffen noch das Wort die Mitglieder des Unterhauses Major Isidor Salmon (konservativ), Michael Marcus (Arbeiterpartei) und die erste Jüdin, die dem Unterhaus angehört, Dr. Marion Phillips (Arbeiterpartei).

Die große Wanderung zum Herzl-Grabe.

Wien, 24. Juni. (JTA.) Am vergangenen Sonntag veranstalteten die Wiener Zionisten ihren traditionellen Massenpilgerzug zum Grabe Theodor Herzls auf den Döblinger Friedhof. Die aus Anlaß des internationalen Kongresses des PEN-Klubs in Wien weilenden jüdischen Schriftsteller mit Schalom Asch an der Spitze nahmen an dem Zuge teil. Am Abend wurden in verschiedenen Teilen der Stadt zionistische Versammlungen abgehalten. Im "Industriellen-Haus" fand ein große Herzl-Akademie statt. Die Gedenkrede auf Herzl hielt der bekannte Kritiker und Schriftsteller Felix Salten, der persönliche Erinnerungen an Herzl und die ersten Kampftage des politischen Zionismus mitteilte.

Kommunisten greifen eine Kongreßwahlversammlung Jabotinskys an.

Jerusalem, 1. Juli. (JTA.) Kommunisten drangen in eine von den Zionisten-Revisionisten einberufene Massenversammlung, in der Wladimir Jabotinsky im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen zum 16. Zionistenkongreß das revisionistische Programm auseinandersetzte, ein und versuchten, die Versammlung zu sprengen. Sie verteilten kommunistische Literatur und störten durch Lärm die Absingung der „Hatikwah“. Dem Tumult folgte eine Schlägerei, in die zahlreiche Personen aus beiden Lagern verwickelt wurden.

In Palästina nehmen die Kongreßwahlen ein noch nicht dagewesenes Interesse in Anspruch. Sogar in der Altstadt und unter den Sephardim wird der Wahlkampf mit Intensität durchgefochten.

---

70. Geburtstag von Heinrich York-Steiner. Berlin, 2. Juli (JTA.) Am 1. Juli feierte der Wiener Schriftsteller Heinrich York-Steiner in Bad Reichenhall, im Kreise seiner Familie, seinen 70. Geburtstag. York-Steiner begründete seinen Ruf als Novellist mit seiner Erzählung „Der Talmud-Bauer“, die die Probleme der Palästina-Kolonisation am Ende des vorigen Jahrhunderts festhält. York-Steiner war zu Lebzeiten Theodor Herzls einer der eifrigsten publizistischen Verfechter des modernen Zionismus. Nach Herzls Tode zog er sich von der engeren Parteiarbeit zurück und schrieb eine Anzahl Dramen und Novellen. Viel Beachtung fand sein vor kurzem erschienenes Werk „Minderheit verpflichtet.“

Sondernummer:

Jüdische Musik.

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration: Prag I., Celetná 22. Telephon Nr. 284-30. Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. J. F. O.)

Redaktionsschluß stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung. Inseratentarif: Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 willigt.

III. Jahrgang. Prag, 5. Juli 1929. — 27. Siwan 5689. Nr. 10.

Pflege jüdischer Musik.

Einer der besten jüdischen Musikschriftsteller unserer Zeit, der kürzlich verstorbene Adolf Weismann, kennzeichnete das heutige Musikschaffen als das eines Drängens zur Klarheit auf den verschiedensten Wegen zwischen Tonalität, Polytonalität und Atonalität. Die schöpferische Ratlosigkeit an sich zwinge wohl viele Köpfe, dem Gärenden Gestalt zu geben, selten sei sie imstande, Werke von Wert zu heben. Während noch die breite Masse im Vollgenusse das rauschende Wagner- und Straußorchester oder das verschleierte Debussyorchester begehre, geschehe die Abkehr von diesem Glanz und Nebel. Der neue Geist spreche am liebsten in den reinen Kammermusikformen.

Trotzdem aber heute nichts so abgelehnt werde wie „Melodie", so sei das Ursprüngliche, Volksliedhafte gesucht als Fundgrube einer verborgenen Kraft, die auch in der Kunstmusik Früchte getragen habe. Nirgends möchte man auf den melodischen Einfall verzichten, so sehr auch das Gemüt, das dem Volkslied das Leben gab in allen Kulturstaaten, an Wert verloren habe. Schönberg selbst, der am weitesten geht, sehne sich danach und wolle damit wieder den Schwerpunkt der Musik ins Seelische verschieben. So sehr man sich gewöhnt habe, die Inspiration an anderen Wreken aufzuspüren, den Rausch der Farbe in der Musik zu erleben: hier im Melos scheine alles Krisenhafte der Musik zu gipfeln.

Hiemit erklärt sich auch die Bewegung, die fälschlich als Folgeerscheinung eines ungerechtfertigten Nationalismus bezeichnet wird und in dem Auffspüren nationaler Strömungen in der Musik und in der Pflege nationaler Musik liegt. Es ist die heutige Zeit, welche dieser Bewegung lediglich entgegenkommt. Die politische Volksbewegung, der Nationalismus, welcher die Befreiung der Völker und den Schutz der Minderheiten verlangt, erleichtert eine künstlerische Richtung, welche sich in der Sehnsucht nach dem Lyrischen kundgibt. Ja, selbst dort, wo sich der ursprüngliche Einfall als unfähig erweist, wie in manchen Werken neuester Opern- und Kammermusikwerke moderner Komponisten, wird die Verwendung exotischer Volksweisen und -Rhythmen zur Pflicht.

Es wäre verfehlt, das Suchen und die Pflege jüdischer Musik als eine rein nationale Angelegenheit zu betrachten. Die Entwicklung des musikalischen Schaffens führt auf den Weg des Suchens nach einer neuen ursprünglichen Kraft. Wir Juden haben Grund, in der Zeit der Befreiung halb verschütteter Volkskräfte uns mitzubegeben auf die Suche nach neuen schöpferischen Kräften; und dies nicht nur vom Standpunkte des erwachten Nationalgefühles, um der Welt zu beweisen, daß auch wir Juden ein musikalisches Volk sind. Die Pflege nationaler Musik ist überhaupt eine Existenzfrage der Musik im gegenwärtigen Wendepunkte ihrer Entwicklung. Sie verweist auf das Problem des gesamten musikalischen Schaffens der Gegenwart. Sie verweist auf die gestaltende Kraft des Liedmäßigen, des Melos in der Zukunft, im Kampfe der musikalischen Gattungen.

Wenn wir in den folgenden Artikeln versuchen, die Aufmerksamkeit jüdischer Frauen auf dieses Gebiet zu lenken, so wünschen wir damit, daß die Hüterinnen des Geschmackes einer neuen Zeit die künstlerische Bedeutung jüdischer Musik erkennen mögen. Sie wird nicht deshalb betrieben, um das Nationalgefühl einer nationalen Gruppe zu befriedigen, sondern sie wird gesucht und gefordert, um der Musik neugestaltende Kräfte zu erschließen.

Hanna Steiner.

Zur Frage der jüd. Musik.

Von Joachim Stutschewsky (Wien).

Wir hatten oft dem Vorwurf zu begegnen, daß es widersinnig sei, heute etwas „Nationales" schaffen zu wollen, wo die Kunst auf dem Wege sei, „international" zu werden. Abgesehen davon, daß hier meistens Kunst mit Politik, Nationalismus mit Chauvinismus verwechselt wird, ist das Wort „National" in der oft gebrauchten — mißbrauchten — Form in der Kunstbetrachtung gänzlich ungeeignet und muß daher Verwirrung zeitigen. Die Kunst ist in der tiefsten Bedeutung des Wortes national. Die Seele einer Nation, der wahrste Ausdruck eines Volkes ist die Kunst. Die nationale Gebundenheit der Kunst, ganz besonders der Musik, hat jedoch nicht den geringsten Berührungspunkt mit dem „Nationalen" in der Politik. Chauvinistische Politik trennt, die nationale Musik einigt. Sie verbindet die verschiedenen Elemente und Temperamente des eigenen Volkes und besitzt in sich die gewaltige Kraft, auch zwischen verschiedenen Nationen eine Brücke zu bilden, sie einander näher zu bringen. Die Musik (Kunst) kann national sein und international wirken. (Nur die durchschnittliche Begabung wird durch das einseitig „Nationale" beschränkt; das Talent, das Genie aber vermag national zu schaffen und international verstanden und empfunden zu werden.) Das Entscheidende jedes Erlebnisses, das im schöpferischen Menschen zum Kunstwerk wird, ist seelisch und geistig zu tiefst im Volkstum verwurzelt. Im Volkstum jedes Künstlers sind die organischen Wesenszüge und die Umrisse seiner Werke begründet. Der wahre Künstler schafft aus dem tiefen Empfinden, aus der Seele seines Volkes heraus. Seine Werke sind, vom eigenen Geist und eigener Phantasie befruchtet und geboren, vom Rhythmus seines Blutes durchpulst.

Das Ursprüngliche in uns ist die Quelle alles Schöpfertums. Das „Nationale — stets volksmäßig, nicht „völkisch" gemeint — in der Kunst darf selbstverständlich weder Selbstzweck noch Endziel sein, sondern bloß Urelement, das im Künstler wirkt Künstler stets Repräsentant seiner Nation, der als Mensch international denken und handeln kann. Dies gilt auch für das jüdische Volk, für die jüdische Kunst.

Jahrhunderte lang waren alle lebendigen Impulse des Judentums durch Einriegelung in „Wissen" und „Tradition" eingeschnürt und verschüttet. Es fehlten die weckenden Kräfte des Erlebens, des befreienden, weitenden Erlebens außerhalb der „Lehrstube", außerhalb der engen Gasse. Wir wurden Geschöpfe des Buchstabens, nicht der lebendigen Natur. Die letzte Epoche der jüdischen Geschichte jedoch hat in uns etwas neues entstehen lassen. Ein neues Lebensgefühl, eine neue Wirklichkeit. Das Bewußtwerden des lebendigen Menschen, des eigenen Ichs und seiner ureigenen Potenz. Sobald die Einzäunung durchbrochen ward, erwachte im Juden das Empfinden für das Unmittelbare, fand er wieder sein naturverbundenes Fühlen und lernte wieder horchen auf das, was in ihm und um ihn lebt und wirkt. Dies war auch die Geburtsstunde der jüdischen Kunst, der jüdischen Musik. Mitten im allgemeinen Wandlungsprozeß sickert ein neues Kunstgefühl, ein neues Musikempfinden durch und befruchtet eine junge Generation begabter jüdischer Musiker. Die neue Einstellung, das neue Gefühl, hat ihre Individualität und ihr Schaffen von Grund aus umgeformt. Sie entdecken die seelisch-geistige Verbundenheit mit dem Volke und lernen seine Grundschwingungen heraushören, die lebende Funktion — Impuls und Intuition —, als die treibenden Kräfte in der Musik zu erfassen. Aus innerer Verbundenheit mit der Gegenwart, aus bewußt intuitivem Schaffen heraus suchen und finden sie einen eigenen, unmittelbaren Ausdruck für das neue aufkeimende Gefühl. Nicht Bekenntnis, sondern Erkenntnis; nicht Nachahmung sondern Neubildung!

Auch die „jüdische Musik" bedeutet uns keine nationale Abschließung, vielmehr eine internationale Weitung.

Es handelt sich uns nicht um die Ueberlegenheit über ein anderes Volk, sondern — aus notwendiger, endlicher Selbsterkenntnis — um die Erhaltung und Wahrung der jüdischen Besonderheiten im Kunstschaffen, um das Recht auf ein produktives Gestalten der jüdischen Seinsart und um Respektierung des eigenen Schaffensbedürfnisses.

Programm für Konzerte jüdischer Musik*).

An dieser Stelle muß mit aller Eindringlichkeit die Tatsache hervorgehoben werden, daß die jüdischen und auch zionistischen Kreise gegenüber der Existenz einer jüdischen Musik, einer Kunst mit rein jüdischer Tendenz, sich gänzlich gleichgültig und desinteressiert verhalten.

Nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen im Judentum von heute erfordern eine intensive Wandlung und Umstellung, sondern auch die geistigen und künstlerischen. Wäre es nicht Pflicht gerade der zionistischen Vereine, sich für die Propaganda unserer Musik einzusetzen? Von welcher Seite sollen die jüdischen Komponisten ein Echo erwarten, wenn nicht von ihrem eigenen Volke? Es ist Zeit, daß man anerkennt, daß wir eine jüdische Musik besitzen, es ist höchste Zeit, daß insbesondere die Zionisten auch in dieser Richtung ihre Aufgaben und Pflichten erfassen, die Pflege der jüdischen Musik mehr berücksichtigen, dem Schaffen unserer Musiker durch Aufführung ihrer Werke die ermunternde Zustimmung nicht versagen. Im folgenden gebe ich einige Werke an, die zur Aufführung bei jüdischen Veranstaltungen und Konzerten besonders geeignet sind.

*) Joachim Stutschewsky (Wien), der konsequente Verfechter einer jüdischen Musik, erklärt sich bereit, den Vereinen bei der Zusammenstellung von Programmen behilflich zu sein. (Die Redaktion.)

1. Symphonische Werke):**

Ernest Bloch: „Israel", Symphonie mit Sopran-, Alt-, Baß-Solo und Frauenchor.
„Schelomo", Rhapsodie für Orchester und Violoncell.
„Drei Psalmen", Orchester und eine Singstimme.
Alex Krein: 1. Symphonie.
„Kaddisch", symph. Kantate für Tenorsolo, Chor und Orchester.
Alex. Weprik: „Lieder und Tänze des Ghetto" für Orchester.

2. Kammermusik:

M. Lewin: „Elegie" für Streichquartett und Klavier.
Alex. Krein: „Esquisses Hebraïques", op. 11 und op. 13 für Klarinette und Streichquartett.
Joel Engel: Suite aus der Musik zu „Hadibuk" für Streichquartett, Klarinette und Schlagwerk.
S. Rosowsky: Phantastischer Tanz für Violine, Cello und Klavier.
M. Gnessin: Variationen über ein Volksthema für Streichquartett.
J. Achron: Kindersuite für Klarinette, Klavier und Streichquartett.

3. Violine und Klavier:

Siehe den Artikel: „Jüdische Musik für Violine und Klavier".

4. Violoncell und Klavier:

L. Zeitlin: „Eli Zion".
M. Gnessin: Schirat abbir noded.
Ernest Bloch: Meditation, Prayer, Supplication, Jewish Song.
J. Achron: „Scher" (Tanz).
J. Stutschewsky: Eli, Eli . . ., M'chol Kedem, Dweikuth.

5. Klaviermusik:

J. Achrom: „Traum", „Begrüßung".
S. Rosowsky: „Poem", Badchan".
M. Milner: „Agada", „Baim Rebn'n zu Mlave-Malke".
H. Kopit: „Freilachs".
J. Wolfsohn: Paraphrasen, „Jüdische Rhapsodie".
M. Gnessin: „Orah" (vierhändig).
Alex. Krein: Sonate, drei kleine Stücke.
Aelx. Weprik: II. Sonate, Danse, Drei Volkstänze.

6. Gesangsliteratur:

J. Achron: Op. 52, Zu die führt mein Wandern, Canzonetta.
M. Milner: Wiegenlied, Der Vogel, Im Chejder.
J. Engel: Der goldene Pfau.
M. Gnessin: Op. 33 (aus dem hohen Liede), op. 35, fünf hebräische Lieder.
Alex. Krein: Op. 29, zwei hebr. Lieder, op. 31, Ghasellen und Lieder, op. 42, Ornamente (ohne Text).
Alex. Weprik: Zwei jiddische Lieder..
Max Brod: 126. Psalm.
Volkslieder, herausgegeben von der „Petersburger Gesellschaft für jüdische Volksmusik".

**) Fast sämtliche Werke sind durch die Universal-Edition in Wien zu beziehen.

Notiz.

In Berlin gibt es drei Frauen, die in der neuen jüdischen Musikbewegung eine Rolle spielen: Die Sängerinnen Rahel Ermolnikoff und Rahel Kaufmann und die Pianistin Alice Jacob-Loewenson (Redakteurin der Musikbeilage der „Jüdischen Rundschau" und Dozentin für jüdische Musik an der „Freien Jüdischen Volkshochschule" und an der „Schule der jüdischen Jugend" in Berlin).

Während die Altistin Rahel Ermolnikoff zu den wenigen Sängern gehört, die in ihren Konzerten mit eiserner Konsequenz jüdische Volkslieder nur in modernen, einwandfreien Bearbeitungen singen, setzen sich Rahel Kaufmann — Inhaberin eines Koloratur-Soprans — und Alice Jacob-Loewenson seit Jahren auf dem Podium für Werke neuer jüdischer Kunstmusik ein.

Jüdische Musik für Violine und Klavier.

Vor einem Vierteljahrhundert hat noch niemand von „jüdischer Musik" gesprochen, nur wenige haben sie geahnt und kaum einzelne bemühten sich, verstreute Reste der Synagogalen- und Volksmusik der Vergessenheit zu entreißen und der allgemeinen Kenntnis zuzuführen. Auf diesem Grundstock wuchs mit der neuen Generation der Anfang der jüdischen Musik heran. Und heute, nach 20 Jahren (seit der Gründung der ersten Gesellschaft für jüdische Musik in Rußland) erhält die Frage: „Gibt es eine jüdische Musik?" ihre überzeugende Antwort durch die lebendige Entwicklung, welche die jüdische Musik inzwischen genommen, durch die Triebkräfte, die sie in einer ganzen Reihe jüdischer Musik ausgelöst hat, und durch die Werke, die bereits vorliegen und das Werden einer jüdischen, aus dem Volkstum heranwachsenden Kunstmusik verkünden und dokumentieren.

An dieser Stelle sollen Werke für Violine und Klavier, die für Dilettanten und zur Aufführung bei jüdischen Veranstaltungen in Betracht kommen, angekündigt werden. Zunächst nennen wir die Stücke, die durch die „Gesellschaft für jüdische Musik" in Petersburg (gegründet 1908) anfangs veröffentlicht wurden und die eigentlich mehr oder weniger freie Bearbeitungen von Volksliedern und Volkstänzen sind: Gnessin: „A Nigun fun Schaike-Pfeifer", Lwow: „Volochl", Ssaminsky: „Ch'ssidisch", kleine Rhapsodie, Schitomirsky: „Dem Reben's Nigun", Engel: op. 20 zwei Stücke (Chabader Nigun, Freilachs), Achron:

Wiegenlied, Zeitlin-Achron: „Eli Zion"*. Diese kleinen Stücke stammen noch aus der Periode, in der der Wille zur Entfaltung einer eigenen Musik seine Befruchtung ausschließlich in der Volksmusik suchte, um die ursprüngliche Lied- und Tanzliedgestalt beizubehalten. Hier können auch die „13 jüdischen Volksweisen" für Violine (oder Cello) und Klavier, von J. Stutschewsky bearbeitet, verzeichnet werden. Die Melodien selbst sind in ihrer ursprünglichen, volkstümlichen Gestalt unverändert geblieben, sie erhalten nur durch eine harmonisch und rhythmisch scharf charakterisierende Klavierbegleitung eine neue Prägung. Die seinerzeit von Engel angeregte Arbeit ist in erster Linie für die Jugend bestimmt.

Schon die im folgenden aufgezählten Arbeiten zeigen eine neue Entwicklungslinie, einen neuen, schöpferischen Geist. S. Rosowsky: „An der Wiege" sucht kunstvoll aus dem Volksmotiv in eigene Melodie umzubiegen und verarbeitet das Ganze zu einem kurzen, von echtem Empfinden getragenen Violinstück. Alexander Krein: op. 24 Caprice Hebräique, ebenfalls noch an die Volksmusik gebunden, aber von ernstem Streben und künstlerischen Intentionen getragen, und op. 41 Air (russischer Staatsverlag) — in der Entstehungszeit weit auseinanderliegend — ein formal gut angelegtes, durch die Reinheit der Faktur und tiefen Innerlichkeit der melodischen Linie unmittelbar ergreifendes Stück. Das Werk eines gereiften Musikers, welches die Aufmerksamkeit aller konzertierenden Geiger verdient.

Sehr bemerkenswert sind die Veröffentlichungen von Jos. Achron: die bereits populär gewordene „Hebräische Melodie" (nach einer alten Synagogenweise) der „Hebräische Tanz" (komponiert 1912), Tanzimprovisation (1914) und „Scher" (1917). Die Art, wie Achron diese einfachen Melodien und Rhythmen fortspinnt, sie vergrößert und verkleinert, sie harmonisch unterbaut und auswirken läßt, wie er, bei aller Wahrung des Charakters, des motivischen Materials, die Steigerungen und die Durchführungsteile mit phantasievoller Kontrapunktik und abwechslungsreicher Rhythmik herausarbeitet, zeigt von ebenso viel Können wie Inspiration, von einer Fülle immer neuer Eingebungen, von einem stark ausgeprägten Formgefühl. Dabei sehr geigerisch und bei Ueberwindung technischer Anforderungen wirkungssicher. Hier ist auch die hübsche Canzonetta op. 52 („Licht so träumend") einzureihen, die Achron selbst für die Violine übertragen hat, eine selbsterfundene Melodie volkstümlicher Prägung, die durch ihre unmittelbare Natürlichkeit tiefen Eindruck hinterläßt.

Issai Dobrowen, der weniger aus innerem Drang, als aus Interesse am Stoff zwei jüdische Motive künstlerisch verarbeitete, „Melodie Hebraique" op. 12 (Universal Edition), bringt eine anders gearbeitete, persönliche Note hinein und zeigt, welch verschiedene Emotionen und Auswirkungen diese Motive auslösen können. Hier werden zwei Motive — verquickend und sich gegenseitig ablösend — entwickelt, logisch aufgebaut und mit überlegenem Formsinn überzeugend gestaltet.

Paul Kirman veröffentlicht vier leichtfaßliche Stücke mit zum Teil weniger bekannten Volksmelodien. „Chanson Palestinienne", „Chant du Yemen", „Chant des Sephardim", „Danse galicienne" (Schott). Jede dieser Bearbeitungen reiht, gut kontrastierend, je eine im Charakter ruhig getragene und bewegte Melodie aneinander, ohne sie besonders zu verarbeiten oder zu paraphrasieren. Die Harmonisierung ist einfach, unaufdringlich, nützt aber die Eigenheiten, das Kolorit dieser Gesänge und Tänze nicht voll aus. Interessant durch den 7/4-Takt und die melodische Linie ist der Gesang der jemenitischen Juden. Diese Stücke eignen sich gut zum Musizieren im privaten Kreise.

In weitem Abstand von den eben besprochenen Kirmanschen Bearbeitungen stehen Ernest Blochs drei chassidische Stimmungen „Baal Schem" (U. E.). Bloch, der für die Weiterentwicklung des neuen Stils in der jüdischen Musik sehr viel bedeutet und bereits viele große Werke geschaffen hat, ist unabhängig von der Renaissance-Strömung, die von den russisch-jüdischen Musikern ausging, ganz aus eigenem Trieb und Bewußtsein, zum eigenen jüdischen Charakter seiner Musik gelangt. Symptomatisch ist, daß ungefähr um die gleiche Zeit in weit von einander entfernten Ländern, bei verschiedenen schaffenden Musikern, unabhängig von einander, die gleiche Sehnsucht, das gleiche Problem eine ähnliche Lösung gleichen Geistes gefunden hat. Diese Lösung ist: die Schaffung eines jüdischen Stils in der Musik. In den drei kleinen Stücken: „Vidui", „Nigun", „Ssimchas Torah" hat sich Bloch vom Volksmotiv ziemlich stark emanzipiert. Sie wirken wie Improvisationen. Die ganze Summe chassidischer Gläubigkeit, Wehmut und verhaltener, verinnerlichter Ausgelassenheit, die ganze Mystik der chassidischen Seele tönt uns entgegen und berührt uns tief. In diesen Impressionen spürt man deutlich die Sphäre des jüdisch Empfundenen.

Ein neuer Name tritt in der letzten Zeit immer mehr in den Vordergrund: Alexander Weprik. Er lebt in Moskau. Im Rahmen dieser Besprechung können nur zwei seiner Werke erwähnt werden, die aber schon genügend Aufschluß über sein musikalisches Profil geben. Der „Kaddisch", op. 6, mehr instrumental als vokal (ohne Text) gedacht, kann auf einer Geige oder Flöte gespielt werden und die Suite op. 7 (Schott). Es ist nicht alles originell, nicht frei von Einflüssen der russischen Musik, man spürt jedoch schon einen ausgeprägten Willen zum Eigenen, eine Begabung, deren Merkmal Vielfältigkeit, jugendliche Spannkraft, die Fähigkeit des lebendigen Einfühlens und starke Geistigkeit ist. Wir werden bei Weprik eine musikalische Kraft gewahr, die sich durch zeitgemäße Klangvorstellungen in Verbindung mit moderner Harmonik und im Bemühen um das jüdische Element auswirkt. Diese zwei Werke sind weit ernster zu nehmen als vieles, was bis jetzt komponiert und veröffentlicht wurde.

In allen hier erwähnten Werken ist eine große Summe von Arbeit und schöpferischem Willen enthalten. Manches noch unausgeglichen, unselbständig, Mischprodukte aus innerlich Erfühltem und der Gebundenheit an Erlerntes, Erworbenes. Vieles noch Verheißung. Einiges jedoch schon unter den strengen Begriff der Kunstwerte einzureihen. Losgerissen vom Mutterboden, durch Abgrenzung und Eingeschlossenheit in der Fremde eingeengt, sind wir heute in allem Suchende, Pioniere. Aber aus allen diesen Werken leuchtet — von innerem Verantwortungsgefühl getragen — die Sehnsucht, sich seines eigenen Seins, seiner eigenen Welt bewußt zu werden.

J. St.

* Wenn nicht anders vermerkt, sind alle hier erwähnten Werke aus dem Verlag Jibneh-Juwal durch die Universal Edition (Wien) zu erhalten.

Einiges vom jüdischen Volkslied.

Von Oskar Baum.

Jüdisch und Volkslied erscheint uns im ersten Augenblick als unvereinbarer Widerspruch. Schon deshalb, weil der Begriff Volkslied etwas Gesundes, Naturhaftes atmet und das seit zweitausend Jahren entwurzelte Volk gerade von diesen Vorzügen am weitesten entfernt scheint. Das Volk „von so erstaunlicher musikalischer Begabung", wie es Richard Wagner in seiner antisemitischen Hetzschrift sogar nennt, hat den Gastvölkern, seit es zugelassen ist, so verblüffend viele produktive und reproduktive Meister geschenkt, daß es schon deshalb nicht verständlich wäre, wenn es im Ausdruck seiner ureigensten naiven Empfindung als Gemeinschaft keine musikalische Produktivität gefunden hätte. Könnte man sich vorstellen, daß eine Nation, von der Josephus, wenn auch gewiß übertrieben, behauptet, daß es 200.000 Sänger, 40.000 Harfenisten und 20.000 Trompeter zur Zeit der Zerstörung Jerusalems gehabt habe, deren Prophetengesänge und Liebeslieder heute noch in allen Literaturen als das Urbild melodischer Prosa hingestellt wird und den beliebtesten, am häufigsten verwendeten Text für die Komponisten abgibt, im Ghetto musikalisch unfruchtbar geworden wäre? Alle Absperrung von der Natur kann hier nicht lähmend wirken, weil die Natur des Gemüts, die Anregung von innen nicht zu hemmen ist.

Nur einseitige Auffassung der Bibel konnte die Meinung verbreiten, die Musik wäre bei den Juden weit mehr als bei anderen alten Völkern aus dem Gottesdienst hervorgegangen und in ihm konzentriert. Von demselben Irrtum würden wir ausgehen, wollten wir, durch den verwandten Toncharakter verleitet, das jüdische Volkslied von der Synagogenmusik ableiten. Ebenso berechtigt wäre die umgekehrte Folgerung. Es stammen eben beide aus derselben Urquelle und eines hat sich durch das andere genährt und entwickelt.

Von einer Entwicklung dieser Musik in unserem Sinne kann freilich nicht die Rede sein, denn sie kam über die Monophonie (die Einstimmigkeit) nur wenig hinaus. Die Begleitung des Chasen durch das Quartett in leeren Quinten, Sexten, Terzen kann als Harmonie nach dem heutigen europäischen Gefühl nicht angesprochen werden.

Als die Mauern des Ghettos fielen und mit der europäischen Kultur auch die musikalische Assimilation, das Harmoniebedürfnis da war, nahm man sich in der reformatorischen Ungeduld des Anfangs nicht erst die Zeit, auf die Entwicklung des eigenen Stils zu warten, sondern griff nach dem bereitstehenden fremden. Jeder, der das Verhältnis von Melodie und Harmonie kennt, weiß, daß diese Methode geeignet war, jeder Originalität den Atem zu nehmen. Die europäische Takt-Gesetzlichkeit ist im orientalischen Rhythmus in seiner phantastischen Elastizität fremd und man zwang die jüdischen Weisen in eine unmögliche Gleichmäßigkeit, die sie zuweilen geradezu zur Karrikatur verzerrten. Freilich, diese beiden hervorragenden Kantoren, die für diese Reformation verantwortlich sind, in Deutschland Lewandowski, in Oesterreich Sulzer, der begabte Freund Schuberts, haben ihren Versuch des modernisierten Synagogengesangs selbst nur als provisorisch bezeichnet. Welcher Zauber den mißhandelten Melodien innewohnt, beweist die erstaunliche Popularität, die sie in internationalen Kreisen selbst in einer süßlichen Verballhornung wie „Kol nidre" durch Max Bruch erfuhr, erlangte.

Weit glücklicher ist die Bearbeitung der Volkslieder, die in den letzten Jahren auf dem Büchermarkt erschien. Freilich ist auch sie noch häufig allzu westlich und um ihren Stil verlegen. Schon der ganz eigene Toncharakter schwebend zwischen Moll und Dur (oft auch in Moll scheinend, wenn er in Dur sich bewegt). Langsam hinfließende Traurigkeit wechselt mit rhythmischem Leben von orientalischer Leidenschaft, das sich oft bis zu jener Zungenfertigkeit steigert, die bei manchem Komponisten: Goldmark, Meyerbeer z. B. als jüdischeste Eigenschaft getadelt wurde.

Das Eigenartigste ist die übermäßige Sekunde oder die verminderte Terz (das Intervall scheint etwas kleiner als unsere kleine Terz gedacht), das immer wiederkommt, bald nur als Vorschlag, bald als lange innige Verzierung. Es scheint eine große Rolle zu spielen; es ermöglicht eine überaus weiche Figurenbildung innerhalb des Tritonus (jener für den europäischen Musikschüler so gefürchteten Folge von vier Ganztönen). Ganze Melodienteile wollen zuweilen aus diesem Bereich nicht heraus, so daß mancher schon verleitet wurde, von einer jüdischen Tonart zu sprechen, der phrygischen nicht unähnlich oder besser noch mit unserer harmonischen Moll vergleichbar, die aber von der Dominante ausgeht und zu ihr zurückkehrt.

Den Zwiespalt zwischen den östlichen Tönen und der allzu europäischen Klavierbegleitung empfindet man am deutlichsten bei den Schlüssen, wo die überströmend gefühlswarmen Wendungen mit ihrem unerbittlich einstimmigen Charakter oft die Oberhand behalten. Frisch und unberührt aber bleibt die Ursprünglichkeit des Textes. In farbiger Deutlichkeit entsteht vor uns aus den Bildern in den Gedichten dieses seltsamen Dialekts das Leben des Ghettojuden. Nicht nur Elend, Qual und hartes Ringen, nicht nur Stolz auf das Glück der Vergangenheit und das Unglück der Gegenwart und trotzige Auflehnung gegen den Verfolger, auch heiße Liebeslieder und lustige, ja übermütige Weisen gibt es. Am rührendsten sind die, die den im Dulden erstarkten lebensfrohen Juden darstellen, der die ganze Woche den Rücken beugt unter seinem schweren Ranzen, vom Unbill der Witterung verfolgt, wandert, wandert, und handelt und feilscht und das arme verspottete Hausierel ist, bis der eine, der schönste Tag kommt, „Freitag zu Nacht", wo er den Heiligen Leuchter entzündet und bei Wein und Fisch und Barches — auch der Geringste im Volk — ein König ist.

Es ist eine weitverbreitete Meinung, daß das Liebeslied und sogar das Wort Liebe noch vor sechzig Jahren bei den Ostjuden unbekannt und verfehmt gewesen ist. Der um das Volkslied sehr verdiente Forscher Kahan sagt in der Einleitung seiner Liedersammlung, daß dies auf die gutbürgerlichen Klassen im Osten vollkommen zutrifft. Man muß bedenken, daß der orthodoxe Jude seine Frau vor der Hochzeit überhaupt nicht zu sehen bekommt und ehe er sie in die Arme schließt, wird sie des einst als höchsten Reizes weiblicher Schönheit angesehenen Haares beraubt. Eine Frau zu begehren, d. h. um ihrer äußeren Vorzüge willen zu lieben, war eine Sünde, war verächtlich. Aber diese asketische Strenge der Auffassung gibt es nur in den gebildeten, besitzenden Klassen, die ihre, von etwas Heuchelei untermischte Konvention auch anderwärts haben soll. Aber bei den untersten Volksschichten im Osten zwischen Schneiderburschen und Schustergesellen, sowie Bäckern und Fuhrleuten, Schneiderinnen und Dienstmädchen war und ist Liebe ganz so viel gefragt wie bei uns. Liebeslieder voll anspruchsloser Innigkeit und Herzlichkeit trotz des einfachen Straßenjargons voll poetischen Bilderreichtums werfen ihren Klang in die Welt finsterer Kellerwohnungen und Schenken niederer Sorte. Sie gehen nur ganz insgeheim und verfehmt unter dem Jung-Volk um. Im Beisein gut bürgerlicher Leute, auf Unterhaltungen, selbst bei Hochzeitsfesten gab es nur die trockenen batchnischen Gesänge, wenn auch noch so herzhaft getrunken und getanzt wurde. Deshalb mußten diejenigen Forscher und Reisenden, die mit den untersten Volksschichten nicht in nahe Berührung kamen, zu der Vermutung gelangen, als gäbe es unter den Juden im Osten keine Liebe.

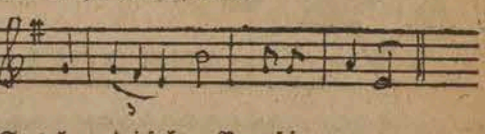
Die gebräuchlichsten Modulationen der Thoromelodien.

Es gibt drei Gruppen: die germanisch-polnische, die sephardische (spanisch-italienische) und die orientalische (ägyptische). Innerhalb jeder finden sich mannigfache Varianten. Die deutsch-polnische ist im allgemeinen auf unserer diatonischen Durtonleiter aufgebaut. Die Versionen für Neujahr und Versöhnungstag enthalten aber deutliche Wendungen aus der dorischen Kirchentonart, während die für die Klagelieder Jirmijahris ausgesprochenen Moll-Charakter besitzen. Im ganzen ist die deutsche Modulation von lebendigem, frischem Wesen.

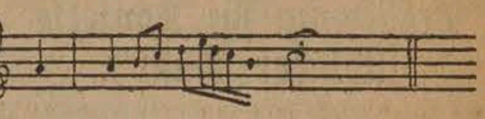
Die Modulation der Sephardim ist dagegen ziemlich eintönig, sie bewegt sich fast durchwegs im Interwall der kleinen Secunde, wendet sich aber ebenso wie die deutsch-polnische Kantilation am Schlusse nach der kleinen Unterterz.

Die orientalische (ägyptische) Gruppe wurde bis jetzt fast noch gar nicht in das Bereich der Untersuchung gezogen. Man erkennt aus Aufzeichnungen den durchaus altertümlichen Charakter der Melodien; die Septime ist vermieden, die Tonart ist fast durchwegs dorisch, moderne Einflüsse sind allerdings unverkennbar. Man vermutet, daß die alte Version in dieser Ueberlieferung am unversehrtesten erhalten sei. Nach Aegypten sei sie durch Flüchtlinge aus Palästina bei der ersten Tempelzerstörung mitgebracht worden.

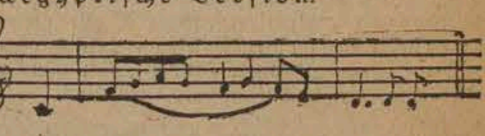
Das Vorhandensein dieser drei durchaus von einander verschiedenen Kantilationsarten spricht am deutlichsten dafür, daß unmöglich die Akzente eine ursprüngliche Notenschrift gewesen sein können. Wir haben gewiß in den ältesten Zeiten bereits Varianten des hebräischen Sprachgesanges anzunehmen. Nichts ist natürlicher, als daß man in verschiedenen, besonders weit auseinander liegenden Gegenden mit durchaus verschiedenen melodischen Wendungen die Thora vortrug. Zur Zeit der Entstehung des Akzentsystems hat man in den einzelnen Gegenden für die Tongänge die einzelnen Akzente des Schrifttextes zur mnemotechnischen Grundlage genommen. (Anlehnung der Kantilation der Thoravorlesung an die Akzente.) So sang man nach Akzenten die langen Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag. Die unmittelbaren Einflüsse des Landes und des musikalischen Charakters haben natürlich auf alle diese uns überlieferten Thoramelodien starken Einfluß geübt. In Folge dessen läßt es sich heute unmöglich noch feststellen, wie jener Sprachgesang gelautet und geklungen habe, den man im talmudischen Zeitalter so außerordentlich liebte und hochschätzte. Hier möge je ein Beispiel der betreffenden Version folgen. Zunächst die uns allen bekannte deutsch-polnische Version:



Sephardische Version:



Aegyptische Version:



Neue jüdische Musik im Konzertsaal.

Erst seit kurzem hat man das Recht, von einer jüdischen Musikproduktion zu sprechen, die für den europäischen Konzertsaal reif ist. Vor ein paar Jahren gab es noch keine „Konzerte jüdischer Musik". Da kannte man nur jüdische Liederabende, die meist darin bestanden, daß ein mehr oder weniger berufener Kantor sogenannte „jüdische Volkslieder" — die in Wirklichkeit größtenteils Gassenhauer waren — in minderwertigen, operettenhaften Bearbeitungen sangen. Der Erfolg war, daß jüdisch-interessierte Laien, besonders wenn ein halbwegs bekannter Name dahinter stand, diese Musik willig und kritiklos schluckten, daß aber die Musikverständigen sich angeekelt oder — im besten Falle — gelangweilt abwandten und daß sich immer mehr die Meinung einwurzelte, daß es niemals eine jüdische Musik gegeben habe noch je eine geben werde.

In der allerletzten Zeit hat sich das Bild wesentlich geändert. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts — also etwa seit dem Wiederlebendigwerden des jüdischen Nationalbewußtseins — ist auch Geburt und Entwicklung einer jüdischen Kunstmusik zu verzeichnen, die — aus tastenden Anfängen heraus — heute schon beträchtliche Leistungen aufweist. Selbstredend handelt es sich dabei nicht um eine einheitliche Bewegung. Aber das Ziel ist allen daran beteiligten Kräften klar: einen neuen, großzügigen jüdischen Stil zu schaffen, der hinter den Musikerzeugnissen der übrigen Welt nicht zurücksteht und vor ihren wesentlichen Maßstäben bestehen kann.

Durch die fortlaufende Annäherung an dieses Ziel haben die Konzerte jüdischer Musik jetzt schon eine ganz andere Physiognomie bekommen. Man hört Werke, die bedeutende Inhalte mit modernen Mitteln ausdrücken: hochqualifizierte, originelle Theatermusik der vom Impressionismus herkommenden, jüdisch-russischen Komponisten Alexander Krein und Josef Achron; Volkstänze und Volkslieder des jungen Alexander Weprik, der einen neuen monumentalen und zugleich einfachen Stil zu schaffen im Begriff ist, der gerade auf die Jugend eine starke Wirkung ausübt; Bearbeitungen jüdischer Lieder des Franzosen Darius Milhaud, der trotz starker westeuropäischer Gebundenheit mit genialer Einfühlungskraft ihre melodische Urbedeutung herausmodelliert; hymnische Gesänge des in Jerusalem ansässigen rumänischen Juden Mordechaj Sandberg, der eine Synthese orientalischer mit okzidentaler Musik anstrebt; die Kompositionen von Michael Guessin, Lazare Saminsky, Erich Walter Sternberg, deren Ringen um die neue jüdische Form höchste Beachtung verdient. Auch Joel Engel hört man viel, dessen Bedeutung wir heute allerdings weniger in seinem kompositorischen Schaffen als in seiner optimistischen und aufopfernden Pionierarbeit für die ganze Bewegung erblicken.

In New York, Jerusalem, Berlin, Wien, Moskau sind um die Pflege jüdischer Musik bemüht: Komponisten, Interpreten, Organisationen, Zeitungen und Verlage.

Die Schwierigkeiten sind selbstredend nicht klein: es fehlt zunächst — wie bei all Derartigem — an Geldmitteln; in zweiter Linie aber an dem Einsetzungswillen der hierfür verantwortlichen Kreise, der zionistischen Ortsgruppen, jüdischen Vereine, Jugendbünde usw.

Es ist seltsam: so sehr man überall auf der Suche ist nach neuen jüdischen Inhalten, nach Stoffen für Veranstaltungen usw. — so wenig zieht man den hohen kulturellen Wert und die starke Attraktionskraft jüdischer Musik in Betracht und verkennt dabei ganz, daß Musik — wie kein anderes Kulturerzeugnis — aus Schichten der Volksseele dringt, die tief unterhalb des Bewußtseins liegen, worauf ja ihre große Wirkung beruht.

Gewiß kann das, was in der Oeffentlichkeit für die jüdische Musik getan wird, sich auch gegen sie kehren — das ist eine Persönlichkeits- und eine Sachlichkeitsfrage. Lange nicht alles, was sich jüdische Musik nennt, ist gut. Es gehört schon allerhand allgemein-musikalische Urteilsfähigkeit und intensive Beschäftigung mit diesem speziellen Gebiet dazu und auch in dieser uns persönlich nahestehenden Sache sind scharfe Unterscheidungen zwischen wirklichem Wert und „Kitsch" am Platze. Ebenso wichtig wie die Veranstaltung von Konzerten ist vorläufig vielleicht noch eine systematische Klärungsarbeit durch Vorträge, Unterrichtskurse und Publikationen.

Alice Jacob Loewenson.

Mehr Hausmusik!

Das wichtigste Instrument für die Hausmusik ist das Klavier. Die Technik des Klavierbaues hat eine Höhe erreicht, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Wie primitiv muten heute die Instrumente an, diee man zu Lebzeiten Mozarts und Haydns gebrauchte. Kein Wunder, daß Beethoven sich dauernd über die Klaviere seiner Zeit ärgerte. Es gab kein Instrument, das ihm genügte. Heute würde es anders sein. Der Klavierbau ist in seiner Weise vollendet. Nur schade, daß sich weite Kreise der Gebildeten dieser Tatsache wenig bewußt sind! Es hängt wohl mit den schwieriger gewordenen wirtschaftlichen Verhältnissen zusammen, daß das Klavier in den Bürgerfamilien seltener wird. Das ist sehr zu bedauern. Die Musik ist die innerlichste aller Künste. Sie darf einem Volke auf keinen Fall verloren gehen. Die Menschen sollen nicht nur Musik hören, sondern auch ausüben, wenn nicht mehr und mehr die Quelle wahrer Musikkultur, die mit dem Klavierspiel aufs engste verbunden ist, versiegen soll. In Wien gab es im Anfang des 19. Jahrhunderts kaum ein Bürgerhaus, das nicht ein Klavier sein eigen nannte. Es war der Stolz der Familie. Die Leute von damals hatten offenbar mehr Kultur als die von heute, mindestens mehr musikalische Kultur. Das Klavier ist eben ein Kulturträger ersten Ranges. Es ist sozusagen ein Barometer der musikalischen Kultur. Es ist Kultur und nicht etwa bloß Zivilisation gemeint. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß daß zwar die Zivilisaton mächtig fortgeschritten ist, während die wirkliche Kultur zurückgeht. Die Zivilisation hat es mit dem äußeren Menschen zu tun; sie bezieht sich auf Essen und Trinken, Wohnung und Kleidung. Die Kultur dagegen wendet sich gerade an den inneren Menschen, an seine Seele!

Hier setzt die Mission der Musik ein. Sie ist ihrem ganzen Wesen nach Innerlichkeit. Wenigstens die echte, wahre Musik! Gewiß kann die Musik mißbraucht werden, indem sie dazu dienen muß, mehr oder weniger angenehme Geräusche hervorzubringen. Doch ist eben dies Mißbrauch. Die Klaviermusik gipfelt in den großen Werken der Bach, Beethoven, Schubert, Brahms und wie sie alle heißen. Die innerlichste Kunst war dem Volksgeist stets die geeignetste.

Wenn es wahr ist, daß unsere Zeit nur noch Sinn für das Aeußere, das Technische, das Materielle hat, so ist es unsere Pflicht, daß wir uns auf die inneren, ideellen Güter wieder besinnen. Sie ist der Ausdruck tiefsten seelischen Empfindns. Musikpflege heißt Seelenpflege! Die Seele des Menschen ist ja das eigentliche Kraftzentrum in dr Welt, aus dem alles Große und Schöne hervorgeht. Sie ist die Schöpferin aller Zivilisation und Kultur. Laßt uns echte, wahre Hausmusik treiben, damit unsere Seele wieder gesund wird! Was die Musik in dieser Richtung bedeutet, das haben bereits die alten Griechen anerkannt. Der größte Philosoph des Altertums, Plato, äußert sich in seinem Werk „Der Staat" folgendermaßen: „Mir wenigstens scheint es, daß die Erziehung ihren eigentlichen Halt in der Musik hat." Das Anhören und vielleicht noch mehr das Ausüben einer guten Musik erhebt nicht nur unser Gemüt, sondern es macht uns auch innerlich reicher, besser und freier. Von Schopenhauer, dem großen Philosophen, stammt das schöne Wort: „Während des Anhörens einer großen Musik fühlt jeder deutlich, was er im ganzen wert ist, oder vielmehr, was er wert sein könnte!"

Laßt uns alle, jung und alt, arbeiten an dem Aufbau einer neuen Haus- und Gesellschaftsmusik! Pflegt in eueren Häusern die wahre Hausmusik! Wir wollen Musik nicht nur hören, wir wollen sie auch ausüben. Gewiß darf und kann der Musikliebhaber nicht mit dem Berufsmusiker konkurrieren. Er spielt ja nicht für andere, er spielt für sich, zu seiner Freude, zu seiner Freude, zu seiner Erbauung. Und da hat er eins vor dem Virtuosen voraus: den Enthusiasmus, die heilige Freude an der edlen Kunst. Ja, der Dilettant hat auch sein Recht auf die Musik. Als wichtigstes Hausinstrument bleibt aber das Klavier. Doch nur ein gutes Instrument, wie zum Beispiel ein August-Förster-Piano oder -Flügel, wird die Freude an der Musik durch Generationen hindurch forterben.

Ein Konzertprogramm jüdischer Musik.

Konzert Jüdischer Musik

am

Konservatorium Zürich

veranstaltet von

JOACHIM STUTSCHEWSKY

(Violoncell-Virtuose, Wien)

unter Mitwirkung von

M. Mislap-Kapper (Konzertsängerin, Wien)
Irma Schaichet (Klavier, Zürich).

PROGRAMM:

Volksmusik

1. ALEXANDER KREIN:
   Erste Suite (op. 12) f. Klarinette u. Streichquartett
   1. Lento. 2. Andante con anima, Allegretto grazioso. 3. Allegro
2. (für Gesang)
   a) M. SCHALIT: A Lid vun a Feigele
   b) A. SCHITOMIRSKY: Wiegenlied
   c) JOEL ENGEL: Das Kind liegt in Wiegele
   d) WILHELM GROSZ: Die Maisse (Märchen)
   e) WILHELM GROSZ: Jomi, Jomi
3. (für Violoncell)
   a) J. STUTSCHEWSKY: „Eli, Eli ..." nach einer Volksweise
   b) JOSEPH ACHRON: Hebräische Melodie
   c) JOSEPH ACHRON: „Seher" (Tanz)
   d) J. TSCHERNJAWSKY: „Masel-Tow" (Viel Glück)

PAUSE

Kunstmusik

4. ALEXANDER WEPRIK: Sonate Nr. 2 f. Klavier, op. 5 (in einem Satz)
5. (für Gesang)
   Hebräisch:
   a) JOEL ENGEL: Der goldene Pfau
   b) ALEX. KREIN: Morgen weckt die Träne mich
   c) JOSEPH ACHRON: Canzonetta
   Jidisch:
   d) M. MILNER: Wiegenlied
   e) M. MILNER: Tanz, Meidele tanz
6. (für Violoncell)
   a) ERNEST BLOCH: Méditation Hébraique
   b) J. STUTSCHEWSKY: Dwejkuth (Hingabe)
   c) ERNEST BLOCH: Jidisches Lied
   d) J. STUTSCHEWSKY: M'chol Kèdem (Tanz)

Konkurs.

In der gefertigten Gemeinde gelangt die Stelle des Kantors, der zugleich Schauchet und Baudek sein muß, am 1. September, resp. 1. Oktober zur Besetzung. Bewerber, die Babolauß von anerkannten Rabbinern besitzen, und im Besitze einer angenehmen Stimme sind, mögen ihre Bewerbungsschreiben mit Angabe des Alters, Familienstandes und der bisherigen Tätigkeit an den Gefertigten einsenden.

Strážnice in Mähren, im Juli 1929.

Hermann Felix,
Kultusvorsteher.

Inserieret in der „Selbstwehr".

„Hebräische Rhapsodie" von Bernhard Pollak.

(Zum Konzert der Absolventen der Prager Musikakademie am 25. Juni. Orchester der tschechischen Philharmonie, Dirigent Prof. Frant. Stupka.)

Man geht schon fast mit einer gewissen Skepsis zu den Darbietungen „jüdischer" Musik. Man erwartet langweilige Nachahmungen gedankenloser Tempelsänge oder künstliche Ueberbetonung chaotischer Rassenhaftigkeit. Um so angenehmer wird man aber überrascht, wenn man doch hie und da konkrete Beweise erhält, daß eine wirklich jüdische Musik nicht allein möglich, sondern geradezu eine Selbstverständlichkeit ist und Ziel und Zweck ernstesten musikalischen Schaffens werden kann.

Der junge Komponist Bernard Pollak, der dank seiner früheren musikalischen Arbeiten der Prager kunstliebenden Oeffentlichkeit nicht mehr unbekannt ist, hat in seiner „Hebräischen Rhapsodie" seine hohe Begabung zu voller Geltung gebracht. Bereits durch die Eröffnung (die bei allen Schülern des Professors Korel ein ähnliches Gepräge hat) lenkt er die Aufmerksamkeit der Zuhörer an sich und versteht sie durch immer neue Einfälle bis zum Schlusse zu beherrschen. Was er darbietet, ist zwar keine jüdische Musik in der Fassung Joel Engels, eher im Sinne Blochs, nicht aber in dessen Form. Denn mitunter erklingt eine, vom Komponisten vielleicht gar nicht beabsichtigte, orientalische „Neginah", die, verstärkt durch fein gewählte Instrumentation, über die ganze Komposition einen morgenländischen Zauberschleier breitet, ohne aber die Klarheit und die fast klassische Form der Rhapsodie irgendwie zu verletzen. Worin sich aber das unverfälscht Jüdische zeigt, ist das Temperament des Taktes und ein die nur angedeutete innere Zwiespalt weit überbietender, selbstsicherer Optimismus. Der Komponist hatte den Mut, einen *hebräischen* Text (in spanialischer Aussprache), nämlich den Psalm 126, als Bariton-Solo zum Mittelsatz und Mittelpunkt seiner Symphonie zu wählen, und siehe, das Auditorium — vorwiegend Tschechen — nahm dies mit unverhehlter Sympathie auf. Desgleichen war es im dritten, lyrischen, Satz ein hebräischer Text, auf den Pollak für einen Bariton-Chor seine originelle „Horah" gedichtet hat. Der heitere Tanztakt des Finales wirkte äußerst erfrischend.

Zu dem unerwarteten Erfolge brachte wohl auch die vornehme Kunst der tschechischen Philharmonie und der angenehm klingende Bariton des Herrn Janik als auch der disziplinierte Chor der jungen Konservatoristen ihr Schärflein bei. Wir können jedoch bei dieser Gelegenheit nicht die Tatsache verschweigen, daß jede Musik in ihrem nationalen Charakter nur dann ihren vollen Klang erhält — und von der jüdischen Tonkunst gilt dies ganz besonders! —, wenn sie von entsprechend unterrichteten Konnationalen dargeboten wird. Ist die Prager musikalische Judenschaft nicht imstande, einen eigenen Chor, beziehungsweise auch ein jüdisches Orchester ins Leben zu rufen, wie es z. B. in Wien besteht?

Lesenswerte Bücher über jüdische Musik.

S. Kisselhof: Das jüdische Volkslied (Jüdischer Verlag, Berlin).

Fritz M. Kaufmann: Das jüdische Volkslied (Welt-Verlag, Berlin).

Dr. Paul Nettel: Alte jüdische Spielleute und Musiker (Verlag Dr. Josef Flesch, Prag).

L. Sabanijeff: Die nationale jüdische Schule in der Musik (Universal-Edition, Wien).

Max Brod: Ueber jüdische Musik. (Im Buche „Zionismus als Weltanschauung" Verlag.)

Heinrich Berl: Das Judentum in der Musik (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart).

Gdal Saleski: Berühmte Musiker eines wandernden Volkes (Bloch Publishing Company, New York).

Bei der israel. Beerdigungs-Brüderschaft in Prag wird die Stelle eines

Friedhof-Aufsehers

mit zu vereinbarendem Gehalte besetzt und wird von dem Bewerber der Nachweis folgender Qualifikationen verlangt:

1. Vollständige körperliche Gesundheit und kräftige Widerstandsfähigkeit.
2. Familienstand.
3. Bisherige Verwendung.
4. Vollständige Beherrschung der tschechischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift.

Gesuche um Verleihung dieser Stelle sind bis zum 25. Juli in der Kanzlei der genannten Brüderschaft, Josefovská Nr. 7, einzubringen und mit den Nachweisen über verlangte Qualifikationen zu belegen.

Der Vorstand der isr. Beerdigungs-Brüderschaft,
der Obmann: Prof. Dr. Hugo Lieben.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Palästina.

Polizeiinspektor Duff versetzt.

Jerusalem, 21. Juni. (JTA.) Polizeiinspektor Duff, der von der jüdischen Bevölkerung für das brutale Verhalten der Polizei am letzten Jom Kippur-Tage vor der Klagemauer, sowie für die brutale Behandlung der während der Lag B'Omer-Feier dieses Jahres an einem Festzuge teilnehmenden Kinder verantwortlich gemacht wird, ist aus Jerusalem nach Megiddo versetzt worden. Er wird das in der Nähe von Megiddo befindliche Strafarbeiter-Lager zu beaufsichtigen haben.

Abermals Störung jüdischer Andacht an der Klagemauer. Jerusalem, 2. Juli. (JTA.) Ungeachtet der jüngst gegebenen Versicherungen, daß die Andacht der Juden an der Klagemauer nicht mehr gestört werden wird, haben der Klagemauer benachbart wohnende Araber den letzten Freitagabend-Gottesdienst an der Klagemauer gestört, indem sie auf Trommeln schlugen und die Flöten bliesen.

Nowomeyski und die Araber.

Jerusalem, 1. Juli. (JTA.) Ing. Nowomeyski, der zusammen mit Major Tulloch die Konzession zur Ausbeutung der Salze des Toten Meeres erworben hat, teilte nach seiner Ankunft in Palästina Vertretern der arabischen Presse mit, daß am 1. November die Arbeiten zur Verwirklichung der Konzession definitiv in Angriff genommen werden würden. Die ungelernten Arbeiter werden ausschließlich aus der Mitte der eingeborenen Bevölkerung genommen werden.

Aus der allgemeinen zionistischen Presse.

Die Zeitschrift Palästina. Von dieser von Adolf Böhm redigierten Monatsschrift ist soeben Heft VI. erschienen. Es enthält eine „Bilanz einer Kwuzah" von Jehoschoah Manoach, Dagania A, die von außerordentlichem Interesse ist, weil hier zum ersten Male eine bis ins letzte gehende Betriebsrechnung einer Kwuzah gegeben wird. Es geht daraus hervor, daß die Leitung eine geradezu vorbildliche landwirtschaftliche Buchhaltung führt. Das Ergebnis für 1927 ist ein günstiges, es resultierte ein Gewinn. In der anläßlich der Untersuchungen der Survey Commission neuerdings in Fluß gekommenen Diskussion über die Kwuzoth wird diese Veröffentlichung besonders willkommen sein. Dr. A. Ruppin schreibt über „Die Erwerbung des Emek Jesreel." Man erfährt daraus, daß Hankid schon 1891 eine Option auf jene Boden erworben hatte, daß es Ruppin bei Kriegsausbruch gelang, Baron Rothschild zu ihrem Ankauf zu bewegen, daß aber infolge des Krieges die Transaktion nicht durchführbar war. Ruppin schildert dann die Kaufaktion im Emek ab 1920 und wendet sich gegen den Vorwurf, daß nicht auch im Küstengebiet Boden, der bewässerbar ist, gekauft worden ist. Durch die PLDC sind ab 1910 bisher 130.000 Dunam Pflanzungsboden an der Küste gekauft worden, von der JCA 70.000 Dunam, indes der neue Kauf für den KKL von 50.000 Dunam vor dem Abschluß steht. — Der bekannte Gelehrte und Arbeiterführer Ben Zwi schreibt über „Palästina-Regierung und jüdische Arbeit." Er berechnet, daß die Arbeiterschaft mindestens ein Drittel der jüdischen Bevölkerung ausmacht. Die Zahl der städtischen arabischen Arbeiter schätzt er auf 110.000 Seelen. Er führt aus, wie wenig die Regierung in bezug auf Beschäftigung jüdischer Arbeiter getan hat, obwohl der jüdische Jischuw fast 40 Prozent der Einnahmen liefert. Auch die Stadtgemeinden verhalten sich gegen die jüdische Arbeit sehr lau. Ben Zwi's Aufsatz gipfelt in einigen Vorschlägen. Dr. M. B. Ephraim schreibt über „Das Pressewesen in Palästina." In der Rundschau „Politik" gibt Dr. Ernst Simon ein lebendiges Bild der aktuellen den Jischuw bewegenden Fragen. — Dr. Robert Weltsch schreibt über „Jewish Agency" und schildert die jüngste Phase der Entwicklung dieser Angelegenheit. Verlag der Zeitschrift: C. Barth, Wien I., Heßgasse 7. Jahresabonnement: Oesterreich S 12.—, Ausland $ 2.—.

Schaljapin gibt ein Gastspiel in der Palästina-Oper. Jerusalem, 27. Juni (JTA.) Der Direktor der reorganisierten Palestine Opera Company Golinkin hat, wie die JTA. erfährt, den berühmten Sänger Schaljapin eingeladen, im kommenden Herbst die Titelrolle in der Oper „Boris Godunov" zu singen. Schaljapin hat die Einladung angenommen und hat, damit ihm der Besuch Palästinas ermöglicht wird, gleichzeitig ein Gast-Engagement in Aegypten angenommen.,

Die Sabbatruhe in Tel Awiw. Jerusalem, 30. Juni. (JTA.) Der Inhaber eines Sodawasser-Verkaufsstandes in Tel Awiw erhielt von dem Gericht in Tel Awiw die Aufforderung, seinen Stand zu räumen, weil er diesen am Sabbat offen hielt, obwohl eine Bestimmung des Mietvertrages die Schließung an Sabbattagen zur Bedingung macht.

Ein arabischer Polizeioffizier wegen antijüdischer Umtriebe zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt. Jerusalem, 30. Juni. (JTA.) Ein in Jerusalem stationierter arabischer Polizei-Offizier wurde zu sieben Tagen Gefängnis und 14tägiger Gehaltseinbuße verurteilt, weil er, ohne Urlaub erhalten zu haben, an den Vorbereitungen zur antijüdischen Kundgebung gegen den Verkauf von Boden durch Araber an Juden, die am 9. Juni in Jaffa stattfinden sollte, aber von den Behörden untersagt worden war, teilgenommen hatte. Aus dem Verhör ging hervor, daß der Polizei-Offizier beabsichtigt hatte, bewaffnet an der Kundgebung teilzunehmen.

Italienische Schiffe vor Palästina. Jerusalem, 30. Juni. (JTA.) Von den 23 Schiffseinheiten der italienischen Flotte, die in den Mittelmeer-Häfen kreuzen, haben sechs vor Jaffa Anker geworfen. Am Sonntag besuchten die Offiziere, unter ihnen die Söhne von Mussolini, und ein Teil der Mannschaft Jerusalem.

Die Regierung genehmigt das Tel Awiw-Budget. Jerusalem, 30. Juni. (JTA.) Die Regierung genehmigte das Budget der Stadtverwaltung von Tel Awiw für 1929, wie es in den in Jerusalem abgehaltenen Beratungen des Bürgermeisters Mayer Dizengoff mit dem Schatzmeister und dem Distriktskommissar bei Anwesenheit des Oberstaatsanwalts Bentwich festgesetzt worden war. Die für 1929 ausgeschriebenen Steuern schließen auch die bisher getrennt eingehobenen Beiträge für Schulen usw. ein.

Jüdische Welt.

Amerika:

Präsident Hoover an den Präsidenten des Weltordens Bnei Brith.

New York, 27. Juni. (JTA.) Der Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, hat an Alfred M. Cohen, internationalen Präsidenten des Unabhängigen Ordens Bnai Brith, ein Schreiben gerichtet, in welchem er den hohen Idealen und der öffentlichen Tätigkeit des Ordens höchste Anerkennung zollt. Der Orden, schreibt der Präsident, entfaltet nicht allein in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Europa und im Nahen Osten eine überaus nützliche Tätigkeit, die ihm die Dankbarkeit der Menschen einbringt. In den Vereinigten Staaten ist die Arbeit der Bnai Brith beispielgebend für jedes Werk der Großherzigkeit und der gegenseitigen Hilfe, des Verständnisses und der Zusammenarbeit zwischen den Angehörigen aller Rassen und Religionen.

Deutschland:

Mendelssohn-Feier der Jüdischen Gemeinde Berlin.

Berlin, 1. Juli. (JTA.) Wie wir erfahren, ist von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin die große öffentliche Mendelssohn-Kundgebung, welche die Gemeinde in Gemeinschaft mit der Akademie für die Wissenschaft des Judentums und der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums veranstaltet, nunmehr endgültig auf Sonntag, den 8. September, vormittags 11½ Uhr, festgesetzt worden. Von verschiedenen Seiten war eine Verlegung dieser Feier auf einen anderen Tag angeregt worden, um Kollisionen mit der Feier in Dessau zu vermeiden. Die Bemühungen der Jüdischen Gemeinde in dieser Richtung blieben jedoch ohne Erfolg.

Die Feier findet in der Singakademie unter Mitwirkung des Berliner Philharmonischen Orchesters (Leitung Dr. Heinz Unger) statt. Die Festrede hält Herr Rabbiner Dr. Baeck. Bisher haben sich von den eingeladenen Ehrengästen der Reichsinnenminister Herr Severing und der Oberbürgermeister Herr Böß bereit erklärt, Ansprachen zu halten.

Der Anregung der Israelitischen Kultusgemeinde Dessau folgend, wird die von der Jüdischen Gemeinde und der Preußischen Staatsbibliothek veranstaltete Mendelssohn-Ausstellung erst am Montag, den 16. September, gemeinsam eröffnet werden. Dadurch ist die Möglichkeit geschaffen, daß die gesamten Leihgaben, welche in der Berliner Ausstellung gezeigt werden, eine ganze Woche hindurch auch in Dessau zur Ausstellung gelangen.

Haas werden nur persönliche Auslagen zurückerstattet. Berlin, 1. Juli. (JTA.) Zwischen dem Preußischen Justizministerium und dem Magdeburger Fabrikanten Rudolf Haas, der vom Landgerichtsrat Kölling unter der falschen Beschuldigung der Ermordung des Buchhalters Helling in Haft genommen wurde, ist ein Vergleich zustande gekommen. Haas werden für die unschuldig erlittene lange Untersuchungshaft 75.000 Mark, d. i. persönliche Auslagen, zurückerstattet.

Rumänien:

Die rumänische Regierung will ein jüdisches Gemeindegesetz oktroyieren.

Scharfe Protestbewegung unter der Judenschaft. — Eine Protestkundgebung der Bukarester Gemeinde.

Bukarest, 1. Juli. (JTA.) Die Zeitung „Adeverul" teilt mit: Im Lokal des Ministerrats fand eine Beratung zwischen dem Ministerpräsidenten Juliu Maniu, dem Kultusminister Vlad und dem Unterrichtsminister Costachescu statt, in der das Gesetz über die jüdischen Kultusgemeinden und die Einwendungen der jüdischen Gemeinden gegen gewisse Bestimmungen dieses Gesetzes zur Besprechung kamen. Es wurde beschlossen, das Gesetzprojekt, wie es von dem Ministerrat bestätigt wurde, dem Parlament zu unterbreiten.

Die Mitteilung des „Adeverul" hat in den jüdischen Kreisen starke Erregung hervorgerufen und die Protestbewegung gegen die Oktroyierung eines Gemeindegesetzes gegen den Willen der legitimen Vertreter der Judenschaft (die vor einigen Tagen abgehaltene Konferenz der jüdischen Gemeinden Alt-Rumäniens hat sich gegen das Gesetz in der ihm von der Regierung gegebenen Fassung entschieden ausgesprochen und die Regierung aufgefordert, sich vor Einbringung des Gesetzes in die Kammer mit den Vorstehern der Gemeinden in Verbindung zu setzen) verstärkt. Das ursprüngliche, auch von den Juden gebilligte Gesetz hat zwar die in Transsylvanien bestehende Vielheit der jüdischen Gemeinden als eine Tatsache anerkannt, für das übrige Reich aber die Einheit der jüdischen Gemeinde statuiert. Die Regierung Maniu hat aber eine Gesetzesnovelle eingebracht, welche feststellt, daß in derselben Siedlung nur eine jüdische Gemeinde desselben Ritus sein darf, daß aber jeder Ritus das Recht hat, sich seine eigene Gemeinde zu schaffen. In Wahrheit gibt es im Judentum keine besonderen Riten, nur Verschiedenheiten in der Lithurgie. Aber gerade diese Verschiedenheit kann als Vorwand für Trennungsbestrebungen innerhalb des Judentums dienen. Dadurch wird die Einheit der Jüdischen Gemeinde zerrissen und das jüdische Wohlfahrtswesen gespalten.

Der jüdische Parlamentsklub überreichte dem Kultusministerium ein Protestschreiben gegen die Modifizierung des Kultusgesetzes.

Die Bukarester jüdische Gemeinde und das Rabbinat mit dem Senator Landesrabbiner Dr. J. Niemirower an der Spitze, veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Wir protestieren gegen die Vorlage eines Gesetzentwurfes seitens der Regierung betreffend die Abänderung des Organisationsstatuts der jüdischen Religionsgemeinschaft in Rumänien ohne daß vorher die kompetenten religiösen und Laienvertreter der rumänischen Judenheit befragt worden wären. Diese Vertreter haben im Jahre 1922 das jüdische Organisationsstatut ausgearbeitet, das sodann im Jahre 1927 zum Staatsgesetz erhoben wurde. Durch ihr gegenwärtiges Vorgehen verletzt die rumänische Regierung die der Judenheit verbürgte gesetzliche Autonomie und stellt sich außerdem im Gegensatz zu der einhelligen Willenserklärung der rumänischen Judenheit vom Jahre 1922. Unter dem Vorwand einer trügerischen Freiheit gibt der von der Regierung der Deputiertenkammer vorgelegte neue Gesetzentwurf die religiösen, kulturellen und sozialen Interessen der jüdischen Bevölkerung der Anarchie preis.

Gemeinden.

Von der Prager jüdischen Gemeinde.

Statutendebatte.

Kündigung der Fürsorgezentrale. — Die Rangordnung der rituellen Belange. — Die Kultusgemeinde will einen eigenen Friedhof erwerben. — Jüd. Stiftungen und getaufte Nachkommen der Stifter. — Gemeinde und Oberrabbiner.

Wir haben schon in unserer letzten Nummer die Tatsache, daß am 25. und 26. Juni in der Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz Beratungen betreffend die Aenderung des Kultusgemeinde-Statuts stattfanden, berichtet und bringen heute unseren Lesern einen genauen Sitzungsbericht.

Mittwoch, den 25. eröffnete der Präsident der Kultusgemeinde Dr. Stein mit einem Nachruf auf Herrn Gustav Steiner die 1. Sitzung um halb sieben Uhr abends und brachte zu allererst einige unaufschiebbare Angelegenheiten zur Erledigung. Unter anderem auch einen Vorschlag an die Repräsentanz, die Lokale der Fürsorgezentrale im Jüdischen Rathaus zu kündigen. Oberinspektor Slonitz, erklärte, daß für die Fürsorgezentrale absolut kein Anlaß vorliege, das derzeitige Mietsverhältnis mit der Kultusgemeinde zu lösen, daß die der Fürsorgezentrale als Ersatz zugewiesenen Lokale unzureichend seien, was schon daraus hervorgeht, daß die Kultusgemeinde vor 6 bis 7 Jahren in Erkenntnis dessen, der Fürsorgezentrale neue Lokale im jüdischen Rathaus zur Verfügung gestellt habe. Heute will sie der Fürsorgezentrale dieselben Lokale wiederum anweisen. Der Antrag Slonitz, das Mietsverhältnis mit der Fürsorgezentrale nicht zu lösen, wurde mit 7 zu 8 Stimmen abgelehnt.

Hierauf geht der Präsident zum eigentlichen Programm, der Statutenänderung, über. Er führt aus, daß die mit den Vorarbeiten betraute Sub-Kommission ihre Arbeit abgeschlossen habe und als Resultat den, den Repräsentanzmitgliedern vorliegenden Statutenvorschlag präsentiere. Der § 1, beinhaltend die offizielle Bezeichnung wird nach Antrag Dr. Rindlers erst bei § 87, der über die Sprachenfrage handelt, diskutiert werden. Dr. Goldstein schlägt der Repräsentanz vor, gleich in der offiziellen Bezeichnung der Kultusgemeinde den Willen der Vereinigung zu einer Kultusgemeinde Groß-Prags zu manifestieren. Der Präsident betont, daß dies mit dem Gesetz nicht vereinbart wäre, bringt aber einen diesen Willen beinhaltenden Resolutionsantrag Dr. Poppers zur Abstimmung, der einstimmig angenommen wurde. Zu § 2, in dem die Aufgaben der Kultusgemeinde aufgezählt werden, ergreift als erster Dr. Popper das Wort. Er hält es mit dem Ansehen der Kultusgemeinde nicht vereinbar, daß die Sorge für die rituellen Schlachtungen und das rituelle Bad an so hervorragender Stelle aufgezählt werden, wie bisher, wenn andererseits, wie die Verwaltung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes, erst später aufgezählt werden. Ein weiterer Punkt dieses Paragraphen, der über die Erhaltung eines israelitischen Friedhofes spricht und das Verhältnis der Kultusgemeinde zur Beerdigungsbrüderschaft regelt, bietet ihm Anlaß, in Anbetracht der kürzlich in der Beerdigungsbrüderschaft wogenden Streitigkeiten, betreffend die Urnenbeisetzung, einen Resolutionsantrag einzubringen, dahingehend, daß die Kultusgemeinde selbst einen Friedhof erwerben solle. Er betont, daß die Stadt Prag in Dablic einen Zentralfriedhof errichten wird, wobei auch die jüdische Kultusgemeinde einen Teil erwerben solle und dies nicht zu ihrem finanziellen Nachteil, was er durch die sozialen und kulturellen Leistungen der Wiener Kultusgemeinde zu belegen sucht, deren finanzielle Mittel zum Großteil aus ihrer Friedhofsverwaltung einfließen. Weiters wendet er sich dagegen, daß das Statut die Verwaltung von Stiftungen durch die Kultusgemeinde nur dann vorsehe, wenn diese konfessionellen Charakter tragen.

Dr. Jeiteles und Dr. Lieben sprechen zur Frage des rituellen Schlachtens und Bades und setzen sich für unbedingte Beibehaltung dieser Kultusgemeindeaufgaben ein. Dr. Popper ist für Beibehaltung der Sorge um das rituelle Schlachten, aber nicht für die Aufzählung an so hervorragender Stelle wie bisher, weiters spricht er dagegen, daß die Kultusgemeinde die Verpflichtung der Erhaltung eines rituellen Bades in ihrem Statut annehme, weil eventuell eine Zeit kommen könnte, wo überhaupt niemand auf die Erhaltung dieses Bades reflektieren würde und die Erhaltung trotzdem erfolgen müßte. Es entspinnt sich nun eine lang andauernde Debatte über die Verwaltung der Stiftungen durch die Kultusgemeinde. Dr. Goldstein führt aus: Es könne unmöglich zu den Pflichten der Kultusgemeinde gehören, eine Familienstiftung auch dann weiter zu verwalten, wenn die ganze Familie, wie es die Praxis oft schon gezeigt hat, dem Judentum abtrünnig geworden ist und sich hat taufen lassen. Die Verwaltung der Stiftungen absorbiert einen entsprechenden Teil der Arbeitskraft der Kultusgemeinde-Administrative, deren Erhaltung durch jüdische Steuergelder ermöglicht wird. Er schlägt vor, einen Passus in das Statut aufzunehmen, der es der Kultusgemeinde ermöglicht, Stiftungen, die keine Beziehung zu den typischen Aufgaben der Gemeinde haben, abzulehnen, beziehungsweise deren Verwaltung aufzugeben. Schließlich handle es sich ja hier um die Aufgaben einer jüdischen Religionsgemeinschaft, und es sei absolut nicht am Platze, sich für den konfessionellen Charakter der einzelnen Institutionen zu schämen. Dr. Reiner opponiert gegen jedwede konfessionelle Tendenz bei der Verwaltung von Stiftungen durch die Kultusgemeinde und vertritt den Standpunkt, daß die Kultusgemeinde auch den getauften Nachkommen verpflichtet sei, die Vorteile die ihnen aus der Stiftung erwachsen, zu erhalten. Dr. Popper bemerkt, daß im Falle, daß sich die Nachkommen taufen lassen, die Toleranz gegen den Erblasser, der seinen Nachkommen den Genuß der Stiftung am besten zu sichern glaubte, indem er die Verwaltung in die Hände der Kultusgemeinde legte, der Intoleranz gegen diese getauften Nachkommen vorgehen müsse. Oberinspektor Slonitz führt aus, daß der Erblasser als Jude die Stiftung einer jüdischen Gemeinde ja logischerweise nur dann übergeben wird, wenn er annimmt, daß sein Nachkommen mit ihr in irgend einer Weise verbunden sind, wobei er sicherlich nicht daran denken kann, daß sich diese werden taufen lassen. Der Präsident bringt hierauf einzelne Abänderungsanträge, die die Aufgaben der Kultusgemeinde betreffen, zur Abstimmung. Nach dieser wird das rituelle Schlachten als eigener Punkt beibehalten, nur an tieferstehender Stelle des Paragraphen eingereiht. Die besondere Anführung der Erhaltung eines rituellen Bades wird gestrichen. Bei der Verwaltung der Stiftungen wird eine Aenderung angenommen, die es der Gemeinde ermöglicht, sich von Stiftungen, die zu ihren Aufgaben in keiner Beziehung stehen, loszulösen. Der Resolutionsantrag Dr. Poppers betreffend den Erwerb eines Teils des neuen Zentralfriedhofs in Dablic wird angenommen. Hierauf wird die Sitzung auf nächsten Tag verschoben.

Am Mittwoch um ½7 Uhr abends schreitet der Präsident in der Durchberatung des Statuts weiter. Er erteilt Dr. Popper das Wort. Dieser spricht zum Passus, der das Verhältnis der Kultusgemeinde zum Oberrabbiner regelt, und äußert sich dahin, daß hier eine Aenderung am Platze wäre, indem die Regelung von Kultusangelegenheiten durch die Kultusgemeinde nicht von einem Uebereinkommen mit dem Oberrabbiner abhängig gemacht werden sollte, sondern nur von einem Anhören des Oberrabbiners. Er setzte seinen diesbezüglichen Antrag, als auch einen solchen, der bei Anstellung eines Rabbiners die qualifizierte Mehrheit der Repräsentanz verlangt, durch. Der Paragraph, der die Oeffentlichkeit der Repräsentanzsitzungen sichert, spricht davon, daß diese „in der Regel öffentlich" sein sollen; ein Abänderungsantrag Dr. Rindlers auf Streichung der Worte „in der Regel" wird angenommen. Doktor Rindler stellt weiter den Antrag, daß dem Oberrabbiner die statutarische Pflicht auferlegt werden solle, in rituellen Fragen, auch in denjenigen, die das Gewissensbereich betreffen, nur im Einverständnis mit der Kultusgemeinderepräsentanz zu entscheiden. Dr. Goldstein warnt die Repräsentanz vor einer Blamage, indem er auf den wahren Sinn dieser an den Oberrabbiner gerichteten Gewissensfragen hinweist. Es handle sich hier um Gewissenskonflikte von frommen Juden, zu deren Austragung sich diese des Rates ihres Seelsorgers bedienen, und es wäre absurd, diese Pflicht des Seelsorgers statutarisch irgendwie einzuschränken. Es bleibt nach einer präziseren Umschreibung dieser Pflicht des Rabbiners im Statut nach erfolgter Abstimmung bei der alten Bestimmung. Um 8 Uhr stellt Dr. Reiner den Antrag auf Schluß der Sitzung und Fortsetzung am Montag. Dr. Goldstein verwahrt sich energisch gegen diesen Termin, indem er ausführt, daß er und auch andere Repräsentanzmitglieder auf Urlaub gehen, der ihnen dadurch stark geschmälert würde. Er schlägt daher vor, entweder weiter zu beraten, oder die nächste Repräsentanzsitzung erst nach den Ferien abzuhalten. Der Präsident schließt die Sitzung und erklärt, daß er den Antrag Dr. Goldsteins nicht zur Abstimmung bringen werde, da er sich in seinen präsidialen Rechten nicht schmälern lasse, d. h. daß er die Sitzung einberufen werde, wann es ihm genehm sein wird.

B. j. H. Bar Kochba, Prag. Bundesbruder Ernst Meißner hat die zweite Staatsprüfung aus dem Maschinenbaufache am 15. Juni 1929 an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag abgelegt und führt somit die Standesbezeichnung „Ingenieur".

Im isr. Mädchenwaisenhause des Privat-Frauen-Vereines in Prag II., Jerusalémská 5, gelangen mit Beginn des nächsten Schuljahres 5 Freiplätze für Mädchen von 5 bis 10 Jahren zur Besetzung.

Gesuche unter Anschluß des Geburts-, Heimats- und Totenscheines eines der Elternteile sind bis 15. August d. J. an den Vorstand des Vereines, zu Handen der Frau Eugenie Ornstein, Prag XII., Čelakovského sady 8, zu richten. 4758

Brünn.

Aus dem Brünner Gemeinderat. Die einzelnen Kommissionen der Gemeindevertretung wurden von unseren Vertretern wie folgt besetzt: Berufungskommission Obergerichtsrat Dr. S. Birnstein, Gewerbekommission: Gemeinderat Stabskapitän Hermann Grün, Rechtskommission: Dr. Adolf Grünfeld, Kommission für soziale Fürsorge: Frau Berta Schnabl, Budgetkommission: Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld, Finanzkommission: Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld. Es ist notwendig, daß sich unsere Gesinnungsgenossen in diesem oder jenem Falle rechtzeitig mit unseren Vertretern ins Einvernehmen setzen, falls eine Angelegenheit auf der Tagesordnung der genannten Kommission ist.

Generalversammlung der Ortsgruppe des Misrachi. Montag, den 24. Juni, fand unter dem Vorsitz des Obmannes Markus Kral die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe des Misrachi statt. In seinem Bericht hob der Obmann insbesondere die Gründung der Misrachi-Jugendgruppe „Zeire Misracht" hervor, die heute über 20 Mitglieder zählt und alle Aufgaben, die von der Zentrale gestellt werden, gewissenhaft erfüllt. Auf der Landeskonferenz in Kaschau war die Ortsgruppe vertreten. Die Jugendgruppe hat überaus fleißig an der Schekelaktion mitgearbeitet. Die Arbeiten für den Keren Erez Israel wurden aufgenommen. Auf Antrag Hugo Sonnenscheins wurde dem abtretenden Ausschuß das Absolutorium erteilt. Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Obmann: Rabbiner M. Glaser, Obmannstellvertreter: Prof. S. Frankfurter, Schriftführer: Albert Figdor. Die Anschrift der Ortsgruppe lautet: Prof. S. Frankfurter, Brünn, Nám. 28. října 11. An diese Adesse sind sämtliche Zuschriften zu richten.

Ver sacrum, Roman einsamer Mädchen. Dieser neue Roman Karl Tellers wird im Laufe dieses Monates im Heimverlag erscheinen. Eine beschränkte Anzahl von Exemplaren ist im Subskriptionswege zum Preise von K 32.— erhältlich. Bestellungen können durch die Zionistische Organisation, Koliště 57, Telephon 2865, vorgenommen werden.

Vom Jüdischen Vereins-Reform-Realgymnasium in Brünn. Am 17. Juni fanden unter dem Vorsitz des Landesschulinspektors Ministerialrat Dr. Karl Zirngast die zweiten Reifeprüfungen am Jüdischen Vereins-Reform-Realgymnasium in Brünn statt. Von 11 Kandidaten erhielten 4 das Kalkul „Mit Auszeichnung", 6 „Mit Stimmeneinhelligkeit", 1 „Mit Stimmenmehrheit". Am 28. und 30. Juni fanden die Einschreibungen statt. In die erste Klasse (mit tschechischer Unterrichtssprache) wurden 27 Schüler und Schülerinnen gegenüber 19 des Vorjahres eingeschrieben. Diese Zahl wird sich noch erhöhen. Die Schüleranzahl der Anstalt wächst von Jahr zu Jahr.

Brünn. J. A. V. „Veritas". Die J. A. V. „Veritas" teilt allen ihren Mitgliedern und Freunden mit, daß ihr i. a. B. Emil Thorsch am 27. Juni 1929 die zweite Staatsprüfung an der chemischen Abteilung der deutschen technischen Hochschule in Brünn mit Erfolg abgelegt hat.

Johannisbad. Zionisten, welche in Johannisbad weilen, mögen zwecks Fühlungnahme mit der Trautenauer Ortsgruppe ihre Adressen entweder Herr. Leo Lewy, Trautenau, oder im Hotel Spiro Johannisbad, mitteilen.

Karlsbad. Fräulein Dr. Mirjam Scheuer ersucht uns mitzuteilen, daß der Inhalt ihres Referates, der Diskussion und die Bemerkung über Stricker in dem von uns übergegebenen Bericht nicht richtig aufgefaßt und wiedergegeben worden ist.

Lučenec. Die Theodor Herzl-Feier des Ahavath-Zion-Vereines am 27. Juni war sehr stark besucht und mit ihrem reichhaltigen Programm ein Kulturereignis der Stadt. Die jüdische Skautgruppe eröffnete mit der Absingung der Tikwah. Herr Doktor Andor Vajda begrüßte die Gäste und gedachte des verstorbenen Führers. Nach dem Trauergesang, den der Oberkantor Herr Rothstein in gewohnt erstklassiger Weise vortrug, rezitierte die bekannte Künstlerin Frl. Torday Judit aus Budapest und hatte gleich bei ihrem ersten Auftreten in Lučenec einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der Delegierte des K.K.L. Herr Ing. Johann Strauß skizzierte in einer glänzend aufgebauten Rede das Wirken Theodor Herzls und seine Bedeutung für das Judentum. Nach Beendigung des offiziellen Teiles rezitierte Frl. Torday auf allgemeinen Wunsch noch eine Anzahl Gedichte von Halevy, wofür ihr mit starkem, lang anhaltendem Beifall gedankt wurde.

Neu-Oderberg. Am 16. Juni l. J. veranstaltete der „Israelitische Krankenpflegeverein Bikur Chaulim" anläßlich seines 15jährigen Bestandes eine Feier, an welcher sich sämtliche Vereine beteiligten. Bei diesem Anlasse wurde dem fast 80jährigen Obmanne Herrn Hermann Immerglück, welcher Mitgründer des Vereines und seit Gründung Obmann und Ehrenmitglied desselben ist, eine Ehrung durch Ueberreichung eines Diplomes zuteil. Rabb. Doktor Taubes hielt an den Jubilar eine Ansprache, auf welche Herr Immerglück tiefbewegt dankte. Bei diesem Anlasse wurde das von Oberrabbiner Doktor Friediger aus Kopenhagen eingelangte Glückwunschschreiben vorgelesen, der seinerzeit mit Herrn Immerglück gemeinsam den Verein ins Leben gerufen hat. Es sprachen weiter Obmannstellvertreter Lorenz Weißberger und Ausschußmitglied Josef Tobias, für die Kultusgemeinde Kultusvorsteher-Stellvertreter Ignaz Kohn, für den Frauen-Wohltätigkeitsverein Frau Charlotte Zanker und für den Verein Jüdisches Haus der Schriftführer Adolf Tiras. Jedem Redner dankte Herr Immerglück einzeln. Einen ausführlichen, den Protokollen entnommenen Tätigkeitsbericht über das 15jährige Wirken des Vereines trug der Verfasser Schriftführer Herr Heinrich Justitz vor. — Am Abend desselben Tages fand eine vom Bikur Chaulim veranstaltete Akademie statt, an welcher sich beteiligten: Frau Dr. Wechsberg, Herr Fritz Haas samt seiner fünfjährigen Tochter und siebenjährigem Sohn, Oberkantor Herr Skreikusch, Herr Artur Brenner, Mädchenriege Makkabi, Frl. Grete Kohn, die Herren Silbermann jun. und Adolf Immerglück. Zum Gelingen des Abends trugen Fräulein Turnprofessorin Grete Mandelbaum und Turnprofessorin Frau Höhnel des Makkabi, durch Vorführung eines Kinderreigen und Freiübungen der Makkabi-Mädchenriege und eines Girl-Tanzes vorgeführt von jungen Damen der hiesigen jüdischen Bevölkerung, bei.

Olmütz. Am zweiten Tage Schwuoth fand im festlich geschmückten Tempel anläßlich des 25. Todestages unseres unvergeßlichen Führers Theodor Herzl eine Gedächtnisfeier statt, bei welcher Sr. Ehrw. Herr Rabbiner Dr. Oppenheim die Gedenkrede hielt und in innigen, begeisterten Worten die Persönlichkeit Herzls und seines Werkes würdigte. Mit dem üblichen Seelengebet und der Tikwah schloß die eindrucksvolle würdige Feier.

Saaz. Die Kultusgemeindewahlen fanden für den Ausschuß am 23. Juni, für den Vorstand am 1. Juli statt. In den Vorstand gewählt wurden: Kultusvorsteher Siegfried Löwenbach, Stellvertreter Dr. Hugo Löwy, Kassier Rudolf Neumann, Protokollführer Karl Herrmann, Tempelvorsteher Richard Katz, Stellvertreter Moritz Abeles, Rechnungsführer Walter Straß, Vorstandsmitglieder Dr. Hans Auerbach, Moritz Herrmann, Karl Küchler, Ludwig Lehart, Emil Prisker, Moritz Reiß, Edmund Stern, Karl Telatko.

Trenčianske-Teplice. Zionisten treffen sich im Bade Trenčianske-Teplice täglich zwischen 16 und 18 Uhr resp. ab 22 Uhr auf der Terasse des Kursalons am speziell bezeichneten Stammtisch. Alle Gesinnungsgenossen, die nach Trenčianske-Teplice kommen, werden eingeladen, sich beim Stammtische einzufinden. Bäderaktion: Montag, den 8. Juli 1929 findet hier eine große Herzlgedenkfeier statt, bei welcher Herr Dr. Jeremijahu Neumann die Gedenkrede halten wird. Rezitationen von Frau Mirjam Neumann und Frl. Irene Pewny, Weiters finden sich in Vorbereitung eine Aufführung des neuen Palästinafilmes „Frühling in Palästina", ein Blumentag, ein Kinderfest usw.

Trnava. (Herz-Feier.) Die hiesige zionistische Ortsgrupe veranstaltete am 18. Juni eine zahlreich besuchte Gedenkfeier nach dem verstorbenen großen Führer. Herr Dr. Neumann begrüßte das im Radio-Kino zahlreich erschienene Publikum. Die Festrede hielt der Prof. Oskar Rabinowicz aus Brünn in hebräischer, tschechischer und deutscher Sprache und erzielte bei seinen Zuhörern eine lang anhaltende Begeisterung. Herr Oskar Beregi wurde vom Publikum mit stürmischem Applaus empfangen. Unter lautloser Stille rezitierte er jüdische Dichtungen u. a. auch „Zwischen zwei Dunkeln" von Dr. Oskar Neumann. Der Künstler verstand es, mit seinem wohlklingenden Organ dem Publikum die vorgetragenen Stücke nahe zu bringen, wofür er mit reichem Beifall belohnt wurde. Nach Beendigung des Vortrages sang das Publikum die Tikwah.

Tournee der Pianistin Jolán Schönfeld. Die in Berlin lebende Klavierkünstlerin konzertierte im Juni in Trnava, Nové Město n. Vahon, Rúžomberok und Lipt. Sv. Mikuláš in Veranstaltungen, die teilweise von der Wizo arrangiert wurden. Frl. Schönfeld verfügt über eine wohldurchgebildete Technik. Ihr kultiviertes, durchlebtes und durchdachtes Spiel ist für jeden Zuhörer ein Erlebnis. In dem Programm interpretierte sie die größten Meister: Bach, Chopin, Beethoven, Scarlatti, Debussy usw. Die junge Künstlerin, der man im Herbst in der Slowakei wieder zu begegnen hofft, ist die Schülerin der berühmten Berliner Klaviervirtuosin Fräulein Rampe.

Nach Schulschluß. — Ihr Kind in die I. Deutsche Kinderferienkolonie an der Adria am Lido Alberoni bei Venedig.

Sorglos schicket Euere Kinder in die durch Jahre erprobte und durch garantiert fachmännische Leitung (Berufspädagogen) bestbekannte Kinderpension. Kinder von 6 bis 10 Jahren zahlen für 28 Tage 1300 Kronen, bis 14 Jahre 1350, bis 17 Jahre 1500 Kč. Im Preise enthalten: Bahnfahrt Prag—Venedig—Prag, volle Verpflegung (5 Mahlzeiten täglich), Unterkunft in hellen, luftigen Zimmern (keine Massenquartiere), Bedienung, Meldegebühr, Versicherung, Bettwäsche, Arzt usw. Saison von 1. Juli bis 31. August. Für Juli nur noch beschränkte Aufnahmsmöglichkeit, Prospekte gegen 2 Kč in Marken: „Firmament", Prag XIII., Kodaňská 797, oder Wetzler, Prag I., Národní 24. Telephon 22.473.

Nach Venedig im Auto.

Ab 1. Juli herrliche Alpenfahrt in eleganten Privatautos (Tourenwagen Studebaker, sechssitzig). Reiseroute: Prag—München—Innsbruck (Nächtigung) — Fortezza — Dobiacco (Dolomitenstraße)—Cortino d'Ampezzo—Conegliano—Venedig. Fahrtdauer zwei Tage. Preis hin und zurück pro Person 850 Kč exklusive Nächtigung in Innsbruck (bei 6 Personen). Außerdem werden jederzeit billige Weekendfahrten, Kurstadtfahrten, Geschäftsfahrten, In- und Auslandfahrten veranstaltet. **Zu den Festlichkeiten der Elbefahrt des Wiener Schubertbundes vom 4. bis 11. Juli** stehen große Tourenwagen zur Verfügung. Interessenten sowie Gesellschaften und Vereine werden hiemit höflichst ersucht, bei Autoausflugsveranstaltungen sich stets bei uns kostenlos zu informieren und Kostenvoranschläge einzuholen. Auskünfte erteilt: „Firmament", Prag XIII., Kodaňská 797, gegen 2 Kč Rückporto.

Das Bad Alberoni, Lido Venezia. — Pensione Firmamento bietet Ihnen am schönsten Strand Italiens von Weltruf einen sonnigen Urlaub, erquickende Erholung und ein genußreiches Kunststudium in den Sammlungen Venedigs. Vorzüglich böhmische Küche und gute Unterkunft. Unmittelbar am Strande, Dampfer und Autostation beim Hause, Arzt in der Pension. Ständige kühlende Seebrise. Keine Moskitos! Durch Jahre erprobte Leitung. Bestens empfohlen und zahlreiche Anerkennungsschreiben. Besonders billiger Preis: 14 Tage Aufenthalt und Verpflegung und alle Abgaben, Kurtaxen usw. bloß 850 Kč. Italienisches Visum gratis. Bahnfahrt bei Berücksichtigung der 50%igen Ermäßigung in Italien: Prag—Venedig und zurück bis Tarvis 295 Kč. Nächste Gruppenfahrten am 1. Juli und 15. Juli ab Prag. Anmeldungen und Prospekte gegen 2 Kč bis 25. Juni: „Firmament", Prag XIII., Kodaňská 797, oder Wetzler, Prag I., Národní 24. Telephon Nr. 22.473.

Körperliche Geschicklichkeit und geistige Fähigkeit im Sporte und Berufe erwerben Sie durch Massage mit Methol-Franzbranntwein „Alpa". Dadurch werden die Muskeln gestärkt und die Nerven elastisch.

Starke Halsbildung (Blähhals) kann vermieden werden! Wievielen jungen Mädchen begegnet man doch immer wieder — in manchen Gegenden fast jedem zweiten — die Ansatz zum Blähhals haben. Diese unschöne, lästige Erscheinung erklärt sich aus dem Jodmangel unserer Nahrungsmittel, des Trinkwassers und der Luft. Hierdurch werden Funktionsstörungen und als Folge davon Vergrößerungen der Schilddrüse verursacht. Führt man dem Organismus aber Jod in kleinsten Mengen täglich zu, so beugt man der starken Halsbildung vor und vermindert allmählich den bereits bestehenden Blähhals. In zahlreichen Fällen ist nun nachgewiesen worden, daß „Gehes Jodschokolade", wovon jede Rippe verläßlich den ermittelten Tagesbedarf der Schilddrüse an Jod enthält, überraschende Erfolge bei dauernder gewissenhafter Anwendung gebracht hat. „Gehes Jodschokolade" ist somit ein Jodmikrodosen-Präparat, welches Jodschäden oder sonstige Nebenerscheinungen völlig ausschließt. Sie wird nachweislich von ärztlichen Autoritäten zum Dauergebrauch empfohlen. Der Geschmack der Schokolade ist unverändert und ausgezeichnet, weshalb besonders bei Kindern die Jodbehandlung gut durchgeführt werden kann. „Gehes-Jodschokolade" ist heute schon in allen Apotheken vorrätig.

Ganzjähriger Betrieb des Messe-Palastes. Es sei mit allem Nachdrucke betont, daß der Messe-Palast ganzjährig zugänglich ist und alle darin befindlichen Vertreter der verschiedensten Branchen, nicht zuletzt der Möbelgruppe, gerne bereit sind, alle nötigen Auskünfte bei Vorführung der Warenmuster zu erteilen. Die zahlreichen, den Messepalast umgebenden Läden umfassen fast alle Branchen und wäre es schon aus Preisgründen sehr angezeigt, wenn die nach Prag kommenden Kaufleute und Gewerbetreibenden in erster Linie daselbst ihre Geschäfte tätigen würden, wozu die überaus reichhaltige Auswahl und die durch die Konkurrenzmöglichkeit sich ergebenden wohlfeilen Warenpreise die beste Gelegenheit bieten.

Protektorat der Herbstmesse. Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik beschloß in ihrer Sitzung vom 13. Juni d. J. das Protektorat für die 19. Prager Herbst-Messe (1. bis 8. September 1929) zu übernehmen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 16. bis 30. Juni.

	5688:	5689:
Böhmen:	19.968.17	23.148.90
Mähren und Schlesien:	14.015.24	22.052.90
Slowakei:	10.018.63	9.561.05
Karpathorußland:	440.70	702.80
	44.442.74	55.460.65

Büchsen

Asch: H. Löbl 10, H. Fleischer 15.15, J. Fischer 20, Felix Winter 100, W. Fünberg 10, 2 und 10; zus.: 168.15. **Bodenbach:** Angestellten Otto Kletter 120, Ruben Kletter 170, Otto Kletter 90, Dr. Fritz Eckstein 50, A. Felsenberg 10, A. Zirkl 10, O. Schwarz 10, E. Weinberg 10, M. Pollatschek 10, M. Londner 15.40, J. Neumann 10, E. Reiner 35, M. Fuchs 12.50, M. Fischer 20, O. Löbl 10, A. Koralek 11.60, J. Hellmann 17, Dr. Franz Eckstein 73.30, 11 und 10; zus.: 730.—. **Königgrätz:** Bernh. Stückgold 77.—. **Kaaden:** Tempel 29.—. **Kladno:** Dr. A. Herrmann 371.—. **Lissa:** Dr. O. Kraus 25.—. **Neuhaus:** Moritz Schulz 115.—. **Podersam:** Valerie Kohner 60.—. **Pilsen:** F. Pollak 12, M. Löwy 31.20, Ed. Adel 25, O. Adler 10, K. Schwarz 30, A. Liebstein 10, Zd. Löwy 10.85, Stella Korda 66, Leop. Bleyer 53.20, Erben 11.50, S. Kohn 41.05, Reichmann 22.20, A. Münzer 25, Reinisch 10, Osk. Reich 20, Steinreich 11.15, Schneider 18, H. Löwy 17, O. Kohn 30, R. Kraus 10, E. Bleyer 13, Dr. Wölfler 20, R. Klauber 20, O. Eckstein 19.50, E. Münzer 15, Dr. Eidlitz 14.10, Premsler 10.25, R. Steindler 20, Prof. Scharfspitz 10, Ing. Kominik 14.85, Lax 10, Dr. Spitzer 15, Kanturek 11.40, Beer 10, Fürth 10, Karel Weiner 35.70, Wölfler 20, Zucker 10, E. Roubiček 18.50, A. Sonnenschein 10, Ch. Popper 20, Dir. J. Brüll 10, E. Löbl 20, L. Körper 10, F. Körper 10, L. Liebstein 14.75, S. Steiner 15, Hch. Vogl 20, Otto Kohn 60, Riesenfeld 15.50, Grünhut 10, G. Beck 42.80, H. Liebstein 10, Berger 10, Dr. Münz 20, E. Vogl 10, Münzer 92.80, Immergut 10, S. Adel 25, W. Löwy 12.10, Kasmacher 25, H. Weisl 13, Ing. Kohn 15, Hahn 100, 10 u. 10; zus.: 1032.70. **Saaz:** Sofie Grünfelder 126.—. **Prag:** Iltis-Kohn-Lanzer 22, Winkler-Guttmann 15.85, Makkabi-Heim 25.90, Channah 25, Ilse Kantor 36; zus.: 124.75. **Brünn:** B. Heilig 15, H. Fischl 42.40, Ing. A. Bander 15, S. Kohnstein 10, Dr. S. Birnstein 10, H. Sonnenschein 14.30, T. Morgenstern 20.80, Ed. Zampl 15, Th. Huber 30, Dr. O. Ticho 20, Prof. Dr. E. Drachmann 20, M. Meerbaum 10, S. Rosenberg 10, E. Tochten 10, R. Munk 32.10, M. Selka 10, S. Munk 15.90, H. Spitz 11, K. Löw 10, Ch. Gerold 11.80, G. Fischer 10, J. Singer 10, S. Alt 12, Meitner 10, G. Freund 10, M. Gerstl 20, R. Brieß 10, D. Ticho 23.90, M. Keßler 10, Ing. S. Beer 16, K. Zaitschek 40, E. Zeisel 11.20, L. Ticho 10, Ing. K. Kohn 18.10, J. Bergmann 20, Ing. A. Steiner 10, Dr. H. Meißner 38, S. Strebinger 29.45, Dr. Th. Haas 21, H. Allerhand 15.60, H. Jellinek 12, E. Zoltan 20.50, M. Gottlieb 18.90, S. Hitschmann 15.55, H. J. Bittermann 18, Dr. H. Sonnenschein 20, P. Birnbaum 10, Dr. A. Grünfeld 30, Fr. Müller 22.50, M. Medak 10, Ing. E. Troller 20, R. Schreiber 10, J. Kram 22.70, G. Lustig 28.50, F. Redlich 12, Löw Beer und Weinreb 10, B. Schön 17.50, Kohn & Perlhefter 10, Aurora Raff. 10, Prof. A. Lemberger 15, A. Kleinberger 10, Dr. K. Sonnenfeld 27, Dr. L. Allerhand 20, H. Feinberger 10.50, Dr. O. Donath 20, Dr. M. Feith 10, J. Lappert 10, A. Freud 19, W. Meisl 10, K. Pick 18, A. Klinger 13, G. Büchler 20.75, A. Hönig 12, Hasmonäa 40.20, Dr. B. Wolfenstein 10, H. Frey 15, E. Fischer 11.50, R. Meißner 24.60, O. Zeisel 10, L. Kogus 20.70, E. Bognar 11, R. König 10, J. Zeisel 20, M. Schindelmann 20, J. Fischer 12, F. Pollak 10.10, M. Skal 12.70, J. Rokach 10, A. Goldmann 20, L. Popper 10, Ing. L. Apitz 25, O. Karplus 17, O. Fuchs 11.60, K. Löwy 23, M. Wirtheim 14.70, M. Leblang 11.55, J. Heumann 13, E. Kraus 10, Roth und Hochberger 40, K. Isakowicz 25, A. Rosenblatt 11.10, J. Salpeter 10, L. Nath 12.70, P. Fertig 15.20, M. Kellner 20, Makkabi Hazair 22.50, F. Lerner 10, J. Engel 10, LGR. Dr. J. Schwarzkopf 66, B. Blumenfeld 15, L. Morgenstern 11, Stabskapitän Grün H. 11, M. Löw 10, Loge Moravia 14, F. Bärber 20.55, J. Kahan 11.35, Spitz Tibor 39.15, A. Frankl 25.40, Prof. Dr. A. Engel 20, Jüd. Ref.-Gym. I. Kl. 13, II. Kl. 12, III. Kl. 40, IV. Kl. 28, V. Kl. 60, B. Rosenberg 10, E. Skutetzky 17, Th. Oppenheim 45, Hch. Schlesinger 24, J. Bock 10, D. Unger 10, A. Hirsch 16, J. Bock 10, Hch. Katscher 151.10, M. Hochwald 10, L. Freund 14, J. Kardos 10.45, M. Deutsch 30.10, J. Strauß 15, Th. Rosenzweig 12, K. Beer 11.05, K. Braun 18.70, R. Löwy 10, J. Laufer 20, Sch. Deresiewicz 10, L. Czuczka 45, M. Samek 10, K. Hoffmann 20, S. Toch 10, G. Feldmann 10, Ing. R. Friedmann 10, Dr. K. Teller 10, A. Zaitschek 16.50, B. Zaitschek 10, Goldschmied 10.50, D. Taub 10, Z. Grünberg 15.30, H. Sabl 10, A. Stern 82.95, J. Scheinmann 10.25, A. Wurzel 13, Drechsler 10, A. Strompf 20, H. Rosenblut 15, 176 und 10; zus.: 3880.30. **Friedek-Mistek:** 281.60. **Gaya:** B. Mayer Žarošice 64.70, 5.40; zus.: 70.10. **Podivin:** K. Hauser 10, J. Neumann 25.95, E. Ringwelt 10, M. Bauer 10, B. Eisinger 10.70, R. Neumann 66.60, A. Neumann 17.90, S. Kellner 13.65, B. Rosenzweig 36.75, P. Eisinger 18.60, J. Eisinger 12.30, 8 u. 10 (ein Teil ber. ohne Spez. ausg.); zus.: 53.30. **Proßnitz:** J. Holz 84.80, M. Ehrenkranz 25, J. Grabscheid 47, S. Mandl 10, Dr. R. Sonnenmark 12.60, Emil Altar 31.50, J. Fuchs 16, Ig. Wolf 10, W. Lösegeld 10.20, Max Sborowitz 174, Dr. E. Löff 14.20, Ing. Mandl 10.30, F. Karpen 25, Tech. Lawan 21, Beth-Haam 49.30, Dr. Max Placzek 710, Dr. Anna Pick 30, F. Hirsch 10, Fa. H. Glaß 18.45, Jul. Sternberg 63, Adolf Herzog 113, Phil. Kaan 30, 5 u. 10; zus.: 1564.30. **Troppau:** Dir. Schönfeld 10.—. **Triesch:** Dr. Singer 22.—. **Ung.-Ostra:** Verein Ivriah 22, Tilde Adler 33, Adolf Reichsfeld 65, Mor. Müller 10, Jos. Grünfeld 10, Reich & Träubl 60, Süß-Weiner 18, Dr. Bienenstock 10, Gallia 33, E. Reichsfeld 10, M. Czech 10, 5 u. 10; zus.: 311.—. **Insgesamt: 9046.20.**

Goldenes Buch

Eger: (Eintrg. Prof. Freud) 47.—. **Komotau:** (Eintrg. Artur Brill f. A.) Dr. Brill u. Fr. anl. stattgef. Silb. Hochz. 100.—. **Prag:** (Eintrg. Prof. Einstein) B. Klein, K. Safier, Beck, E. Katz je 10; zus.: 40.—. **Brünn:** Der Ausschuß d. jüd. Frauen Org. für Mähren in Brünn trägt anl. d. 10jähr. Bestandes der Organisation d. verdienstvolle Präsidentin Frau Bertha Schnabl ins Gold. Buch ein 3000.—. **Troppau:** (Eintrg. Dr. Werner) M. Altschul 10, Weiser 30, M. Horowitz 10; zus.: 50.—. **Ung.-Ostra:** Anl. Jub. Feier d. Ivriah spendet der Jüd. Frauenverein 50.—. **Insgesamt: 3287.—.**

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Elsa Strauß: Leo Strauß 30, Mela u. Rud. Bäuml 20, 50. **B.-Leipa:** Fritz Mandler 10. **Eger:** Dr. E. Mandler 10. **Girschau:** G. Epstein 20. **Königgrätz:** Lukecz Prag gr. Dr. Kollmann 20, Sammlg. anl. eines Ausflugs 22, 42. **Lissa:** Dr. O. Kraus gr. Dr. E. Böhm z. Prom. 20, ders. kond. Dr. Emil Kraus 20, 40. **Postelberg:** W. Bechert anl. Jahrz. 30. **Pilsen:** NN. 50, anl. Abl. Friedr. Fischlo 100, Hochz. Herta Wölfler-Gust. Melzer 100, 250. **Teplitz:** Rud. Riemer anl. Hochz. Dr. Franz Eckstein, Bodenbach, 50, Spende anl. Hochz. Kula-Schäfer 100, M. Olliner 50, Dr. Jos. Goldes anl. Abl. Sabine Goldes 200, Ed. Löwy 20, Ign. Schön 10, Ad. Kann für erh. Gutachten 40, 470. **Prag:** L. Kollmann u. Fr. gr. Prof. Dr. Arje u. Fr. 10, Irma Polak aus gl. Anl. 20, Ing. Ed. Aschermann u. Fr. gr. Dr. E. Kraus u. Fr. 20, Rud. Frischmann u. Fr. gr. Fam. Kollmann 10, Dr. Gust. Fleischmann aus bes. Anl. 20, Dr. Gust. Aschermann gr. Dr. E. Kraus 20, Tech. Lawan gr. Dr. J. Brlant 15, d. Jüd. Frauenverein Hochz. Goldmann 50, Otto Aschermann u. Fr. gr. Prof. Hugo Lieben u. Fr. z. Barm. i. Sohnes 20, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Aschermann-Drucker 240, Hochz. Langer-Dr. Lampl 120, Hochz. Backofen-Lang 60, Tech. Lawan gr. Ing. Jellinek 10, K. Bergmann u. Fr. gr. Ing. G. Kohn u. Fr. 20, Otto u. Berta Lewit gr. S. Pollak u. Fr. z. 30. Hochzeitstag 30, OFR. Dr. B. Berka gr. Dr. E. Kraus u. Fr. z. Geb. d. Sohnes 20, ders. gr. Anton Glaser 20, JUC. Erich Kresta gr. Dr. E. Böhm-Dr. H. Brauner z. Prom. je 10, Ing. Osk. Aschermann kond. Dr. E. u. Fr. Kraus 20, Irene Herzog kond. Fritz Kraus 10, Otto Aschermann u. Fr. kond. Fam. Benda, Machon, Neuschüler, Pick u. Susicky 30, Dr. H. Kadisch, Bad Vöslau 50, Theodor Popper 50, F. Lebenhart gr. Prof. Dr. S. H. Lieben 10, Friedr. Mautner 20, ders. gr. Mor. Müller Ung. Ostra z. Geb. e. Enkels 10, Dr. Oskar Weil kond. Dr. Emil Kraus 30; zus. 955. **Mnichowitz:** M. Fantl zur Erinnerung an verst. Vater Nat. Fantl 50. **Brünn:** J. A. V. Veritas Reingewinn d. Tanzabends v. 16. 3. 764, Sammlg. Hochz. Hickl-Karpen 300, cand. ing. D. Ascher anl. best. Prüf.

Meine herzensgute, innigstgeliebte Gattin, meine treue Lebensgefährtin,

Frau Irma Lustig, geb. Geiger

hat nach langem, schwerem, mit wahrer Engelsgeduld ertragenem Leiden, doch unerwartet rasch, ihre edle Seele ausgehaucht.

Alle, die sie wahrhaft kannten, werden die Größe meines unersetzlichen Verlustes ermessen können, denn ihr frühzeitiger Heimgang bedeutet für mich den Verlust meines Lebensglückes.

Was an ihr irdisch war, wurde Dienstag den 2. Juli nachmittags 6 Uhr am hiesigen israelitischen Friedhofe provisorisch beigesetzt, um später, dem letzten Wunsche der edlen Verblichenen entsprechend, in heimatlicher Erde bestattet zu werden.

In tiefster Trauer:

Direktor **Dezsö Hegedüs**
Eveline Fuchs, geb. Geiger
Olga Alföldi, geb. Geiger
als Geschwister.

Max Schall, Bahnoberinspektor, **Siegmund Weiß** und Frau **Rosa**, geb. **Lustig**, Frau Wwe. **Fanny Lustig**, **Wilhelm Fuchs**, Industrieller, **Karl Alföldi**, Kaufmann
als Schwäger und Schwägerinnen,
auch im Namen der übrigen Verwandtschaft.

Kurarzt Dr. med. **Alfred A. Lustig**
als Gatte,
auch im Namen seiner Kinder
Margarete, Stella und
Dr. med. **Hans Lustig.**

Franzensbad, Merano, Budapest, Nagykanisza, am 1. Juli 1929.

4763

10, **Muttertagsaktion II. Teil 300. Vereing. zion. Akademiker a. d. Osten Peſſachakt.** 200, Mensasammlung Juni 136.35, **Hochz.** Fanta-Donath 350; zus. 2060.35. **Gaya:** Fam. Simon Mayer Žarošice anl. Jahrz. n. Frau Eugenie Mayer f. A. 100. **Iglau:** Aus bes. Anl. spenden: **Berth.** Subak, Třebič 50, Prof. Dr. Hch. Pollak 20, **Dr. Fr. Pollak Wien** 10, Anl. d. 50. Geburtstages d. H. Berth. Ornstein sp. Rabb. Dr. A. Grünfeld Iglau 10; zus. 90. **Jägerndorf:** K. Fried 10. **M.-Ostrau:** Hochz. Rosenzweig-Ing. Langdorf 100, Kranzabl. f. Charl. Fischl, Jakob Fischl 10; zus. 110. **Olmütz:** Erlös a. d. Muttertagsaktion 107, laut testamentarischer Verfügung d. verst. Heinrich Feigel 1000; zus. 1107. **Podivin:** M. Eisinger verl. Wette 10. **Telč:** O. Traub 10.

Zusammen 5424.35

Thoraspenden

Aussig: Ing. Weinberg, Ing. Laufer, L. Schiff, M. Glauber, E. Löbl, G. Pick je 10, 11 u. 10, 113. **Postelberg:** Dr. Neubauer 20, W. Bechert, K. Klein, Abeles, Fischer, Köppl, Fleischmann je 10, 80. **Prag:** Jizch. Sud anl. g. best. Matura 20. **Brünn:** D. Baß jun. 60, M. Lamm, H. Spitz je 10, 80. **Břeclava:** K. Apte, G. Buxbaum, K. Schmitz je 10, Joh. Matzner 20, 5, 55. **Gaya:** B. Kapellner Wien, B. Placzek, E. Leichter, E. Jellinek je 20, B. Placzek, M. Placzek, O. Placzek, F. Stein, M. Siebenschein, F. Flaczek, J. Huber, F. Holz je 10, 2 u. 10, 170. **Hruschau:** Emil Reich 50, Krumholz Breslau 20, J. Warenhaupt 10, 80. **Hodinin:** Eisner, Steinitz, Herzog je 10, 5, 35. **Podivin:** A. Neumann 10, Skulnik 20, R. Einfinger 10, D. Eisinger 20, 2 u. 10, 67. **Triesch:** Norb. Meißner 20, S. Hajek 10, 3 u. 10, 41. **Ung. Hradisch:** R. Grünfeld, O. März, A. Schindler, Ed. Grünhut je 10, 40. **Ung. Ostra:** 5.

Zusammen 786.—

IMI Sammeltaschen

Asch: E. Krug 60, P. Löw 10, F. Winter 10, div. u. 10, 89.25. **Aussig:** L. Schiff 22.10. **Komotau:** Dr. Seligmann 16.80. **Königgrätz:** Georg Dub 25.50. **Nachod:** Erich Moller 46. **Pilsen:** Dr. Teichner 19, F. Pollak 17.55, 35.35. **Teplitz:** Rabb. Dr. Weiß 21, M. Olliner 10, 29.80. **Trautenau:** M. Lewy 15.70, J. Kafka 11.30, 25.80. **Prag:** Greif 10, Benedikt 14, JUC. A. Kohn 24.70, Hechawer MUC. Scharfsohn 58.20, Channah 15, Verein Th. Herzl 18, Tech. Lawan 34.40, A. Löwi 36.50, P. Sušicky 54, 2 u. 10, 272.70. **Brünn:** P. Fuchs 26.15, R. Wrachansky 11.15, Sch. Goldberg 23.45, D. Stein 12, Hch. Zaitschek 16.40, H. Gerber 23.50, B. Zaitschek 10, J. Kahan 10.15, Prof. Armin Lemberger 107, L. Roth 10, Dr. W. Samstag 10, 6 u. 10, 299.35. **Hruschau:** Leo Schanzer 12.30, E. Engelstein 15.30, Tech. Lawan 14, 39.80. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 30.30. **M.-Ostrau:** M. Musil 12.20, 7, 18. **Telč:** Olga Taub 16.60. **Podersam:** Kurt Porges 10.

Zusammen 977.35

Č. S. R. Wald

Aussig: Hugo Holub 2 B. im Amalia Holub G. 100. **Komotau:** Helene Kohn, Hohenbruck anl. Jahrz. 2 B. im Karl Kreitner G. 100. **Krumau:** Therese Epstein 2 B. zum 19. Juni a. N. Ernst Epstein im gleichn. G. 100. **Königgrätz:** Teilnehmer e. Ausflugs n. Steblové 1 B. a. N. Jona Kollmann 50. **Mnichowitz:** Julie Budlovsky, Marie Fantl 2 B. anl. Jahrz. Josefine Roubiček i. gleichn. G. 100. **Neuhaus:** Zur Erinnerung an Martha Schulz: Berta Schulz 150, Fanny Schulz 50, 200. **Postelberg:** Steffi Neubauer 1 B. anl. Genesung i. Tochter Olly 50. **Pilsen:** Johanna Adler 2 B. anl. Jahrz. im Josefine Roubitschek G., Jugend Gruppe anl. Abschied Dr. Justic 1 B. 150. **Trautenau:** Tech. Lawan 1 B. a. N. Josef Kafka 50. **Teplitz:** Tarbuth anl. Vortrag Dr. Ch. Kugel 1 B. im Ettinger G., Elisabeth Perutz anl. Abl. Ign. Fried 1 B., Anl. Abl. Sabine Goldes: Dr. N. N. 150, Dr. Fritz Hahn 50, anl. Abl. d. Herrn Max Lederer f. einen neu anzulegenden Max Lederer G.: Fam. Lederer-Dr. Seidemann 300, Sal. u. Olga Seidemann 50, Volksverein Zion 500, Dr. Fritz Hahn 100, Elisabeth Perutz, Karl Freund, Rud. Riemer, Rich. Weiß, Erwin Zentner, Emil Kohn, H. L. Fischer, Dr. H. Birnbaum, Dr. Herrnheiser, Jul. Kohner, Makkabi je 50, Anna Adler Falkenau 25, Gust. Seidemann, Berta Straß, Rabb. Dr. Weiß, Dr. F. Mautner, Dr. E. Lustig, A. Fried, M. H. Unger, Dr. M. Scheuer, Sal. Gänger, Jul. Gerstl, Ad. Kann, Franz Brada, S. Kohn, Th. Fischer je 20, A. Lederer 10, 2115. **Prag:** Ernst Freud u. Fr. gr. Prof. Dr. Arje u. Fr. z. Prom. i. Sohnes 1 B., Dr. Franz Friedmann kond. Dr. Kraus, Emil 1 B., Fam. Liebensky, Langweil, Fürth, 2 B. anl. Jahrz. d. Herrn Fürth, Jüd. Frauenverein gr. Ottilie Kohn 1 B. im Kamilla Fantl G., Fam. Wodička, Rud. Eisenstein kond. Dr. Emil u. Fritz Kraus je 1 B., Dr. Emil Kraus u. Fr. danken f. Gratulationen 3 B., Otto Klein je 1 B. a. N. Karl Marx, Albert Einstein 600. **Brünn:** Geschwister Häutler 1 B. a. N. Theo Rothkopf, Sude Hochwald 1 B. a. N. Leo Rothschild, Emma Glücksmann, M. Kromau 1 B. a. N. Fritz Roth, Jakob Ehre 10, Jung-Judith 1 B. a. N. Hanna Löwy 210. **Prerau:** Irma Liegert 2 B. 100. **Podivin:** Arthur Neumann z. And. an s. sel. Vater 1 B. a. N. Sigmund Neumann im Rob. Neumann G. 50. **Ung. Hradisch:** Herr Kapvelmacher v. e. Kartenpartie 1 B., 10-Minuten-Sammlung b. Makkabifest 52 102.

Zusammen 4077.—

Baumspenden anl. des 25. Todestages Theodor Herzl.

Aussig: Spez. folgt; zus: 2000.—. **Asch:** P. Engel, Felix Winter je 50, zus.: 100.—. **Bilin:** E. Müller, J. Heller, Max Röhr, Dr. Pollatschek, A. Klein, H. Fleischner, R. Röhr je 50, Hch. Klein, Fr. Kraus, Salomonowitsch, Kauders je 20, Ing. Hübsch 40, E. Müller 15, 2 u. 5; zus.: 495.—. **Eger:** W. Löw, vier Freundinnen, Harry u. Walter Hermann, NN, Fam. Dr. Klein, Franz Klein, Hans Mautner, Ernst Schick, Gerta Löbl, Gisa Weißkopf-Rita Heinemann, Fritz Löwy, Robert Kohn, Prof. Freud, Prof. Klatscher u. Fr., Fam. Rich. Herrmann, Arthur Herrmann, Hella Singer, Moschek Kohn, Karl u. Hede Heller je 50, Hch. Kohn 25, Rud. Fischl 35, Elsa Bloch 20; zus.: 1030.—. **Kaaden:** Dr. Jos. Sagher 50.—. **Königgrätz:** Dr. Kollmann dankt Dr. O. Polak in Pardubitz f. Berith Miloah b. s. Sohn Jona 4 B., Zion. Ortsgruppe grat. Fam. Schückgold-Schiller 2 B.; zus.: 300.—. **Postelberg:** Kultusgemeinde 2 B., Chewra Kadischah 2 B., Isrl. Frauenverein, Fritz Schiffler, Karl Klein, Adolf Glaser, Olga Stein, Fritz Bechert, Dr. Rob. Neubauer je 1 B.; zus.: 500.—. **Pilsen:** Semil Adler, Dr. Hans Adler je 1 B.; zus.: 100.—. **Reichenberg:** Vorstand der Isrl. Kultusgemeinde 6 B., Vorstand d. Chewra Kadischa 4 B., Vorstand der Wizo 3 B., Vorstand d. Isrl. Frauenvereines 2 B., Sammlung unter den Brüdern der Societé 13 B., Vorstand der Loge Bene Brith Philantropa 4 B., Tech. Lawan 2 B., Anselm Freiberg 5 B., Egon Popper 5 B., Lisl Benda 4 B., Ludwig Edelstein 4 B., Böhm. Eskomptebank 4 B., Böhm. Unionbank 4 B., Böhm. Kommerzialbank 4 B., Länderbank 4 B., Alfred Rabl 4 B., Dir. Leo Adler, Dr. Leo Baß, Rich. Bondi, Hilde Ehrlich, Dr. Rud. Feig, Dr. Paul Hoffmann, Walter Fischl, Ludw. Löwith, Fritz Löwy, Oskar Schnürmacher, Nathan Sternklar, Willy Weiß, Rob. Wassermann je 2 B., Emilie Bachner, Emil Deutsch, Otto Epstein, Abr. Ehrlich, M. Ehrlich, A. Fleischer, Rabb. Prof. Dr. E. Hofmann, Prof. O. Illavy, H. Horowitz, K. Iltis, Dr. Rud. Klein, F. Kramer, Benno Kraus, Leo Kraus, Leo Lewitus, Max Nettl, Karl Nettl, M. Protter, Th. Popper, Ing. R. Taussig, Peter Schnabl, H. Weißbach, Dr. R. Wallerstein, N. M. je 1 B.; zus.: 6100.—. **Bodenbach:** Anl. Hochz. Dr. Franz Ekstein gr.: Jakob Hellmann, Dr. Rud. Spitz, Teplitz, Dr. Herb. Birnbaum je 1 B., Dr. Brno Hirsch 40, Dr. S. Neufeld 40, Dr. Rud. Spitz 30, Fam. J. Gutherz gr. Frl. Dworah Fritz u. Oskar Fischer z. B. 1 B. anl. Hochz. Dr. Franz Ekstein: Alfr. Pächter 1 B., A. Zirkl, O. Kraus je 10; zus.: 380.—. **Prag:** Der Verein Beth-Haam dankt Rabb. Dr. Sicher u. sp. 5 B. im Herzl-Wald a. dessen N., d. Thom a Reichmann 95, Tech. Lawan 10, Max Hübscher, N. u. L. Lippe, A. Friedmann, Dir. F. Ehrlich je 50, Heinz Herrmann 1 B., Bob. Sonnenschein 1 B., Walter Hirschfeld 1 B., Irma Wiesner 1 B., Otto Schleim 5 B., Dr. Theodor Werner 1 B. a. N. s. Eltern Dr. Sigmund u. Fanny Werner, 1 B. a. N. s. Paten Dr. Th. Herzl, Frau Dr. Engel, 20, Dir. A. Kantor 10, Therese Klauber 10, Dr. Ida Deimel 10, Hede Glaser 25, Fritz Kantor 25, Olga Neustadtl 20, Chnah 50, Emma Kohn 50, Otto Sinek 50, Ludw. Krug 10, K. Kohn 10, Jak. Lederer Arnau 50, Martha Huller 50, P. Klein 50, E. Klein 20, E. Neustadtl 10, J. Berg 50, Mat Rud. Berg 50, Marie Lewy 50, Jd. Löwi 25, NN 50, Kohl 20, Dr. Fr. Steiner 50, A. Koliner 10, F. Winter 50, P. Engel 50, Otto Klein 1 B. a. N. Dr. Th. Herzl, Karl Spitz 200, M. Pereles 50, Otto Kollinsky 50, Jak. Wertheimer 100, Dr. Rich. Wertheimer 100, Franz Herrmann 50, P. Stadler 20, Hch. Lederer 20, Rud. Wodička 50, Ing. Emerich Hoffmann 50, Arthur Herzog 50, Makkabi Kreisleitung 50; zus.: 2720.—. **Brünn:** Albert Weiß 2 B., Sammlung Herzlfeier 195, Schön u. Donnebaum anl. Lehrerprüfung 1 B., Simon Czuczka 1 B., Ing. Max Singer 1 B., Ing. Willy Neumann 1 B., Ad. Eisner 20, J. Bittermann 2 B., A. Baderle, L. Herzog, Isak Schindelmann, J. Mandler, M. Neufeld, A. Rosenblatt, O. Troller, M. Kral, M. Popper, H. Schlesinger, H. Löwenthal, E. Weiß, A. Singer, Dr. S. Ascher, Fr. Fischel, H. Fischel, Dr. H. Meißner, Osw. u. W. Herrmann Prag, Leop. Herrmann je 1 B.; zus.: 1615.—. **Eisgrub:** Tech. Lawan Gruß an Komorau: S. Neuspiel, Isidor Hirsch je 50, L. Grünbaum, G. Friedländer je 20, A. Grünbaum 10; zus.: 150.—. **Hodonin:** Sammlung b. Herzlfeier 100.—. **Hruschau:** Isrl. Bethaus 5 B., Tech. Lawan 5 B. 500.—. **Jägerndorf:** F. Jokl 10.—. **M.-Ostrau:** Dr. P. Schlesinger, Ing. Bertauer, Dr. Schornstein, Dr. A. Rufeisen je 50, D. Ziffer 20, J. Fuchs 30, H. Groß Witkowitz 50, Fr. Knöpfelmacher, Leo Weißlitz, E. Flaumenhaft, Dr. Kulka, M. Reicher je 50, A. Atorch 10, J. Flaumenhaft 30, Dr. M. Böhm 100, A. Schlachet 20, M. Silbiger, Witkowitz, Dr. Winterstein, Dr. Himmelblau, Mitzi Löwy je 50, Loge Ostravia I.O.B.B. 200, Karl Nacher 50, M. Reisfeld 30, S. Sonnenschein 50, H. Goldsand 20, S. Storch 10, NN 20, Tech. Lawan 20, 5, Ing. Zweigenthal 30, Ing. Buchwalder 50, Alf. Goldberger Zabřeh 50, Auguste Krasny, Ing. Barber, Dr. L. Kornblüh je 50, Zion. Frauenv. Mirjam 100, Volksverein Zion 200, Jos. Kopold 50; zus.: 1310.—. **Proßnitz:** Fritz Steckelmacher anl. Jahrz. f. Mutter Klotilde Steckelmacher 1 B. im Jul. Altar G. 50.—. **Olmütz:** Malwine Spitzer 2 B. a. N. i. verst. Eltern Ignaz u. Minna Ripper, A. Jellinek 1 B., S. Tauber 10, Heinrich Tauber 10, Dr. K. Werner 20, Rob. Kohn 20, S. Lichtenstein 10, M. Gorge 10, 1562. Spez. folgt; zus.: 1792.—. **Triesch:** Artur Hecht, Norb. Meißner, Dr. Singer je 50; 150.—. **Teschen:** Reingewinn d. v. d. veranst. Herzlfeier 200, Mädchengruppe 50; zus.: 250.—. **Wagstadt:** 380.—. **Neutitschein:** Spez. folgt; zus.: 1516.90.

Insgesamt: 21.598.90.

Gesamtsumme Böhmen, Mähren und Schlesien: Kč 45.196.80.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5688	5689
Böhmen	383.045.—	404.518.25
Mähren u. Schlesien	276.554.43	311.749.90
Slowakei	261.307.47	265.661.85
Karpathorußland	26.805.98	22.761.25
	947.712.88	1,004.691.25

Am 27. Juni 1929 hat die Trauung des Frl. Edith Schulhof mit Herrn JUDr. Ernst Sonnenschein, Advokaten in Olmütz, stattgefunden. (Statt Karten.) 4757

Richtigstellung: Prerau: Durch ein Versehen der Druckerei wurde die Baumspende M. Pollak 50 Kč nicht abgedruckt. Endsumme ist richtig.

Proßnitz. Die im letzten Ausweis unter Landspenden ausgewiesenen 630 Kronen sind für den Julius-Altar-Garten im Herzl-Wald bestimmt, und zwar: Anläßlich Ablebens Viktoria Pollak, W. Löfegeld 100, S. Pollak 30, Dr. J. Kleiner, A. Bloch, S. Kleiner, A. Färber je 50, K. Fried, L. Pollak, J. Holz, A. Salzer, J. Grabscheid, Dr. R. Sonnenmark je 20, Hch. Heilig, Ph. Schlesinger, Jahrz., M. Bobasch je 20. Jahrzeitsp. Adolf Herzog, Dr. Fr. Schindler anl. Pidjan s. Sohnes Leo je 50, F. Schap, M. Schap je 10.

Zusammen 630.—

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 5. Juli, abends	7 Uhr 30
Samstag, den 6. Juli, vormittags	8 Uhr 30
Neumondverkündigung	
Mincha	4 Uhr
Sabbatausgang	9 Uhr 10
Montag, den 8. Juli Rosch Chodesch	
Dienstag, den 9. Juli, 2. Tag Rosch Chodesch.	

Bei der israel. Beerdigungs-Brüderschaft in Prag wird ein

Funktionär

4760

mit zu vereinbarendem Gehalte aufgenommen und wird von dem Bewerber der Nachweis folgender Qualifikationen verlangt:

1. Vollständige körperliche Gesundheit und kräftige Widerstandsfähigkeit,
2. Familienstand,
3. Bisherige Verwendung,
4. Vollständige Beherrschung der tschechischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift, sowie Befähigung für Kontorarbeiten,
5. Versiertheit im hebräischen Schrifttum, namentlich in der Liturgie.

Gesuche um Verleihung dieser Stelle sind bis 25. Juli in der Kanzlei der genannten Brüderschaft, Josefovská Nr. 7, einzubringen und mit den Nachweisen über verlangte Qualifikationen zu belegen.

Der Vorstand der isr. Beerdigungs-Brüderschaft, der Obmann: Prof. Dr. Hugo Lieben.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.